

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).
Redaktion und Administration: V., Däckerstraße Nr. 34.

Politische Unmöglichkeiten.

Nachdem in den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses, das sich heute bis zum 8. März vertagt hat, die vereinigte Opposition sich es in der Sonnenseite ihres neuen Majoritätsbündnisses wohlgefallen ließ, machten sich ihr heute Abends in der Konferenz der Kossuth-Partei auch die Schattenseiten derselben empfindlich fühlbar. In dieser Konferenz handelte es sich um die Stellungnahme zur Krise. In früheren Zeiten war das meistens nicht schwer. Die Partei konnte sich frei die Zügel schießen lassen. Wer am höchsten trumpfte, behielt fast immer die Oberhand, da man sich ja um die Folgen der Exaltation nicht recht zu kümmern brauchte und, wenn die Suppe allzusehr versalzen würde, es stets der Majorität überließ, dieselbe wieder genießbar zu machen. Jetzt aber hat sich das geändert. Die Kossuth-Partei ist der Kern der neuen Majorität, was sie einbrockt, muß sie auch selber auslösen. Dieses ganz neue Gefühl der Verantwortlichkeit scheinen aber die Herren von äußerlich jetzt noch als überaus große Bürde zu empfinden. Sie, die sonst immer die Zauberer auslachten, scheinen selber alle Entschlußfähigkeit verloren zu haben. So wenigstens müthen einen die Berichte über die heutige Konferenz an.

Franz Kossuth legte der Partei die Verhältnisse klar, sowohl bezüglich eines Koalitionskabinetts, welches eine definitive, wie eines Uebergangskabinetts, welches eine nur provisorische Lösung der Krise bedeuten würde. Daß hinsichtlich beider Kombinationen noch Schwierigkeiten bestehen, daß keine derselben vom oppositionellen Standpunkte aus ideal genannt werden kann, wollen wir gerne zugeben. Aber ebenso sicher ist es auch, daß dies die derzeit einzig möglichen Lösungen sind und daß die Verwirklichung einer derselben eine unabwiesbare Nothwendigkeit ist, weil es nicht angeht, das Land noch länger jenen Schädigungen und Gefahren auszusetzen, welche damit verbunden sind, daß es jetzt nicht nur im Exlex-Zustand sich befindet, sondern auch keine definitive Regierung besitzt. Unter solchen Verhältnissen, so meinen wir, hätte die Kossuth-Partei, als der Kern, der ent-

scheidende Theil der jetzigen Opposition, die Pflicht gehabt, alle Prinzipienreiterei beiseite zu setzen, einzig sich von dem Gefühle ihrer Verantwortlichkeit leiten zu lassen und dementsprechend nicht nur klar und präzise Stellung zu nehmen, sondern auch in unzweideutiger Weise einen Weg der Entwicklung, und zwar einen möglichen Weg der Entwicklung zu bezeichnen.

Mit der bloßen Negation muß es doch jetzt endlich vorbei sein. Will die Kossuth-Partei wirklich thätigen Antheil an der Regierung nehmen, so darf sie nicht bloß auf Minister- und andere Stellen aspiriren, sondern muß sich auch in die tatsächlichen Verhältnisse fügen. Diese aber fordern stringent eine Anpassung an die 1867er Basis oder doch wenigstens Duldsamkeit gegen dieselbe. Denn schließlich, wie hoch immer auch die Kossuth-Partei ihr Programm halten möge, darf sie doch nicht vergessen, daß nicht sie die absolute Majorität hat, sondern nur die mit den Dissidenten verbündete Koalition. Schon in jenem Augenblick, da sie in diese Koalition eingegangen ist, muß sie doch sich dessen bewußt gewesen sein, daß nun für den Intransigentismus kein Raum ist, daß sie ohne Rücksicht auf ihr prinzipielles Programm nur die Verwirklichung solcher Forderungen erhoffen darf, die mit der 1867er Grundlage nicht in Konflikt kommen. Ja, man kann weiter gehen. Da ein ganz beträchtlicher Theil der jetzt die Majorität bildenden Abgeordneten zu Allenher geneigt ist, als zu einem Konflikt mit dem König, hätte die Kossuth-Partei auch a priori bedenken müssen, daß, wenn sie in die Koalition eingeht, sie keine derartige Forderung erheben darf, die eventuell auch nur den Keim zu einem Konflikt zwischen König und Nation enthält. Kurzum: als Theil der Koalitionsmajorität und in Folge der Verantwortlichkeit, die sie jetzt für alles Geschehene trägt, muß sie sich im Rahmen des praktisch Erreichbaren halten, darf nicht wie früher Phantomen, Unmöglichkeiten nachjagen.

In den führenden Männern der Partei scheint wohl diese Erkenntnis zu leben. Nicht nur Franz Kossuth, sondern auch Graf Albert Apponyi waren in ihren heutigen Reden entschieden kon-

ziliant. Den Herren aber, die in der zweiten Quadrille stehen, denen der Gernegroß noch aus der jüngsten Obstruktionszeit in allen Gliedern steckt, scheint der Erfolg bei der Wahl des Präsidiums zu Kopfe gestiegen zu sein, so daß sie auch jetzt wieder an Stelle der Vernunft die Exaltation setzen wollen. Denn nur Exaltation kann dabei verharren, daß die Militärfragen schon jetzt gelöst werden müssen, selbst um den Preis welchen Konflikts immer. Ja, ist es denn den Herren nicht Gewähr genug, daß nun die Weiterentwicklung der Verhältnisse in ihrem Sinne erfolgen wird, wenn die Regierung in ihre Hände gelangt und wenn diese Regierung von ihrem Wohlwollen abhängt? Ein aus der vereinigten Opposition und den Dissidenten gebildetes Kabinet müßte unseres Erachtens von der jetzigen Majorität angenommen werden, ohne Rücksicht darauf, welche sofortige Konzeption dasselbe jetzt als Morgengabe erhält. Bei dem so plötzlichen und so radikalen Umsturz in den Parteiverhältnissen müßten die Sieger doch wenigstens so viel Staatsraison haben, sich zuzugestehen, daß eine sofortige Durchführung ihres Programms unmöglich und daß parlamentarisch und konstitutionell das Resultat der Wahlen vollkommen liquidirt ist, wenn der neuen Majorität die Möglichkeit gegeben wird, einer zukünftigen Verwirklichung ihrer Prinzipien praktisch die Wege zu ebnen. Selbst die radikalsten Parteien, so zum Beispiel in Frankreich, haben, wenn die Wahlen ihnen die Majorität brachten, nicht sofort Alles ihrem Programm entsprechend umgestürzt, sondern sich damit begnügt, in langsamer Entwicklung ihren Prinzipien Geltung zu verschaffen.

Glaubt aber die vereinigte Opposition und speziell die Kossuth-Partei aus irgendwelcher übertriebener Rücksicht auf einige allzu orthodoxe Mitglieder oder auf gewisse Kreise ihrer Wähler ohne ein gewisses Quantum von sofortigen Konzeptionen die Regierung nicht übernehmen zu können, so darf sie doch deshalb nicht gleich auch die Staatsmaschinerie ins Stocken bringen, sondern muß wenigstens gestatten, daß für die Zwischenzeit, bis eine definitive Lösung der Krise möglich wird, ein

Vergessene Künste.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Es ist ja möglich, daß Herr Justizrath Körner so alt wird, wie der selige Methusalem — doch wollen wir es im Interesse durchgegangener Prinzessinen nicht hoffen. Wenn er aber auch 996 Jahre alt würde, so käme es ihm doch niemals in den Sinn, daß er ein Menschenkind an vergessene Künste erinnern könnte. Und mich hat er doch an eine vergessene Kunst erinnert. Freilich ist dies „die Kunst, sich wie ein Gentleman zu benehmen“. In alten Zeiten hat man noch etwas auf die Kunst gegeben, und in vielen Büchlein war der „Gentleman in der Westentasche“, eine kurzgefaßte, wohl-gemeinte Anweisung zur Befundung von Lebensart im Verkehr mit seinem Nebenmenschen, für wenige Kreuzer erhältlich. Ich glaube, das Buch ist längst eingestampft worden, denn es ist nirgends mehr zu sehen. Niemand hat mehr das Bedürfnis, sich wie ein Gentleman zu benehmen, was ich lediglich der größeren Genauigkeit wegen konstatire, da es vielleicht dem einen oder anderen Querkopf beifallen könnte, vorauszusetzen, die Welt sei so gentlemanlike geworden, daß die eben erwähnte Anleitung nunmehr gänzlich überflüssig sei. Ich will damit nicht sagen, daß es keine Gentlemen mehr gibt und keine Leute, die sich wie solche benehmen. Aber ihre edleren Sitten sind im gesellschaftlichen Verkehr nicht mehr unerläßlich. Die Welt ist demokratisirt, und auch ihre Umgangsformen haben eine große Wandlung durchgemacht. Dazumal hätte sich jeder Ladenschwengel beleidigt gefühlt bei der Annahme, er könnte sich einer xbeliebigen, durchaus nicht hochgeborenen Dame gegenüber so benehmen, wie Herr Justizrath Körner auf dem deutschen Konsulat, einer staatlichen Vertretung, in Florenz im Verkehr mit der Gräfin Montignoso. Heute bildet sich der Herr

Justizrath offenbar viel auf den Unteroffizierston ein, den er angeschlagen, und auf die Beleidigungen, die er der ehemaligen sächsischen Kronprinzessin zugefügt. Niemand hätte ihm zugemuthet, in der Sache, die er vertrat, gleichviel, ob sie eine gute oder schlechte, eine menschliche oder unmenschliche, anders vorzugehen, als sein Auftrag ihm befohl. Aber es kommt sehr viel auf die Art, auf die Form an, die der Herr Justizrath gewählt. Er benahm sich nicht wie ein Gentleman, sondern ganz anders. Und schauernd denkt die Welt, wie die Justizräthe des sächsischen Hofes im eigenen Lande auftraten mögen, wenn sie nicht Anstand nehmen, sich auf fremder Erde, vor den Augen der ganzen gebildeten Menschheit, in ihrer vollen Un-gentlichkeit zu zeigen.

Und ich denke unwillkürlich an einen anderen Justizrath, der der Braut Leopold Wölfling's drohte, sie per Schub von Wien wegbringen zu lassen, wenn sie nicht gegen eine baare Befundung von dem Erzherzog lassen wollte, an dem sie hing. Und es lag gar nicht in seiner Macht, die Drohung auszuführen, denn das damalige Fräulein Adamovics war Wienerin, und Niemand konnte sie aus ihrer Geburts- und Heimathstadt, geschweige denn auf schimpfliche Art, weg schaffen lassen. Wissen die Höfe, wie ihre Justizräthe auftraten? Billigen sie die Lebensart, die sie bekundeten? Sind solche Umgangsformen geduldet, ist es möglich, daß man für sie mit Orden und Titeln ausgezeichnet wird? Schiller's „Kabale und Liebe“ ist beiläufig hundertzwanzig Jahre alt, und schon bei dem Erscheinen des Stückes entsetzte man sich über die Härte und Grausamkeit der höfischen Persönlichkeiten in diesem Drama der verbotenen Gefühle. Aber, das muß man sagen, diese Persönlichkeiten waren wahre Höflichkeitseren im Vergleiche zu den Justiz- und anderen Räthen unserer Tage. Wo ist die „Kunst, sich wie ein Gentleman zu benehmen“, hingerathen? Sie

bildet offenbar nicht mehr den Ehrgeiz der Zeit. Sie war ja nicht leicht, diese Kunst. Sie erforderte viel Selbstbeherrschung, Zurückhaltung, vornehme Empfindung, gute Erziehung, die Kenntniß der besseren Formen des Verkehrs unter gebildeten Menschen, den festen Willen, sie nicht zu überschreiten, milde Verzeihung der Frechheit des Nebenmenschen, der sie erlaubte, überhaupt da zu sein, in der Behandlung von Damen zartes Vergessen des erfreulichen Umstandes, daß sie nicht die Kraft oder die Lust besäßen, Beleidigungen und Beschimpfungen mit sofortigen Maulschellen oder Fußtritten zu quittiren, wie dies der Ehrenkodex den Männern vorschreibt. So viele und noch mehr Dinge gehörten zu der Kunst, sich wie ein Gentleman zu benehmen. Es ist nicht zu verwundern, daß so schwierige Künste immer mehr aus der Mode gekommen sind. Daß neue Generationen plötzlich die Entdeckung machten, eine gesunde Grobheit sei Europens übertünchtester Höflichkeit vorzuziehen. Zumal man mit der Grobheit schon auf die Welt kam und unter ihrer Fahne auf alle noblen Charaktereigenschaften und Erziehungsergebnisse verzichten konnte. Die arme Louise Millerin klagte in ihrer großen Szene mit dem Sekretär Burm, sie wäre an einen Teufel gerathen. Ach, mein liebes Mamsellchen, das ist nicht das Schlimmste! Sie haben den Teufel nicht gekannt, der sich in der Rolle des Mannes gefiel, nach dem man in den Hotels dreimal läuten muß.

Vergessene Künste!... Es gibt deren noch mancherlei, für die man heute nur noch ein Lächeln hat und die einst den Stolz der Auserlesenen gebildet haben. Zu diesen Künsten gehörte beispielsweise ehebem die Kunst der Konversation. Es war eine Kunst für sich, die Geist und Talent erforderte, Rede und Widerrede kreuzten sich wie blanke Fleurettsklingen und sprühten Funken. Sie war die Kunst der eleganten Welt durch Jahrhunderte, und noch

erträgliches Provisorium geschaffen werde mit Hilfe eines sogenannten Uebergangsministeriums, das keine andere Aufgabe hätte, als die Staatsnotwendigkeiten durchzuführen. Wenn aber von einem solchen Ministerium auch die Erledigung der Wahlreform verlangt wird, oder gar ein Junktim zwischen der Wahlreform und irgend einer Staatsnotwendigkeit statuiert werden sollte, so ist das gleichbedeutend mit der Ablehnung eines solchen Ministeriums. Denn vor allererst wäre damit, daß diesem Ministerium die Durchführung der Wahlreform übertragen wird, demselben von vornherein der neutrale Charakter benommen und ein scharf politischer Stempel aufgedrückt, und dann könnte kaum ein Ministerium ein Junktim zwischen Wahlreform und welcher der Staatsnotwendigkeiten immer acceptieren, weil die letzteren dringlich, äußerst dringlich sind, eine ehrliche und vernünftige Wahlreform aber zur Vorbereitung und Durchführung viele, viele Monate braucht. Verharrt die Kossuth-Partei bei ihrem intransigenten Standpunkt, dann haben wir Aussicht, daß an Stelle der Krise bald das politische Chaos treten wird.

Die Lage.

Die Situation hat sich am heutigen Tage entschieden verschlimmert. Hat schon der Verlauf der gestrigen Sitzung des Exekutivkomites der vereinigten Opposition keine große Hoffnung auf eine baldige, wenn auch nur provisorische Lösung der Krise zugelassen, so mußte man nach der heute Abends stattgefundenen Konferenz der Unabhängigkeitspartei, welche schon durch ihre ungewöhnlich lange Dauer auffiel, zur Ueberzeugung gelangen, daß sich die Schwierigkeiten, welche einer Entwirrung entgegenstehen, nicht nur nicht vermindert, sondern sogar vermehrt haben. Im Schoße der Unabhängigkeitspartei zeigten sich zwei Strömungen, eine konziliante und eine intransigente. Man debattirte sehr erregt und die Meinungsverschiedenheiten waren so groß, daß man es schließlich für angezeigt hielt, lieber gar keinen meritorischen Beschluß zu fassen, als eine eventuelle Parteispaltung zu riskieren. Franz Kossuth referirte nämlich der Partei über die Verhandlungen mit dem Grafen Julius Andrássy und über die Beschlüsse des Exekutivkomites. Dabei bezeichnete er die Grenzen, welche an maßgebender Stelle den nationalen Forderungen gesteckt wurden, und wies auf den Widerstand der Krone gegenüber den militärischen Desiderien der Partei hin. Man ventilirte darauf die Möglichkeit sowohl eines Uebergangsministeriums wie eines Koalitionskabinetts. Da Kossuth darlegte, daß Graf Andrássy in die Bedingung, daß vor Botirung des Rekrutenkontingents erst die Wahlreform geschaffen werden müsse, nicht willigen zu können erklärte, konnte man sich nicht einigen, und über den Verlegenheitsvorschlag des Grafen Apponyi

wurde schließlich Präsident Kossuth beauftragt, die Verhandlungen mit dem Grafen Andrássy fortzusetzen.

Graf Andrássy, welcher auch im Laufe des heutigen Tages, während der Sitzung des Abgeordnetenhauses und nach derselben, mit verschiedenen Parlamentariern konferirt hatte, sah sich durch die Schwierigkeiten, die seiner Mission von oppositioneller Seite gemacht wurden, veranlaßt, auch mit liberalen Abgeordneten Fühlung zu nehmen und sich bei ihnen zu orientiren, wie sich die Partei bei Verhandlung der sogenannten Staatsnotwendigkeiten verhalten werde. Das Exekutivkomitee der liberalen Partei hielt in dieser Angelegenheit heute Abends eine Konferenz, in welcher einfach beschlossen wurde, wie bisher eine unabhängige Haltung zu beobachten und einer künftigen Regelung bei Erledigung der Staatsnotwendigkeiten keine Schwierigkeiten zu machen, wobei es aber jedem einzelnen Mitglied anheimgestellt wurde, seine Ansichten über die neue politische Konfiguration darzulegen. Nun, die Ansichten im Schoße der liberalen Partei über die koalirte Opposition sind nichts weniger als schmeichelhaft. Man ist namentlich über die rücksichtslose Ablehnung eines ihrer Schriftföhrerkandidaten so empört, daß die faktisk gewählten zwei liberalen Schriftföhrer ab danken werden. Wie man sieht, spitzen sich die Gegensätze langsam, aber stetig zu, und es ist psychologisch sehr begreiflich, wenn man in liberalen Kreisen über die Verlegenheit der siegreichen Koalirten eine gewisse Genugthuung empfindet. Unter solchen Umständen kann man auf eine baldige Herstellung normaler Verhältnisse leider nicht rechnen.

Die Konferenz der Unabhängigkeitspartei.

In Anwesenheit von nahezu 150 Mitgliedern hielt heute die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei im Konzertsaale des „Hotel Royal“ eine Konferenz ab, zu welcher die föhrenden Mitglieder der Partei ohne Ausnahme erschienen waren. Man sah: Graf Albert Apponyi, Graf Stephan Karolyi, Julius Gulner, Gabriel Ugron, Graf Theodor Batthyány u. c. Den Vorsitz führte Franz Kossuth. Als Erster ergriff Franz Kossuth das Wort.

Der Bericht Kossuth's.

Die natürlichste Lösung der nach den Wahlen eingetretenen Parlaments- und Kabinettskrise wäre die Gründung eines Koalitionskabinetts gewesen, für dessen Ernennung auch die prinzipielle Zustimmung des Königs zu erhalten gewesen wäre. Es ist wohl wahr, daß mit einem solchen Koalitionskabinet die Verwirklichung des vollständigen Programms der Unabhängigkeitspartei nicht möglich gewesen wäre, aber man hätte einen wesentlichen Theil des Parteiprogramms der Durchführung näher bringen können. Allem Anscheine nach haben sich nach der Audienz, welche er bei Sr. Majestät gehabt hat, auch andere Einflüsse geltend gemacht, welche in mancher Richtung hindern. Das Koalitionsministerium hätte die Aufgabe gehabt, die Verwirklichung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit Ungarns, die Regelung zahlreicher sozialer und admi-

nistrativer Fragen, die Durchführung der Wahlreform und die Regelung zahlreicher innerer Reformen ins Werk zu setzen. Das Haupthinderniß bildeten die militärischen Fragen, bezüglich welcher die Krone einen intransigenten Standpunkt einnimmt und zu keinerlei Nachgiebigkeit zu gewinnen ist. Redner habe Sr. Majestät gegenüber die Frage aufgeworfen, ob man auf eine neuerliche Erhöhung des Rekrutenkontingents und auf weitere finanzielle Opfer auf militärischem Gebiete gefaßt sein müsse, doch habe er hierauf von Sr. Majestät keine bestimmte Antwort erhalten. Immerhin habe der König erklärt, daß eine Zeit lang solche neue Opfer nicht gefordert würden.

Die Situation ist also nach wie vor eine unsi chere. An die Unabhängigkeitspartei tritt die Frage heran, welche Stellung sie einem solchen Kabinet gegenüber, welches die Erledigung der militärischen Fragen im nationalen Sinne eliminiren würde, einnehmen müßte. Ein Preisgeben der Prinzipien erwartet die Partei von Niemanden. Sie hätte ganz gut die Möglichkeit, auch weiter für ihre Prinzipien kämpfen zu können, und wenn die Eventualität eintreten würde, daß Redner ein Ministerportefeuille übernehmen müßte, so würde allerdings bei der Partei die Zwangslage eintreten, auch solche Posten votiren zu müssen, gegen welche die Unabhängigkeitspartei stets Protest erhoben hat. In Folge dessen sei die Lösung dieser Frage eine harte Auf. Zweifellos ist es, daß man bei der Beurtheilung dieser Frage eine gewisse Selbsteinsparnis üben müßte. Das Hauptmoment bleibt aber doch, daß eine Sprengung der Partei nach jeder Richtung hin ausgeschlossen bleibe. (Bewegung.)

Redner referirt dann weiter, daß, als der Idee der Gründung eines Koalitionskabinetts immer größere Schwierigkeiten in den Weg traten, Graf Julius Andrássy die Idee eines Uebergangsministeriums aufgeworfen habe. Ein solches Uebergangsministerium habe ebenso gut seine Vortheile wie seine Nachteile. Einer der größten Vortheile läge darin, daß das Kabinet Kiskacsichs von seinem Posten entfernt werden könnte, womit erreicht würde, daß es seinen schädlichen Einfluß bei der Krone nicht mehr geltend machen könnte. Die Aufgabe eines solchen Uebergangsministeriums wäre die Erledigung der Judenmilitz und der Rekrutenvorlage. Sollte die Unabhängigkeitspartei der Botirung dieser beiden Vorlagen gegenüber eine ablehnende Haltung einnehmen, so würden sich für die Botirung dieser Vorlagen die Volkspartei, die Dissidenten, die Kroaten und die liberale Partei zu einer Majorität zusammensuchen. Wir würden also in der Minorität bleiben, was einer Niederlage gleichkäme. Dies ist ja eine rein mathematische Frage. (Rufe: Oho! Das ist noch sehr fraglich!) Es steht außer Zweifel, daß es während des Verlaufes der bisherigen Verhandlungen immer mehr zutage trat, daß die Dissidenten sich lieber uns anschließen wollen. Redners Ueberzeugung ist, daß durch die Ernennung eines Kabinetts aus der Gruppe der Dissidenten für die Unabhängigkeitspartei Vortheile erwachsen würden, namentlich daß man vielleicht den König zu einer gewissen Nachgiebigkeit veranlassen könnte. Unsere Aufgabe wäre es selbstverständlich, einem solchen Kabinet gegenüber die militärischen Forderungen auszusuchen und demselben eine zwei-, dreimonatliche Judenmilitz zu gewähren. Wir haben dafür die Forderung aufgestellt, daß man nach Erledigung der Judenmilitzvorlage und vor der Erledigung der Rekrutenvorlage die Wahlreformen durchführe. Dies wären jedoch die Dissidenten nicht zu haben, denn ihres Wissens würde der König hierzu seine Einwilligung nicht geben. Nunmehr erwächst der Partei die Aufgabe, ihren prinzipiellen Standpunkt zu präzisiren. Er bittet die Partei, bei der Beurtheilung dieser schwierigen

weit in das verflorene Säkulum, bis in die Siebziger-Jahre, reichen die Salons, in denen man nichts that wie konversiren, in der Konversation Geist, Witz, Schlagfertigkeit, Originalität zu entwickeln suchte. Damit ist es wohl für immer vorbei. Man hat absolut keine Zeit mehr dazu, diese Kunst zu pflegen und auszubilden. Man hat mit hunderttausend anderen Dingen zu thun, selbst in jenen Kreisen, in denen man nichts zu thun hat. Die Kunst wird auch gar nicht mehr geschätzt. Niemand findet Gefallen daran, Niemand bemüht sich mehr, in ihr zu glänzen, es fehlt jede Anerkennung für die allergrößte Begabung in dem Fache. Nicht, daß die Menschen nicht mehr reden! Ach nein, sie reden noch genau so viel wie ehedem, vielleicht noch mehr, es gibt in unseren Tagen Dauerredner, die fünfzehn Stunden lang reden können und sich damit öffentlich in den Parlamenten sehen lassen, es gibt noch immer Dauerrednerinnen, die im privaten Kreise Jahrzehnte lang thätig sind und den eigenen Mann in Dezennien nicht einmal zu Worte kommen lassen. Man redet also noch recht viel, im Freundeskreise, beim Glase Wein, wenn man recht gemüthlich ist, plaudert man, in Versammlungen aller Art wird diskutirt und debattirt, bei unzähligen Jours dieser Welt wird medirt, aber Konversirt wird nirgends mehr. Hat Einer etwas zu sagen, und wäre es noch so wenig und noch so winzig, so schreibt er gleich ein dickes Buch. Hat Einer Geist und Witz, und wären auch die Gaben sehr mäßig und von sehr zweifelhafter Qualität, so geht er unter die Schwankdichter. Aus drei Witzgen macht man eine Operette, und es kommt vor, daß das Publikum sie nicht herausfindet. Hat Einer etwas zu erzählen, so schreibt er einen Roman, besonders wenn die ganz kleine Begebenheit, die er auf dreihundert Seiten breitschlägt, keine Pointe hat. Es ist überhaupt eine Zeit, in der die Witze ohne Pointen

immer mehr in Mode kommen, nur daß sie sich nicht gern zu erkennen geben. Der sogenannte geistvolle Dialog, die Blüthe der Konversation alter Tage, die Stärke der alten Komödien, besonders der Franzosen, gilt mit Recht für veraltet, besonders im Theater, weil Niemand mehr so spricht. Die Umgangssprache unserer Tage ist ganz gewöhnlich, beinahe banal, frei von allen Bildern und geistreichen Schnörkeln. Man spricht in kurzen Sätzen, weil keine weiltäufigen Gedanken darzulegen sind, und die Sprache nur dazu dient, die nothwendigsten Bemerkungen und Wahrnehmungen auszudrücken. Ein Theaterstück, das wirklich modern, ja mehr als das, das natürlich und nicht geziert erscheinen soll, muß schlechterdings in der Umgangssprache der Zeit geschrieben sein. Ihre Würze bilden die Kraftausdrücke, die man in den Privatbüchern, in der geschlossenen Stube gebraucht. Der Esprit hat ausgespielt. Wer hat ihn noch, wer will ihn noch haben? Wer kann das Wortgetödel ohne Unmuth anhören? Wir sind ernste Leute geworden mit hohen Zielen, wir schweben in feelischen Höhen und geistigen Niederungen, was soll uns eine Sprache, eine Gesprächskunst, die zu alledem nicht paßt? Delizjöse Konversation? Bei dem Gedanken daran tauchen vor unserem Geiste Herren in Lederperücken und seidenen Strümpfen, Damen in Neistöcken mit Schönheitspflasterchen auf den gefärbten Wangen auf. Es ist eine entschwundene Welt, und sie kehrt niemals wieder.

Es gibt noch mehr der vergessenen Künste. Wer versteht es heute noch, „zwischen den Zeilen zu schreiben“? Ach, das war einmal auch eine große Kunst, als der hundertägige Argus der Censur noch jedes geschriebene Wort auf seine Verfänglichkeit prüfte. Man schrieb Sätze, die ganz harmlos klangen, denen aber ein geheimer, versteckter, aufzüherrlicher Sinn innewohnte. Gewöhnlich reichte das Begriffsvermögen des Censors nicht aus, ihn zu ergründen.

Man schob in lange Reden über Wichtigkeiten aller Art kleine, natürlich klingende Sätze ein, besonders in Theaterstücken, denen durch eine außergewöhnliche Betonung eine außergewöhnliche Bedeutung gegeben wurde. Der Wiener Komiker Restroy schimpfte in einer seiner Possen über die Trägheit und Gleichgültigkeit der Leute zu ebener Erde, über den Luxus und die Schuldenmacherei der Leute im ersten Stock, dann wandte er sich zum Publikum, zwinkerte mit den Augen und sagte schmunzelnd: „Es is oben und unten faul.“ Das ganze Haus verstand ihn, und ein donnernder Applaus unterstrich noch besonders diese Stelle. Der Censor bekam am nächsten Tage eine ungeheure Nase, und der Komiker wurde zu vierundzwanzigstündigem Arrest verdammt. Und doch war auch die verfängliche Stelle seines Stückes vom unschuldigen Publikum, und nur die besondere Beziehung, in die er und das Publikum sie brachten, gaben ihr die politische Bedeutung. Es war ein Hauptpaß aller Komödienmacher der alten Zeit, solche Anspielungen in ihren Dialog einzuflechten, und ein geschickter Darsteller mußte mit ihrem entsprechenden Vortrag sich immer einen Spezialerfolg zu holen. Alle möglichen Schriftwerke, Romane, Erzählungen, Abhandlungen und Plaudereien waren mit solchen aufzüherrlichen Refinen gespickt, und zur Kunst der Schriftmenschen, zwischen den Zeilen zu schreiben, gesellte sich die Kunst der Bevölkerung, zwischen den Zeilen zu lesen, eine Kunst, die sie sich nur zu bald angeeignet hatte. In unseren Tagen gibt es keine Censur mehr, es wäre denn in Rußland, seit langer Zeit ist man gewöhnt, Alles frei herauszusagen, was Einem das Herz bedrückt, und man ist der Kunst, zwischen die Zeilen einen besonderen Sinn zu legen, so sehr entwöhnt, daß es die geschickten Schriftmenschen oft nicht mehr zustande bringen, in den Zeilen etwas Rechtes zu sagen. Ach, in den alten Tagen waren sogar die

Frage ihre Besonnenheit und Kaltblütigkeit zu bewahren und nur die Interessen des Landes vor Augen zu halten. (Lebhafte Zustimmung.)

Eine Debatte über die Parteifrage.

Nikolaus Bartha proponiert, bevor man überhaupt in die Besprechung der prinzipiellen Frage eingehe, möge die Konferenz aussprechen, daß sich die Minorität der Partei unbedingt dem Beschlusse der Majorität anschliesse. (Stürmische Protestrufe und heftiger Widerspruch.)

Béla Komjáthy führt aus, daß er seit dreißig Jahren für die Prinzipien der Unabhängigkeitspartei gekämpft und sich stets den Parteibeschlüssen, auch wenn diese gegen seine Überzeugung lauteten, angeschlossen habe. (Zwischenrufe: Wo waren Sie, als wir gekämpft haben?) Er hat stets ehrenvoll für das Programm der Unabhängigkeitspartei gearbeitet, aber den von Nikolaus Bartha beantragten Beschluß könne er niemals acceptiren.

Graf Stephan Karolyi meint, daß die Einheit der Partei die Hauptsache sei, denn nur im vollständigsten Einverständnis könne die Partei nach jeder Richtung hin ihre Ziele erreichen. Er schließt sich dem Barthaschen Antrag an.

Géza Polonhi schließt sich der Auffassung des Grafen Karolyi an und unterwirft sich bedingungslos dem zu erbringenden Beschlusse.

Gabriel Hgrov erklärt gleichfalls, daß er sich keinem Beschlusse der Partei entziehen würde, aber man kann Niemanden in eine Zwangslage bringen, eventuell etwas zu acceptiren, was seiner Überzeugung widerspreche. Den Barthaschen Antrag acceptirt er nicht.

Graf Theodor Batthyány: Die aufgeworfene Frage sei eine reine Sache der Taktik. Er erwarte es gar nicht anders, als daß eine eventuelle Minorität sich dem Beschlusse der Majorität füge.

Ladislauš Kárákay: Die ganze Debatte ist überflüssig, denn die Partei weiß ja noch gar nicht, über was sie zu beschließen habe. Ein konkreter Vorschlag wurde ja nicht eingebracht. Zu was also die Parteifrage aufwerfen, wo man noch gar nicht das Meritum der Sache kenne. Die Konferenz möge über die von Bartha aufgeworfene Frage zur Tagesordnung übergehen.

Julius Gümler: Es würde gegen jede parlamentarische Gepflogenheit verstößen, würde man die Mitglieder der Partei von vornherein für eine unbestimmte Stellungnahme verpflichten. Ein solches Vorgehen würde an den Konvent erinnern. (Stürmischer Beifall.)

Franz Kossuth meint ebenfalls, er habe keinen Vorschlag unterbreitet, bloß seine Ansichten dargelegt, eine Beschlusfassung sei also heute gar nicht möglich, höchstens bloß eine Meinungsäußerung. (Allgemeine Zustimmung.)

Die meritorische Debatte.

Géza Polonhi erklärt sich als entschiedener Gegner eines Uebergangsministeriums. Eine erste Partei kann sich zur Unterstützung eines solchen Kabinetts nicht hergeben. Dieses Kabinet müßte sich, falls es sich auf die liberale Partei stützen würde, für die Dotierung des Rekrutenkontingents bei anderen Parteien die Unterstützung von 40 bis 50 Abgeordneten suchen; wo würde es aber diese finden, namentlich angesichts der Thatfache, daß man über 400 Millionen Kronen neue Opfer verlangt. Redner ist eher für die Konstituierung eines Koalitionskabinetts. Der Schwerpunkt der Situation für der Partei liege überhaupt in den wirtschaftlichen Fragen, die aber auch noch nicht klar gestellt sind. Redner will wissen, daß Se. Majestät von dem neuen Kabinet die positive Zusicherung dafür erhalten will, daß der deutsche und italienische Handelsvertrag unverändert acceptirt werden, diese aber binden Ungarn noch für viele Jahre an das gemeinschaftliche Zollgebiet. Die

Beitartikel interessant! Wieviel verborgene Spitzen und Ausfälle waren da zu finden, wenn man nur zu suchen verstand! Welcher unverthilglicher Hohn lag oft zwischen den Zeilen, wie wurden die Machthaber bloßgestellt oder lächerlich gemacht, ohne daß eigentlich über sie direkt auch nur ein Wort gefallen wäre. In unseren Tagen hat man sich in der Heftigkeit des Ausdrucks bereits so sehr überboten, daß die starken Worte schwer mehr zu finden sind, durch die das Interesse des Lesers noch erregt werden könnte. Der Sinn für solche Preßangriffe hat sich vielfach abgestumpft, und ein politischer Artikel, für den sein Verfasser in alten Tagen auf zehn Jahre in Ketten nach den Festungslasematten gewandert wäre, erscheint den Leuten heute wie matte Simonade, mit der man keinen Schnupfen wegbringen kann, geschweige denn einen Staatsminister oder einen Generalstabschef. Ebenso bietet das Theater bereits so starken politischen Tabak, daß das Talent der Schauspieler sich nicht mehr an kunstvollen Betonungen zu entzünden braucht. Sie brauchen nur die schönen Phrasen mit voller Kraft der Zunge herauszubonnern, und der Beifall ist ihnen sicher, wobei es auf ein paar falsche Betonungen mehr oder weniger nicht ankommt. Sie haben nur für Serenissimus eine recht gute Maske zu erinnern, der Charakter ist Nebensache. Man wird lachen und applaudiren. Die Sache hat sich wesentlich vereinfacht, und die alten, mühevollen Künste sind überflüssig geworden. Wir leben eben eine neue Zeit. Und wenn die Ráthe der Könige um die Kunst sich nicht mehr kümmern, wie man sich als Gentleman zu benehmen hat, so haben wir den Trost, daß wir uns auch vor diesen Herrschaften kein Blatt mehr vor den Mund zu nehmen brauchen. Sie können die Meinung der Welt über ihren Takt und ihre Delikatesse in allen Tagesblättern lesen — und zwar nicht nur zwischen den Zeilen! . . .

F. Waldenfer.

Partei könnte einen Theil ihres Programms immerhin im Rahmen eines Koalitionskabinetts eher verwirklichen, und deshalb würde er für die Ermöglichung eines solchen eintreten.

Ludwig Dolló meint, es wäre gefährlich, Alles auf einmal zu verlangen. Weisse Mäßigung ist jetzt eher am Platze als die Aufstellung und das Festhalten an übermäßige Forderungen, mit denen auch das Erreichbare gefährdet wird.

Samuel Safonvi erklärt, man dürfe die Prinzipien der Partei keinesfalls im Stiche lassen.

Nach Ludwig Clay's kurzen Bemerkungen erklärt sich Soma Vissontai für die Idee des Koalitionskabinetts; ein solches widerspreche der Auffassung der Unabhängigkeitspartei durchaus nicht. Schon Ludwig Kossuth habe sich im Jahre 1848 einem Koalitionsministerium angeschlossen, als er, der par excellence liberale und fortschrittliche Staatsmann, sich dem veränderten konservativen Grafen Esterházy angeschlossen habe.

Auch Graf Madimir Jichy ist für die Zulassung eines Koalitionskabinetts.

Graf Albert Apponyi erklärt von vornherein, daß er sich jedem Parteibeschlusse bedingungslos unterwerfe. Er scheut sich keinen Moment lang zu erklären, daß er ein Anhänger der Idee des Koalitionskabinetts sei. Im Rahmen derselben könnte die Partei ihre Stellung sehr genau präzisiren und Vieles von ihrem Programm verwirklichen. Von einem Preisgeben der Prinzipien könne nie und nimmer die Rede sein. Er meint, die Partei möge Franz Kossuth pleins pouvoir geben, damit er mit den Dissidenten darüber klar werde, ob ein Koalitions- oder Uebergangsministerium geschaffen werde. Wir könnten auch ruhig die Konstituierung eines Uebergangsministeriums zulassen. (Zwischenrufe: Wir nicht!) Binden wir unsere Hände nicht, sondern vertrauen wir nur auch weiterhin der zielbewußten Leitung Franz Kossuth's, der auch bisher mit großer staatsmännischer Weisheit die Partei vertreten hat. Die Beschlusfassung ist überhaupt nicht aktuell, denn wir stehen noch keiner abgeschlossenen Thatfache gegenüber.

Gabriel Hgrov weiß nicht, in welcher Form Graf Apponyi Kossuth pleins pouvoir ertheilen wolle. Hier handelt es sich nicht um die Vertrauensfrage. Würde es sich um diese handeln, müßte man unweitig das Haupt vor Kossuth beugen. Aber seine unerlöschliche Anhänglichkeit ist die, daß man der 67er Basis keine neuerlichen Avancen machen dürfe. Der dreihundertjährige Kampf, den Ungarn mit Oesterreich führt, muß jetzt zur Austragung gelangen, denn jetzt sind die Chancen für Ungarn günstig. Er schließt sich bereitwillig dem Apponyischen Antrag an, daß Franz Kossuth ermächtigt werde, die weiteren Verhandlungen mit den Dissidenten zu führen, und dann über das Resultat seiner Verhandlungen der Partei Bericht erstatte.

Graf Apponyi beruhigt Kossuth, daß er das an Kossuth zu ertheilende pleins pouvoir keinesfalls so verstehe, daß damit die Partei einer unabänderlichen Situation gegenüber gestellt werde. Nochmals betont er, daß die Prinzipien der Partei nicht gefährdet werden dürfen.

Franz Kossuth erklärt, daß er ohne die Partei keine Entscheidung treffen würde. Ertheilt ihm die Partei die Vollmacht zur Fortsetzung der Verhandlungen mit den Dissidenten, so unterzieht er sich sehr gerne diesem Auftrag und wird sich hierbei, wie bisher, stets des Rathes aller hervorragenden Mitglieder der Partei bedienen.

Die Konferenz ertheilt hierauf in diesem Sinne die Vollmacht an Franz Kossuth, ohne nach irgend einer Richtung heute eine Entscheidung getroffen zu haben.

Die Konferenz schloß einige Minuten vor zehn Uhr. Franz Kossuth verständigte von dem Resultate der Konferenz alle übrigen oppositionellen Parteien und den Grafen Andrássy.

Die übrigen Parteien.

Im Klub der Volkspartei erwartete man mit großer Spannung das Resultat der Konferenz der Unabhängigkeitspartei. Ohne eine formelle Konferenz abzuhalten entwickelte, sich ein sehr reger Ideenaustausch über die Situation, deren große Schwierigkeiten anerkannt werden. Viele Mitglieder der Partei können die unsichere Haltung der Kossuth-Partei, in welcher der Schwerpunkt der Krise liegt, nicht recht begreifen. Man könnte rascher vorwärts kommen, wenn die Kossuth-Partei endlich Farbe bekennen würde. Als gegen 10 Uhr die Verständigung über den Verlauf der Konferenz der Unabhängigkeitspartei eintraf, konnte man wahrnehmen, daß man von der erhaltenen Botschaft nicht sehr erfreut war.

Die Neue (Wánffy-)Partei hielt heute Nachmittags eine Konferenz, in welcher sie beschloß, jeder kommenden Regierung eine bis 1. Mai währende Indemnität zu gewähren, sonst aber ohne nationale Errungenschaften keinerlei Kabinet zu unterstützen. Die Koalition mit den übrigen oppositionellen Parteien hält die Partei vorderhand noch aufrecht.

Aus der liberalen Partei.

Die in großer Anzahl erschienenen Mitglieder der liberalen Partei besprachen heute in ziemlich erregter Weise das illoyale Vorgehen der vereinigten Opposition, welche gegen alle parlamentarische Tradition den von der liberalen Partei aufgestellten einen Kandidaten für eine Schriftführerstelle gar nicht kandidirte, sondern an Stelle desselben eine ganz willkürliche Kandidation aufstellte. In Konsequenz dieses Vorgehens der vereinigten Opposition verzichtet die liberale Partei auf beide ihr eingeräum-

ten Posten im Bureau des Hauses, so daß sowohl Graf Koloman Esterházy wie auch Ladislauš Herteleny ihre Demission als Schriftführer des Hauses geben werden. Während im großen Saale des Klubs dieser Inzidenzfall und auch sonst die allgemeine politische Situation sehr lebhaft besprochen wurde, fand im Deakzimmer eine Konferenz des Exekutivkomitês der liberalen Partei unter Vorsitz Emerich Hódossy's statt. Die Berathung, an welcher auch die Minister Tiska, Lukács, Hieronymi, Tallian, die offizielle Mitglieder dieses Komitês sind, theilnahmen, dauerte bis 1/2 9 Uhr. Das Ergebniß derselben wurde mit großer Spannung erwartet, doch die Theilnehmer blieben auch heute zugeknöpft. Nur als später Ministerpräsident Graf Tiska seine Ansichten über die Situation entwickelte, erfuhr man das höchst interessante Detail, daß sich Graf Julius Andrássy im Laufe seiner Bemühungen als homo regius auch an mehrere hervorragende Persönlichkeiten der liberalen Partei, unter Anderen an die Herren Hódossy und Láng, mit der Frage gewendet hatte, inwiefern er auf die Unterstützung der liberalen Partei bezüglich der Dotierung des Rekrutenkontingents rechnen könnte, falls die oppositionellen Parteien sich in dieser Frage steifen sollten. Diese Mittheilung des Ministerpräsidenten erregte große Senfation und man konnte sich der ironischen Bemerkung nicht enthalten, es sei doch eigenthümlich, daß man nunmehr von der liberalen Partei als Minorität erwarte, daß sie gerade in den wichtigsten Fragen dem nicht aus ihrer Mitte zu bildenden Kabinet zu Hilfe eile, während die zur Majorität gelangte Partei auch weiter den sehr populären und sehr bequemen Standpunkt einnehme, Alles ablehnen zu können. Das Exekutivkomitê der liberalen Partei wird der für morgen einberufenen Konferenz den Vorschlag unterbreiten, die Partei möge aussprechen, daß sie jedem Kabinet gegenüber eine selbstständige, unabhängige Stellung einnehme, daß sie ihrerseits der Entwirrung der Situation absolut kein Hinderniß in den Weg lege, sich aber bezüglich ihrer Entschlüsse nach jeder Richtung hin freie Hand behalte. Bezüglich der Indemnitätsfrage, in welcher sich die liberale Partei den übrigen Parteien gegenüber stets auf dem Standpunkt gestellt hat, daß die Dotierung der Indemnität der jeweiligen Regierung gegenüber keine Vertrauensfrage bilde, dürfte die liberale Partei auch diesmal sich selbst treu bleiben und dem zu bildenden Kabinet die Mittel zur Fortführung der Regierungsgeschäfte nicht verweigern. Selbstverständlich bleibt ein Mitglied der Partei vorbehalten, der individuellen Überzeugung freien Ausdruck zu leihen. Der Gesamteindruck über die Situation ist in der liberalen Partei der, daß die Mission des Grafen Julius Andrássy bei der Opposition wohl auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen sei und daß die Klärung der politischen Situation mit Hilfe einer Formation der auf Basis des 67er Ausgleichs stehenden Parteien keineswegs ausgeschlossen erscheine.

Baron Wánffy über die Lage.

Baron Desider Wánffy hat heute einen Redakteur des „Neuen Wiener Tagblatt“ empfangen, dem gegenüber er sich über die Chancen eines definitiven Kabinetts Graf Julius Andrássy folgendermaßen äußerte:

Ich war von allem Anbeginn an gegen ein Koalitionskabinet und ich hätte gewünscht — und wünsche es auch heute noch —, daß Graf Julius Andrássy aus den Mitgliedern der Dissidentengruppe auf Grund seines Programms ein definitives Kabinet bilde, welchem die Opposition schon aus dem Grunde, weil sie dem Grafen Andrássy Vertrauen entgegenbringt, keine Schwierigkeiten bereiten würde.

Und ich war gegen die Bildung eines Koalitionskabinetts, weil jede oppositionelle Partei, welche in diesem Kabinet durch einen Minister vertreten wäre, nicht nur gegenüber dem Kabinet gewissermaßen genirt wäre, sondern auch die Verantwortlichkeit für dieses Kabinet einigermassen auf sich nehmen müßte, was eine gesunde Ausgestaltung der Lage verhindern würde. Andererseits habe ich dafür gehalten, und bin auch jetzt derselben Ansicht, daß Graf Julius Andrássy in sein Kabinet kein Mitglied der gegenwärtigen liberalen Partei aufnehmen dürfte, weil man mit dem alten System gründlich brechen muß und die Anhänger dieses Systems nicht mehr Theilhaber der Macht sein dürfen. Ich meinerseits würde einem Kabinet Andrássy nur die eine Bedingung stellen, daß es bei Feststellung seines Programms das besondere Zollgebiet sichere.

Ein Koalitionskabinet ist schon aus dem Grunde nicht möglich, weil man kein Programm aufstellen kann, bezüglich dessen sämtliche Parteien der Linken übereinstimmen würden, denn jede dieser Parteien wäre gezwungen, Prinzipien aufzugeben, während einem reinen Dissidentenkabinet gegenüber jede Partei auf der Höhe ihrer intakten Prinzipien verbleiben könnte. Andererseits könnte die verbündete Linke ein solches Kabinet schon aus dem Grunde unterstützen, weil dasselbe durch Konzeptionen in wirtschaftlichen Fragen zeigt, daß es den allgemein gehegten Wünschen der Nation entgegenkommt und daher der Unterstützung würdig ist. Die verbündete Opposition könnte ihren Wählern gegenüber auch dadurch die dem Kabinet gewährte Unterstützung rechtfertigen, trotzdem dasselbe nicht ganz auf dem Boden des oppositionellen Programms steht. Mit welchem Reformentwurf immer die Regierung

Hervortreten würde, die verbündete Opposition könnte stets sagen, daß sie durch das vorgeschlagene Maß der Reform nicht befriedigt sei, daß sie jedoch in der eingereichten Reformvorlage eine Annäherung erblickt und aus diesem Grunde dieselbe nicht zurückweisen könne.

Ich bin davon überzeugt, daß eine solche Regierung gewiß 3 oder 4 Jahre lang die Geschäfte führen und eine sehr ersprießliche Thätigkeit entfalten könnte, ohne daß die Parteien durch Unterstützung dieses Kabinetts gegen ihr Programm oder gegen ihre Prinzipien sich zu vergehen brauchen.

Davon kann ja keine Rede sein, daß man beispielsweise die Dienstsprache von heute auf morgen abändern könnte. Wir wissen Alle, daß eine solche Neuerung eine ganze Reihe von Vorbereitungen und eine geraume Zeitdauer beansprucht. Doch würden wir auf alle Fälle fordern, daß, wenn die Bekräftigung abermals für zehn Jahre auf eine sichere Basis gestellt werden soll, die Befriedigung der nationalen Aspirationen in einer absehbaren Zeit gesichert werden müsse.

Aus all diesen Gründen würde ich es sehr bedauern, wenn Graf Julius Andrássy mit der Berechtigung der Idee eines Uebergangsministeriums auch seine eigene Mission, wie verlautet, für beendet erklären würde, und wenn er nicht den Versuch machen würde, auf Grund seines eigenen Programms, das auch den nationalen Forderungen in wirtschaftlichen Fragen entgegenkäme, aus seiner eigenen Umgebung ein definitives Kabinet zu bilden.

Der Klub der Nationalisten.

Die rumänischen Aktivistensind über ihre politische Haltung bereits schlüssig geworden. Sie werden jeder Regierung opponieren, welche die Volksschulen in dem Sinne reformieren will, wie dies die lex Berzeviczy intendiert. In allen übrigen Fragen werden sie es mit der koalirten Opposition halten, zumal ihr Programm nach ihrer Ansicht dem der Unabhängigkeitspartei am nächsten steht.

Budapest, 22. Februar.

Der Wirtschaftsausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute Nachmittags eine Sitzung, in welcher Ladislaus Rátka zum Schriftführer gewählt wurde. Der Ausschuß beschloß die Klüftungmachung der Abgeordnetenbezüge.

Mehrere Tagesblätter brachten jüngst die Nachricht von bevorstehenden größeren Truppenverschiebungen in den gegenwärtigen Truppendislokationen, welche im Herbst dieses Jahres eintreten sollen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Ausschuß- und Schriftführerwahlen. Vertagung.

Das Abgeordnetenhaus zeigte heute bereits ein ebenso normales wie langweiliges Bild. Abstimmungen und nichts als Abstimmungen! Die anfangs übervollen Galerien leerten sich auch bald.

geräumte Schriftführerstelle nominirten Paul Szöts gar nicht auf ihre Kandidatenliste gestellt hatte, so demonstrieren die Liberalen mit Stimmenthaltung. Die Linke wählte an Stelle Szöts den Grafen Koloman Esterházy von der liberalen Partei.

Präsident Julius Juffh eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung wurden die Einläufe erledigt.

Folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand zunächst die Auslösung der Sektionen.

Nach der Pause forderte Präsident Julius Juffh die Mitglieder des ständigen Revisionsausschusses auf, morgen zur konstituierenden Sitzung zusammenzutreten.

Bela Kubik: Warum nicht schon heute? Präsident Juffh erklärte, er habe keine Einwendung dagegen, daß sich der Ausschuß schon heute konstituiere.

Géza Wolongy betont unter dem Hinweis auf den s. 28 der Hausordnung, daß sich der Ausschuß erst morgen konstituieren dürfe.

Präsident Julius Juffh weist an der Hand des von Wolongy citirten Paragraphen der Hausordnung nach, daß die Konstituierung erst nachdem sämtliche Mandate verifizirt und auch die Gerichtskommissionen gebildet sein werden, vor sich gehen könne.

Wahl der Ausschüsse und dreier Schriftführer.

Es wurden gewählt: zu Schriftführern: Georg Debovitz, Graf Koloman Esterházy und Géza Zubov.

In den Wirtschaftsausschuß: Graf Stephan Bethlen, Ladislaus Daniel, Karl Hegedüs, Rudolf Horváth, Georg Malatinský, Johann Molnár, Baron Merinus Nepcsa, Ladislaus Nyegre, Karl Obert, Ladislaus Rátka, Géza Salamon.

In den Immunitätsausschuß: Graf Michael Esterházy, Alexander Gáll, Ludwig Hentaller, Karl Heinz, Andreas Hlatky, Joseph Károly, Graf Stephan Keglevich, Béla Kubik, Ludwig Ulay, Moriz Bistóry, Bazul Stephan Popovics, Johann Samassa, Emerich Szivák, Graf Alexander Székely, Karl Barady, Wilhelm Vághonyi, Nikolaus Zboray.

In den Variationsausschuß: Eugen Berzsenyi, Dionys Bittó, Joseph Bölonyi, Géza Csépan, Florian Csincsek, Géza Ferenczy, Sigmund Fogarassy, Johann Geréb, Andreas Gyártás, Dominik Györgypál, Lehel Hedervári, Guido Hrabovský, Alexander Karacsonyi, Adam Mathényi, Daniel Molecz, Andreas Rátka, Alexander Rubinay, Jombor Szék, Franz Szikcsák, Graf Paul Teleki, Emil Trauschenfels, Johann Trubinyi, Nikolaus Uray, Julius Világhy und Graf Nikolaus Zichy.

In den Inkompatibilitätsausschuß: Präsident: Graf Stephan Károlyi; stellvertretender Präsident: Anton Günther; Mitglieder: Graf Theodor Andrássy, Karl Götvös, Graf Johann Hadik, Hugo Heinz, Géza Hellebronth, Julius Léklay, Stephan B. Popovics, Arpád Szentiványi und Nikolaus Zboray.

Präsident Juffh theilt mit, daß sich der Wirtschaftsausschuß heute Nachmittags 4 Uhr konstituieren werde.

Die anwesenden Mitglieder des Inkompatibilitätsausschusses leisten den Eid.

Vertagung des Hauses.

Präsident Juffh: Bekanntlich hat die Regierung ihre Demission eingereicht und der König hat die Demission angenommen. Er schlägt daher vor, daß sich das Haus bis zur Bildung des neuen Ministeriums unter der Bedingung vertagen möge, daß es am 8. März, selbst wenn das neue Ministerium bis dahin nicht ernannt wäre, zu einer Sitzung zusammentritt, um die Mandate jener Abgeordneten, welche durch keine Petition angefochten worden sind, zu verifizieren.

Das Haus stimmt diesem Vorschlage zu. Nach Authentifizierung des Protokolls wird die Sitzung um 1/2 geschlossen.

Der Krieg.

Da die kriegerischen Operationen in der Mandchurie kaum von der Stelle rücken und die Flotte des Admirals Roschdestwensky noch immer den Winterschlaf bei Madagaskar schläft, sind plötzlich wie vor Wochen wieder Friedensgerüchte wach geworden. Aber das Morgenroth war nur eine Fata morgana, wenn man den offiziellen Erklärungen der russischen Diplomaten glauben darf: Rußland denkt nicht an den Frieden, denkt an ihn vor Allem nicht unter solchen Bedingungen, wie die englische Presse sie in diesen Tagen lancirt hat, und kann und wird an ihn nicht denken, so lange Ruropatkin nicht wenigstens einen entscheidenden Schlag geführt und so lange die baltische Flotte sich nicht mit den Schiffen des Admirals Togo oder des Admirals Kamimura gemessen hat.

einst nur mit Mühe und Noth beruhigten eroberten Provinzen des Westens und Südens, Polen und Kaukasien, zu Herden offener Revolution und wilder Anarchie neugestaltet haben, diese inneren Unruhen also haben nach russischer Auffassung vorläufig keine Wirkung auf die Entschliessungen betreffs der Fortdauer des Krieges oder des Friedensschlusses. Die czarische Regierung fühlt sich noch immer stark genug, dem Phantom eines Sieges über Japan nachzujagen, während sie gezwungen ist, Armeen zur Bekämpfung des inneren Feindes zu verwenden. Es kann nicht lange dauern, bis man sich überzeugen wird, ob die russische Regierung nicht den Feind im Inneren ebenso stark unterschätzt, wie sie es in Betreff des äußeren gethan hat.

Die über die Friedensgerüchte heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

Friedensgerüchte.

London, 21. Februar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Petersburg: Ungeachtet der offiziellen Ablehnungen erhält sich aus einer Quelle, die sich hoher Gönnerschaft erfreut, die Information, daß die Friedensfrage von Kaiser Nikolaus nicht allein formell erörtert wird, sondern daß man sich über die Bedingungen, auf Grund deren Rußland zum Friedensschluß bereit sei, thatsächlich wie folgt geeinigt hat:

Korea soll unter japanische Souveränität kommen, Port-Arthur und die Liaotung-Halbinsel an Japan abgetreten, Vladivostok als neutraler Hafen nach dem System der offenen Thüre erklärt, die chinesische Ostbahn unter eine neutrale internationale Kontrolle gestellt und die Mandchurei bis Charbin als integrierenden Theil des chinesischen Reiches zurückgegeben werden.

Die Schwierigkeit liegt in der Erledigung der Frage der Entschädigung, worauf Japan besteht; doch wird angenommen, daß diese Schwierigkeit nicht unüberwindlich sei.

Obwohl es sehr gut möglich ist, daß Rußland eine weitere Schlacht wagen wird, ehe man zur Entschcheidung gelangt, so hält man doch auf glaubwürdigster Seite an der Meinung fest, daß angesichts der inneren Lage und der enormen Schwierigkeit, den Krieg fortzusetzen, der Friede auf Grund der obcitirten Bedingungen abgeschlossen werde, wenn es gelingt, die Entschädigungsfrage innerhalb eines verhältnißmäßig kurzen Zeitraumes zu ordnen.

London, 22. Februar. Ein Vertreter des „Reuter-Bureaus“ hat die diesem Bureau über die Friedensaussichten, beziehungsweise Friedensbedingungen zugegangene Depesche aus St. Petersburg dem japanischen Gesandten Hayashi vorgelegt. Der Gesandte erkannte zwar an, daß die Depesche interessant und von Bedeutung sei, erklärte aber, daß er nicht in der Lage sei, zu sagen, welche Friedensbedingungen für seine Regierung annehmbar sein würden, da er keinerlei auf einen schleunigen Friedensschluß hindeutende Nachrichten erhalten habe.

London, 22. Februar. „Daily Mail“ glaubt zu wissen, daß die provisorischen Friedensbedingungen die folgenden sind: Erstens: Rußland

Hervortreten würde, die verbündete Opposition könnte stets sagen, daß sie durch das vorgeschlagene Maß der Reform nicht befriedigt sei, daß sie jedoch in der eingereichten Reformvorlage eine Annäherung erblickt und aus diesem Grunde dieselbe nicht zurückweisen könne.

Ich bin davon überzeugt, daß eine solche Regierung gewiß zwei Jahre lang die Geschäfte führen und eine sehr erprobliche Thätigkeit entfalten könnte, ohne daß die Parteien durch Unterstützung dieses Kabinetts gegen ihr Programm oder gegen ihre Prinzipien sich zu vergehen brauchen.

Davon kann ja keine Rede sein, daß man beispielsweise die Dienstsprache von heute auf morgen abändern könnte. Wir wissen Alle, daß eine solche Neuerung eine ganze Reihe von Vorbereitungen und eine geraume Zeitdauer beansprucht. Doch würden wir auf alle Fälle fordern, daß, wenn die Wehrkraft abermals für zehn Jahre auf eine sichere Basis gestellt werden soll, die Befriedigung der nationalen Aspirationen in einer absehbaren Zeit gesichert werden müsse.

Aus all diesen Gründen würde ich es sehr bedauern, wenn Graf Julius Andrássy mit der Vereitelung der Idee eines Uebergangskabinetts auch seine eigene Mission, wie verlautet, für beendet erklären würde, und wenn er nicht den Versuch machen würde, auf Grund seines eigenen Programms, das auch den nationalen Forderungen in wirtschaftlichen Fragen entgegenkäme, aus seiner eigenen Umgebung ein definitives Kabinet zu bilden.

Der Klub der Nationalisten.

Die rumänischen Aktivistensind über ihre politische Haltung bereits schlüssig geworden. Sie werden jeder Regierung opponieren, welche die Volksschulen in dem Sinne reformieren will, wie dies die lex Verzeviczy intendiert. In allen übrigen Fragen werden sie es mit der koalirten Opposition halten, zumal ihr Programm nach ihrer Ansicht dem der Unabhängigkeitspartei am nächsten steht.

Budapest, 22. Februar.

Der Wirtschaftsausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute Nachmittags eine Sitzung, in welcher Ladislaus Rátkay zum Schriftführer gewählt wurde. Der Ausschuß beschloß die Klüfflung der Abgeordnetenbezüge.

Mehrere Tagesblätter brachten jüngst die Nachricht von bevorstehenden größeren Truppenverschiebungen in den gegenwärtigen Truppendislokationen, welche im Herbst dieses Jahres eintreten sollen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Ausschuß- und Schriftführerwahlen. Vertagung.

Das Abgeordnetenhaus zeigte heute bereits ein ebenso normales wie langweiliges Bild. Abstimmungen und nichts als Abstimmungen! Die ansangs überfüllten Galerien leerten sich auch bald. Zuerst wurden die ständigen Sektionen ausgelost, dann mehrere Ausschüsse und schließlich drei Schriftführer gewählt.

geräumte Schriftführerstelle nominirten Paul Szóts gar nicht auf ihre Kandidatenliste gestellt hatte, so demonstrieren die Liberalen mit Stimmeneuthaltung. Die Linke wählte an Stelle Szóts' den Grafen Koloman Esterházy von der liberalen Partei.

Präsident Julius Juthy eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung wurden die Einläufe erledigt.

Folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand zunächst die Auslosung der Sektionen. Nach Beendigung der Auslosung trat eine Pause ein.

Nach der Pause forderte Präsident Julius Juthy die Mitglieder des ständigen Verifikationsausschusses auf, morgen zur konstituierenden Sitzung zusammenzutreten.

Bela Kubik: Warum nicht schon heute?

Präsident Juthy erklärt, er habe keine Einwendung dagegen, daß sich der Ausschuß schon heute konstituiere.

Geza Bolongyi betont unter dem Hinweis auf den §. 28 der Hausordnung, daß sich der Ausschuß erst morgen konstituieren dürfe.

Präsident Julius Juthy weist an der Hand des von Bolongyi citirten Paragraphen der Hausordnung nach, daß die Konstituierung erst nachdem sämtliche Mandate verifizirt und auch die Gerichtskommissionen gebildet sein werden, vor sich gehen könne.

Wahl der Ausschüsse und dreier Schriftführer.

Es wurden gewählt: zu Schriftführern: Georg Dedovits, Graf Koloman Esterházy und Geza Luby.

Zu den Wirtschaftsausschuß: Graf Stephan Bethlen, Ladislaus Daniel, Karl Hegedüs, Rudolf Horváth, Georg Malatinsky, Johann Molnár, Baron Alexius Popcsa, Ladislaus Nyegre, Karl Ober, Ladislaus Rátkay, Geza Salamon.

Zu den Immunitätsausschuß: Graf Michael Esterházy, Alexander Gáll, Ludwig Hentaller, Karl Heinz, Andreas Hlatky, Joseph Kálozy, Graf Stephan Keglevich, Bela Kubik, Ludwig Ulay, Moriz Viskóczy, Vasul Stephan Popovics, Johann Samassa, Emerich Szivák, Graf Alexander Sztáray, Karl Barabny, Wilhelm Vázsonyi, Nikolaus Zboray.

Zu den Variationsausschuß: Eugen Berzsenyi, Dionys Bittó, Joseph Bölönyi, Geza Csépan, Florian Csincsek, Geza Ferenczy, Sigmund Fogarassy, Johann Geréb, Andreas Gyárfás, Dominik Györgypál, Lehel Hébervári, Guido Hrabovszky, Alexander Karácsonyi, Adam Matyhényi, Daniel Molecz, Andreas Ráth, Alexander Rudnay, Jombor Szás, Franz Szikcsák, Graf Paul Teleki, Emil Trauschenfels, Johann Trubinyi, Nikolaus Uray, Julius Világhy und Graf Nikolaus Zichy.

Zu den Inkompatibilitätsausschuß: Präsident: Graf Stephan Károlyi; stellvertretender Präsident: Anton Günther; Mitglieder: Graf Theodor Andrássy, Karl Cótvas, Graf Johann Hadik, Hugo Heinz, Geza Hellebronth, Julius Leßky, Stephan B. Popovics, Árpád Szentiványi und Nikolaus Zboray.

Präsident Juthy theilt mit, daß sich der Wirtschaftsausschuß heute Nachmittags 4 Uhr konstituieren werde.

Die anwesenden Mitglieder des Inkompatibilitätsausschusses leisten den Eid.

Vertagung des Hauses.

Präsident Juthy: Bekanntlich hat die Regierung ihre Demission eingereicht und der König hat die Demission angenommen. Er schlägt daher vor, daß sich das Haus bis zur Bildung des neuen Ministeriums unter der Bedingung vertagen möge, daß es am 8. März, selbst wenn das neue Ministerium bis dahin nicht ernannt wäre, zu einer Sitzung zusammentritt, um die Mandate jener Abgeordneten, welche durch keine Petition angefochten worden sind, zu verifizieren.

Das Haus stimmt diesem Vorschlage zu. Nach Authentifizierung des Protokolls wird die Sitzung um 1/2 geschlossen.

Der Krieg.

Da die kriegerischen Operationen in der Mandschurei kaum von der Stelle rücken und die Flotte des Admirals Roschdestwensky noch immer den Winterschlaf bei Madagaskar schläft, sind plötzlich wie vor Wochen wieder Friedensgerüchte wach geworden. Aber das Morgentoth war nur eine Fata morgana, wenn man den offiziellen Erklärungen der russischen Diplomaten glauben darf: Rußland denkt nicht an den Frieden, denkt an ihn vor Allem nicht unter solchen Bedingungen, wie die englische Presse sie in diesen Tagen lancirt hat, und kann und wird an ihn nicht denken, so lange Ruropatkin nicht wenigstens einen entscheidenden Schlag geführt und so lange die baltische Flotte sich nicht mit den Schiffen des Admirals Togo oder des Admirals Kamimura gemessen hat.

einst nur mit Mühe und Noth beruhigten eroberten Provinzen des Westens und Südens, Polen und Kaukasien, zu Herden offener Revolution und wilder Anarchie neugeformt haben, diese inneren Unruhen also haben nach russischer Auffassung vorläufig keine Wirkung auf die Entschliefungen betreffs der Fortdauer des Krieges oder des Friedensschlusses. Die czarische Regierung fühlt sich noch immer stark genug, dem Phantom eines Sieges über Japan nachzujagen, während sie gezwungen ist, Armeen zur Bekämpfung des inneren Feindes zu verwenden. Es kann nicht lange dauern, bis man sich überzeugen wird, ob die russische Regierung nicht den Feind im Inneren ebenso stark unterschätzt, wie sie es in Betreff des äußeren gethan hat. Dann wird sie, vielleicht zu spät, erkennen müssen, daß die Bedingungen eines Friedensschlusses, die sie heute entwirft zurückweist, trotz der offenbaren Demüthigung, der sie sich durch dieselben aussetzen würde, den Umständen entsprechende sind und nichts Anderes bieten, als was aus den Ergebnissen dieses so unglücklichst heraufbeschworenen und so verhängnißvoll verlaufenden Krieges resultirt.

Die über die Friedensgerüchte heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

Friedensgerüchte.

London, 21. Februar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Petersburg: Ungeachtet der offiziellen Ablehnungen erhält sich aus einer Quelle, die sich hoher Gönnerschaft erfreut, die Information, daß die Friedensfrage von Kaiser Nikolaus nicht allein formell erörtert wird, sondern daß man sich über die Bedingungen, auf Grund deren Rußland zum Friedensschluß bereit sei, thatsächlich wie folgt geeinigt hat:

Korea soll unter japanische Souveränität kommen, Port-Arthur und die Liaotung-Halbinsel an Japan abgetreten,

Wladiwostok als neutraler Hafen nach dem System der offenen Thür erklärt,

die chinesische Ostbahn unter eine neutrale internationale Kontrolle gestellt

und die Mandchurei bis Chabin als integrierenden Theil des chinesischen Reiches zurückgegeben werden.

Die Schwierigkeit liegt in der Erledigung der Frage der Entschädigung, worauf Japan besteht; doch wird angenommen, daß diese Schwierigkeit nicht unüberwindlich sei.

Obwohl es sehr gut möglich ist, daß Rußland eine weitere Schlacht wagen wird, ehe man zur Entscheidung gelangt, so hält man doch auf glaubwürdigster Seite an der Meinung fest, daß angehts der inneren Lage und der enormen Schwierigkeit, den Krieg fortzusetzen, der Friede auf Grund der obcitirten Bedingungen abggeschlossen werden werde, wenn es gelingt, die Entschädigungsfrage innerhalb eines verhältnißmäßig kurzen Zeitraumes zu ordnen.

London, 22. Februar. Ein Vertreter des „Reuter-Bureaus“ hat die diesem Bureau über die Friedensausichten, beziehungsweise Friedensbedingungen zugegangene Depesche aus St.-Petersburg dem japanischen Gesandten Hayashi vorgelegt. Der Gesandte erkannte zwar an, daß die Depesche interessant und von Bedeutung sei, erklärte aber, daß er nicht in der Lage sei, zu sagen, welche Friedensbedingungen für seine Regierung annehmbar sein würden, da er keinerlei auf einen schleunigen Friedensschluß hindeutende Nachrichten erhalten habe. Der Gesandte erklärte weiter, daß der erste Schritt zu den Friedensverhandlungen nicht von Japan ausgehen könne. Was die Wahrscheinlichkeit betreffe, daß Rußland einen solchen Schritt unternehmen werde, so sehe er keinen neuen Grund dafür, ausgenommen den inneren Zustand des Landes, das noch nicht beruhigt sei.

London, 22. Februar. „Daily Mail“ glaubt zu wissen, daß die provisorischen Friedensbedingungen die folgenden sind: Erstens: Rußland

London, 22. Februar. „Daily Mail“ glaubt zu wissen, daß die provisorischen Friedensbedingungen die folgenden sind: Erstens: Rußland

gabe der ganzen Mandchurei an China mit der Verpflichtung, daß China für eine gute Regierung Sorge und das Land für den Handel öffne. Zweitens: Port Arthur erhält japanische Garnison. Drittens: Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea. Viertens: Auslieferung der in neutralen Häfen festgehaltenen russischen Schiffe, nämlich des „Cafarewitsch“ und von fünf oder sechs Torpedobooten in Kiaotschao und des „Asfold“ und anderer Torpedobooten in Shanghai, ferner der „Diana“ in Saigun. Fünftens: Zahlung einer Entschädigung an Japan, welche die Kriegskosten deckt. Sechstens: Befehung Wladivostoks durch die Japaner bis zur völligen Zahlung der Kriegskostenentschädigung. Diese Zahlung habe in zwei Raten zu geschehen. Siebentens: Rückgabe der Insel Sachalin an die Japaner.

Wien, 22. Februar. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge hat die japanische Gesandtschaft in Wien von den Vorgängen betreffend die Frage des Friedensschlusses zwischen Japan und Rußland, welche von englischen und anderen Organen neulich erzählt wurden, keine Kenntnis.

Paris, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Die hiesige russische Botschaft erklärt es als unrichtig, daß die russische Regierung sich mit der Friedensfrage beschäftige. Rußland soll in einigen Wochen den entscheidenden Schlag unternehmen. Rußland denke momentan nicht an den Frieden, noch weniger an die Bedingungen, unter denen dieser möglich wäre, demgemäß alle diesbezüglichen Gerüchte unbegründet sind.

Petersburg, 22. Februar. Gegenüber der Meldung des „Reuter-Bureaus“ betreffend die Bedingungen, auf Grund deren Rußland zum Friedensschluß bereit sei, ist die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ in der Lage, mitzutheilen, daß die Absichten der russischen Regierung, wie sie in einem Telegramm vom 18. d. dargelegt wurden, sich in keiner Weise geändert haben. Der sichere Ton des „Reuter“-Telegrammes hat hier große Verwunderung hervorgerufen. Nach eingezogenen Erkundigungen beruht die Mittheilung des „Reuter“-Korrespondenten auf einem Mißverständnis. (Das Telegramm vom 18. d. lautete: Petersburg, 18. Februar. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Angesichts des im Auslande verbreiteten Gerüchtes, daß Vorbesprechungen zu einem Friedensschluß zwischen Rußland und Japan begonnen hätten, sind wir in der Lage zu erklären, daß bis zu diesem Augenblick seitens Japans keine Vorschläge gemacht wurden oder eingegangen sind und daß das Gerücht daher jeder Begründung entbehrt.)

Franz Joseph I. als Förderer des Friedens.

London, 22. Februar. Mit der Publikation der angeblich von Rußland bereitgehaltenen Friedensbedingungen durch das „Reuter'sche Bureau“ wäre die Friedensfrage fast allein noch auf die Frage der Kriegskostenentschädigung reduziert. Die Londoner Blätter rechnen so bestimmt auf den baldigen Frieden, daß heute schon ernstlich diskutiert wird, ob die Präliminarien so rechtzeitig zustande kommen werden, um die bevorstehende Schlacht zu vermeiden.

Mehrfach wird jetzt behauptet, daß Kaiser-König Franz Joseph an der Förderung des Friedens besonders stark beteiligt sei. Der „Daily Chronicle“ meldet aus Odessa, es werde jetzt bekannt, daß Kaiser-König Franz Joseph schon seit Wochen dem Garen privatim dringlich angerathen hätte, als Maßregel der Vorsicht und Nothwendigkeit den Frieden mit Japan zu schließen und so das Reich von einer unvermeidlichen, schließlich zerschmetternden Demüthigung zu bewahren. In Odessa hält man die Abberufung Kuropatkin's für eine wahrscheinliche Maßregel zur Förderung der Friedenspräliminarien.

Aus Petersburg meldet der „Daily Express“, der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn, der angeblich zur Einstellung der Feindseligkeiten angerathen habe, werde als der Retter Rußlands aus der gegenwärtigen Nothlage angesehen.

Wien, 22. Februar. Die Meldung englischer Blätter, daß Kaiser-König Franz Joseph den Friedensvermittler zwischen Rußland und Japan machen werde oder gemacht habe, wird anzuftändiger Stelle in Abrede gestellt. Die Nachrichten über Verhandlungen zur Herbeiführung des allseits ersehnten Friedens häufen sich zwar, sind aber zur Stunde nicht sicherer beglaubigt, als sie noch vor wenigen Wochen waren. Man führt dieselben auf japanischen Ursprung zurück. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß von japanischer Seite die Intervention einer neutralen und befreundeten Macht zu einem Friedensschlusse angeregt wurde. So kam es, daß schon vor einigen Wochen in ganz inoffizieller Weise auch in Oesterreich angefragt wurde,

ob nicht Oesterreich-Ungarn die Rolle eines Friedensvermittlers übernehmen möchte und ob nicht Kaiser-König Franz Joseph, als der Doyen der europäischen Monarchen, sich dieser Mühe unterziehen wolle. In ebenso inoffizieller Weise wurde jedoch festgestellt, daß Rußland damals wenigstens — es war dies noch vor dem 22. Januar d. J. — von keinerlei Intervention für einen Friedensschluß wissen wollte. Es wurde in Folge dessen die weitere Verhandlung in der Frage fallen gelassen, umso mehr, da beim Kaiser-König Franz Joseph keine Geneigtheit vorliegen soll, sich für die Friedensvermittlung unter solchen Umständen zu engagieren. An dieser Stimmung soll sich bisher nichts geändert haben.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Februar.

* **Thuerung.** Der Leiter der hauptstädtischen Approvisionirungssektion Magistratsrath Dr. Béla Mely hatte die Markthallenkommission für heute Vormittags zu einer Sitzung geladen, um in Angelegenheit der Offertausschreibung auf einen dritten behördlichen Markthallenvermittlerposten und über die auf dem Budapester Lebensmittelmarkt herrschende Thuerung Bericht zu erstatten. Von dem Pflichtbewußtsein der Kommissionsmitglieder hätte man füglich erwarten können, daß sich für das erste Verathungsthema geringeres Interesse kundgeben werde als für die eminent wichtige, sämtliche Kreise der hauptstädtischen Bevölkerung stark in Mitleidenschaft ziehende Frage der Lebensmittelthuerung. Nun, der Verlauf der Sitzung erbrachte neuerdings den Beweis der thatsächlich bekannnten Thatsache, daß Angelegenheiten von persönlichem Beigeschmack, d. h. wo es sich um persönliche Interessen handelt, die hauptstädtischen Kommissionen viel reger beschäftigen als Sachen, die auf die Allgemeinheit Bezug haben. Raum war nämlich die Kommission über die Vermittlerfrage schlüssig geworden — es wurde die Ausschreibung eines neuen Konkurses in Vorschlag gebracht —, verließ ein beträchtlicher Theil der Sitzungsmitglieder das Verathungszimmer, offenbar gänzlich erschöpft von der quälenden Sorge, ob X oder Y Inhaber des dritten Vermittlungsgeschäfts in der Centralmarkthalle sein soll. Als Magistratsrath Mely und Markthallendirektor Ziegler sich anschickten, die Angelegenheit der Vikualien-thuerung zu referiren, da hatten sie kein Publikum mehr, und äußerst charakteristisch ist es auch, daß sich bloß ein einziges Kommissionsmitglied, Dr. Salomon Eulenberg, veranlaßt sah, den Vortrag mit einigen, wenn auch ziemlich belanglosen Bemerkungen zu begleiten. Der Inhalt der offiziellen Unterbreitungen über die Thuerung deckt sich gänzlich mit dem in unserer jüngsten Sonntagsnummer veröffentlichten Bericht. Als erfreuliches Moment wurde hervorgehoben, daß seither Kartoffel und Eier etwas billiger geworden sind. In den angeführten statistischen Daten fand die Annahme, als seien die überaus hohen Vikualienpreise durch Waarenmangel hervorgerufen, volle Widerlegung. Der Bericht des Markthallendirektors läßt auf eine ausgebreitete Waaren-spekulation schließen, welche durch das Zurückhalten der Vorräthe die Preise künstlich in die Höhe treibt. Der allgemein geäußerte Wunsch, daß sich die Stadtbehörde ins Mittel lege und dem Waarenmücher energisch entgegenetrete, ist daher vollaus berechtigt. Doch in diesem Belang schweig sich der Leiter der Approvisionirungssektion des Magistrats gründlich aus, und auch im Schoße der Kommission erhob sich heute keine Stimme, um geeignete Maßregeln in Vorschlag zu bringen und zu urgiren. Hingegen wurde die Verantwortung für die trüfte Lage wieder einmal auf die Regierung gewälzt und betont, daß die Ministerien die Repräsentationen der Hauptstadt betreffend die Errichtung eines Kontumaz-Viehmarktes in Budapest, die Herabsetzung der Verzehrungssteuer für Rind- und Wildfleisch, die Verbilligung der Eisenbahnfrachttarife u. u. unerledigt lassen und sich somit der günstige Einfluß dieser Momente auf den hauptstädtischen Lebensmittelmarkt nicht geltend machen könne. Bezüglich der gegen die Regierung gerichteten Beschwerden stimmte Dr. Salomon Eulenberg mit den Ausführungen des Magistratsrathes vollständig überein. Der Bericht über die Thuerung wurde sodann einhellig zur Kenntnis genommen und die Kommission beschloß noch, bei den Ministerien die Erledigung der erwähnten Repräsentationen zu betreiben. Hiemit erreichte die Sitzung, welche über die Thuerungssfrage sozusagen einfach zur Tagesordnung überging, ihr Ende. Wie glücklich wäre die Bevölkerung von Budapest, könnte auch sie sich so leicht in die herrschenden Verhältnisse finden, als ihre in die Stadtvertretung delegirten Auserwählten!

* **Hauptstädtische Kommunal-Sparkasse.** Seit Jahren wird im hauptstädtischen Municipal-Ausschusse die Errichtung einer großangelegten Kommunalsparkasse urgirt, und vor längerer Zeit wies die Repräsentanz den Magistrat auch an, in dieser Angelegenheit eine Unterbreitung zu erstatten. Wie wir erfahren, ist das einschlägige Elaborat der

hauptstädtischen Finanzsektion beinahe gänzlich fertiggestellt. Es enthält eine eingehende Schilderung der Wirksamkeit der Kommunalsparkassen im Auslande, eine Kritik der Betriebssysteme, weist auf die Schwierigkeiten hin, welche unter den obwaltenden Verhältnissen der Schaffung einer Kommunalsparkasse in Budapest entgegenstehen, konkludirt aber schließlich in dem Antrage, das Sparkassenprojekt in Wirklichkeit umzusetzen. Magistratsrath Dr. Johann Bafilievits ist gegenwärtig mit der Revision der umfangreichen Sektionsvorlage beschäftigt, auch beabsichtigt er das statistische Material noch zu ergänzen. Die Finanzsektion gedenkt mit ihrem Entwurfe im März d. J. vor die Öffentlichkeit zu treten.

* **Ordnung der Weissenburgerstraße.** Der innere Abschnitt der Weissenburgerstraße, und zwar die zwischen der Franz Josephsbrücke und der Diagonalstraße befindliche Partie, wird im heurigen Frühjahr auf Kosten der Stadtbehörde und des Bauraths geregelt und gepflastert werden. Das hauptstädtische Ingenieuramt unterbreitete dem Magistrat die einschlägigen Pläne, laut welchen die Straße mit Basaltwürfeln und an beiden Seiten mit Kera mit gepflastert werden soll. Die Pflasterungskosten sind auf 350.000 Kronen veranschlagt. Ebenjoviel beanspruchte die Expropriation der zur Straßenregulirung erforderlichen Grundstücke, deren Kosten vom Baurath bestritten wurden. Die Angelegenheit gelangt demnächst in der hauptstädtischen Baukommission zur Verhandlung.

* **Das thermochemische Institut der Hauptstadt.** Die hauptstädtische Sanitätskommission hielt heute Vormittags unter dem Voritze des Magistratsrathes Dr. Emerich Viola die Offertverhandlung betreffend die Einrichtung der elektrischen Anlage des thermochemischen Instituts ab. Es lagen zwei Offerte bezüglich der Lieferung des elektrischen Stroms und fünf bezüglich der Beleuchtung vor. Die Kommission acceptirte die günstigsten Angebote.

* **Bräutausstattungsprämien.** Aus den Zinsen der Marie Valerie- und Gisella-Stiftung der Hauptstadt stehen 9 Prämien zu 1000 Kronen zur Verfügung, welche armen Bräuten zugedacht sind. Die mit Geburts-, Zuständigkeits-, Moralitäts- und Armutsszeugnis versehenen Gesuche, welchen noch Atteste über den Lebenswandel und die Erwerbsfähigkeit des Bräutigams beizulegen sind, sind bis 31. März d. J. im Centralstadthause einzureichen.

* **Unterstützung armer Gewerbetreibender.** Der Magistrat eröffnete einen Konkurs auf die Zinsen der Baron Moriz Wodianer-Stiftung, welche an verarmte Gewerbetreibende und Kaufleute zu vergeben sind, die ihr ständiges Domizil in Budapest haben. Die Gesuche sind bis 1. März d. J. beim Magistrat einzureichen.

* **Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 22. Februar. Insektionskrankheiten kamen vor: 52, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolis —, Scharblattern 2, Scharlach 11, Masern 25, Diphtheritis und Group 8, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 5, Trachoma —, Ohren-entzündung 1, Gehirn- und Rückenmarksentzündung —, Milzbrand —. Krankenstand im Krankenhaus 2439, im Johannes-Spital 1041. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 38, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 5, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 7, 10. Bezirk —, unbekannt Wohnort 1.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Februar.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: die „Feuilleton-Zeitung“ (Wie große Musiker üben, „Merle“ und die Fortsetzung des Romans „Lippen der Liebe“) sowie den „Theater- und Vergnügungsanzeiger“, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

* **Wetterbericht.** Heute hatten wir hier heiteres Wetter mit einigem Nordwind. Die Morgentemperatur betrug 2-2 Gr. C., Mittags zeigte das Thermometer 6 Gr. C. In Europa ist die Temperatur unverändert geblieben und kamen Niederschläge außer dem Süden nicht vor. Im Uebrigen hat das Wetter in Westeuropa einen stürmischen Charakter. In Ungarn ist das Wetter veränderlich. Niederschläge gab es in Transdanubien und im Süden. Die Temperatur ist im Norden gesunken, sonst aber gestiegen, insbesondere im Osten. Das Maximum befand sich in Fiume mit 11 Gr. C., das Minimum in Rajeczsalu mit -14 Gr. C. Das gestrige Maximum varirte zwischen 11 Gr. C. und -1 Gr. C., das Minimum zwischen +4 Gr. C. und -14 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 11 Gr. C. und ein Minimum von 2 Gr. C., Crvenica von 10 Gr. C., respektive 4 Gr. C. Das Maximum war nahezu

ganz über dem Nullpunkt, das Minimum zumeist unter Null. Wien hatte ein Maximum von 8 Gr. C. und ein Minimum von 0 Gr. C., Prag von 5 Gr. C., respektive 0 Gr. C., Klagenfurt 4 Gr. C., respektive -4 Gr. C., Paris von 5 Gr. C., respektive 1 Gr. C., Biarritz 7 Gr. C., respektive 2 Gr. C. Die Morgentemperatur betrug heute in Berlin 0,8 Gr. C., in Petersburg -0,4 Gr. C., in Moskau -3,5 Gr. C., in Serajewo -3,9 Gr. C., in Belgrad 1 Gr. C., in Bukarest -0,6 Gr. C., in Sophia -7,5 Gr. C., in Konstantinopel 3,9 Gr. C., in Rom 6,6 Gr. C. Es ist veränderliches Wetter mit einigem Sinken der Temperatur und stellenweise, insbesondere im Westen und Süden Ungarns, mit Niederschlägen und lebhaften Winden zu erwarten.

* **Adelsverleihung.** Se. Majestät hat dem Ministerialrathe im Handelsministerium Ludwig Meiczler und seinen gesetzlichen Nachkommen als Anerkennung seiner im öffentlichen Dienste und auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues erworbenen Verdienste den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Kápolnai“ verliehen.

* **Staatssekretär Peter v. Szalay.** Dem Direktionspräsidenten für Post und Telegraphen Ministerialrathe Peter v. Szalay wurde nicht nur der Titel, sondern auch der Charakter eines Staatssekretärs verliehen. Der neue Staatssekretär hat sich um die Entwicklung des heimischen Post-, Telegraphen- und Telephonwesens hervorragende Verdienste erworben, und seine Ernennung zum Staatssekretär bedeutet die Anerkennung dieser Verdienste.

Peter v. Szalay wurde am 6. Oktober 1846 in Ofen geboren. Im Jahre 1867 erwarb er an der Budapester Universität das Advokatendiplom. Noch im selben Jahre wurde er Ministerial-Hilfssekretär in der Postsektion; später machte er die Postoffizialsprüfung. Im Jahre 1872 wurde er zur praktischen Dienstleistung der Agrarministerialdirektion zugeteilt. Inzwischen avancierte er zum Ministerialkonsipisten und wurde alsbald Ministerialsekretär, dann Sektionsrath. Im Jahre 1894 erhielt er den Titel eines Ministerialraths. Im Jahre 1895 übernahm er mit der Post- und Telegraphen-Sachsektion die Leitung der ungarischen Post-, Telegraphen- und Telephonangelegenheiten. Als Anerkennung seiner erfolgreichen Thätigkeit wurde er im Mai des Jahres 1896 zum Präsidenten der neuorganisirten Post-, Telegraphen- und Telephon-Generaldirektion ernannt. In dieser Eigenschaft fiel ihm im selben Jahre die wichtige Rolle zu, an der in Budapest tagenden internationalen Telegraphenkonferenz als Präsident zu fungieren, welcher Funktion er so erfolgreich entsprach, daß ihm Se. Majestät mit dem Komthurkreuz des Franz Joseph Ordens auszeichnete. Das Resultat dieser Konferenz war die Telephonverbindung Budapest-Wien. An der Verstaatlichung des Budapester Telephons hatte er großen Antheil.

* **Personalmeldungen.** Der pensionirte Ministerialrath und bekannte volkswirtschaftliche Schriftsteller Béla Ambrózy liegt seit einiger Zeit krank danieder. — Der Magistrat der Stadt Matz hat heute beschlossen, der montägigen Sitzung der Repräsentanz vorzuschlagen, den neuen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Julius Juszt, der der Abgeordnete der Stadt ist, im Wege einer Monstredeputation zu begrüßen und sein Porträt malen zu lassen. — Die heutige Sitzung der Szegeder Stadtrepräsentanz wählte den pensionirten Obergespan Albert Kállay einhellig zum Ehrenbürger und beschloß, sein Porträt für den Sitzungssaal malen zu lassen und eine Gasse nach ihm zu benennen.

* **Die Mitglieder des Magnatenhauses.** Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die Namensliste jener Magnatenhausmitglieder, die im Magnatenhause des 1905-1910er Reichstags die Mitgliedschaftsberechtigung besitzen. Nach dieser offiziellen Liste zählt das Magnatenhaus insgesamt 395 Mitglieder. Unter diesen befinden sich 16 Erzherzoge (Franz Ferdinand, Otto, Ferdinand Karl, Ludwig Victor, Joseph Salvator, Peter Salvator, Heinrich Salvator, Leopold Salvator, Franz Salvator, Ludwig Salvator, Friedrich, Karl Stephan, Eugen, Joseph, Joseph August und Rainer), 29 röm.- und griech.-kath. Bischöfe und Prälaten, 10 griech.-orient. Bischöfe, 10 evangelische Bischöfe und Oberkuratoren, 1 unitarischer Oberkurator, 13 Bannerherren, 5 Präsidenten der oberen Gerichtsstellen, 3 Vertreter des kroatischen Landtags, 7 Fürsten (darunter Prinz Philipp von Koburg), 183 Grafen, 45 Barone, endlich 73 vom König lebenslanglich ernannte und vom Magnatenhause lebenslanglich gewählte Mitglieder (deren Gesamtzahl ursprünglich 100 betrug). Der jüngste zum Magnatenhausmitglied ernannte Leo Lánosz befindet sich noch nicht in der Liste, dagegen finden wir in derselben mehrere solche, die bei den letzten Wahlen ein Abgeordnetenmandat erhielten und daher ihr Stimmrecht im Magnatenhause nicht ausüben können. Die Israeliten sind als Konfession im Magnatenhause nicht vertreten, doch befinden sich unter den ernannten Magnaten fünf, die jüdischen Glaubens sind, und zwar: Sigmund Bródny, Franz Chorin, Alexander Hatvan-Deutsch, Sigmund Kornfeld und Karl Sváb.

* **Forst-Staatsprüfungs-Kommission.** Der Ackerbauminister hat den pensionirten Ministerialrath Landesoberforstmeister Julius Solty von der Stelle eines Präsidenten der genannten Kommission, unter Anerkennung seines in dieser Eigenschaft entfalteten eifrigen Wirkens, enthoben und zum ständigen Präsidenten

dieser Kommission den Ministerialrath Alexander Horvát ernannt.

* **Die Rangserhöhung des Grafen Bülow.** Aus Berlin telegraphirt man uns: Zu den jetzt wieder auftauchenden Gerüchten, der Kaiser beabsichtige den Reichskanzler Grafen Bülow, so wie die Handelsverträge unter Dach und Fach gebracht sind, in den preussischen Fürstenstand zu erheben, wird gemeldet: Es ist kein Geheimniß, daß Graf Bülow thatsächlich schon einige Stunden lang Fürst gewesen. Das war, als Bülow die vielumstrittene Zolltarifvorlage im Reichstage durchgebracht hatte. Voll Dankbarkeit hiefür theilte der Monarch dem Kanzler in einem eigenhändigen Schreiben mit, daß er ihm den Fürstentitel verliehen habe, und adressirte das Schreiben an Se. Durchlaucht Fürst v. Bülow. Das Schreiben enthielt zugleich die Einladung zu einer am selben Tage stattfindenden Tafel im Neuen Palais zu Potsdam. Als der Reichskanzler erschien, dankte er zunächst, hat aber dann, von einer Auszeichnung Abstand zu nehmen, da dieses Werk einer so außerordentlichen Anerkennung nicht würdig sei. Der Kaiser gab diesen Vorstellungen nach. Der Reichskanzler wird sicherlich auch jetzt nichts dazu thun, um einen Rang unter den preussischen Fürsten zu erhalten.

* **Verleihung der Baronie.** Wie die „Bud. Korr.“ erfährt, wird die morgige Nummer des Amtsblattes die Verleihung der ungarischen Freiherrnwürde an den Großkaufmann Philipp Drosdy und dessen gesetzlichen Nachkommen mit dem Prädikat „de Drosdy“, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Volkswirtschaft erworbenen Verdienste, veröffentlichen.

* **Empfänge beim Abgeordnetenhauspräsidenten.** Der Beamtenkörper des Abgeordnetenhauses machte heute unter Führung des Präsidialrathes Julius Andor seine Aufwartung beim neuen Präsidenten Julius Juszt.

Präsidialrath Julius Andor richtete an den Präsidenten eine Ansprache, in welcher es hieß: Aus Ihrer langen parlamentarischen Thätigkeit sind uns schon jene hervorragenden Eigenschaften und Tugenden bekannt, durch welche Sie sich die Achtung des ganzen Landes erworben haben; doch diese zu würdigen sind nicht wir kompetent. Wir sind deshalb erschienen, um nebst dem Ausdruck unseres tiefen Dankes Sie, Herr Präsident, in tiefer Verehrung zu begrüßen, und andererseits unserem aufrichtigen Wünsche Ausdruck zu geben, daß der Allmächtige Ihnen zur Erfüllung dieser schönsten, aber auch schwierigsten Würde im Lande Kraft und Gesundheit verleihen möge. (Lebhafte Ohehrufe.) — Präsident Julius Juszt dankte für das Erscheinen des Beamtenkörpers und sagte: Auch ich bitte Sie, mich in der Erfüllung meiner großen Aufgabe zu unterstützen. Was das zwischen uns bestehende Verhältnis betrifft, verspreche ich Ihnen, daß ich Sie mit Liebe, Sympathie mit Sympathie, Vertrauen mit Vertrauen vergelten werde. (Lebhafte Ohehrufe.) Ich werde unbedingt gerecht sein, wie ich es schon in meiner gestrigen Antrittsrede als Präsident gesagt habe. Allein wenn man gerecht ist, muß man auch streng sein, denn die Gerechtigkeit ist mit der Strenge verbunden. (Zustimmung.)

Hierauf begab sich der Beamtenkörper zu dem neuen Quästur, welchen der Quästurath Aristid Deseffy im Namen der Beamten begrüßte. Quästur Johann Tóth dankte in warmen Worten. — Die Reichstagsberichterfasser der Blätter machten heute Mittags unter Führung Eugen Kálosi ihre Aufwartung beim neugewählten Präsidenten des Abgeordnetenhauses.

Eugen Kálosi begrüßte den Präsidenten als den neuen Herrn in diesem herrlichen Palaste und bat ihn, die Berichterfasser mit Liebe zu behandeln, um ihnen ihren schwierigen Dienst zu erleichtern. (Ohehrufe.) — Präsident Julius Juszt dankte für diese Ehrung. Er hat allezeit großes Gewicht auf die Freiheit der Presse gelegt. Diese ist so wichtig, fast wichtiger als die Volksvertretung. Die Presse hat großen Antheil an der Herbeiführung der neuesten Wendung in der politischen Lage des Landes. Er wird, wie in der Vergangenheit, auch in der Zukunft ein Schützer der Pressefreiheit sein. Er dankt für die Ehrung. (Lebhafte Ohehrufe.)

* **Festtag.** Das Sekretariat des militärwissenschaftlichen und Kasinovereins ersucht uns, mitzutheilen, daß der für Samstag, den 25. d., in Aussicht genommene Ball des Militärkasinos, eingetretener Hindernisse wegen, auf Dienstag, den 28. d., verschoben werden mußte. — Die Feldwebel und Gleichgestellten des k. u. k. Infanterieregiments Erzherzog Albrecht Nr. 44 veranstalteten heute Abends in den Lokalitäten der „Restauration Lampetts“ im Stadtwalden ein Tanzkränzchen, das sich eines äußerst großen Besuches erfreute. Zahlreiche Offiziere der Budapester Garnison waren, der Einladung ihrer Untergebenen folgend, bei der Unterhaltung anwesend und nahmen in fröhlichster Laune am Feste theil. Unter den Anwesenden bemerkte man den Brigadier G. M. Magyar, den Präsidenten des Ehrenkomites Major Franz Mahr, die Mitglieder des Ehrenkomites Hauptmann Hugo Barcs und Oberlieutenant Ritter Dabrowsky von Jelit. Um das Arrangement hatten sich besonders verdient gemacht: die Rechnungs-Untersoffiziere Joseph Rottler, Stephan Henn und Alois Fuchs und der Regiments-tambour Joseph Kovarik. Es herrschte den

ganzen Abend ein fröhliches Animo und wurde bis in die frühen Morgenstunden eifrig dem Tanze gehuldigt.

* **Vom Maltefer-Orden.** Aus Wien telegraphirt man uns: Bei der heute Vormittags von den Maltefer-Ordensrittern unter Vorsitz des Fürstgropriors Fürsten Heinrich Liechtenstein stattgehabten Besprechung wurden die Ordensritter Grafen Franz Hardegg und Karl Brandis als Deputirte deutscher Zunge für die am 6. März in Rom stattfindende Wahl eines neuen Fürstgropriors gewählt.

* **Brand der Petroleumfabrik.** Ein gefährlicher Brand wüthete heute Abends in der auf der äußeren Soroffärrstraße Nr. 73 befindlichen Petroleumfabrik, welche Eigenthum der ungarischen Mineralöl-Aktiengesellschaft ist. In Folge elektrischen Kurzschlusses war der Inhalt des Pumphauses in Brand gerathen. Es bestand die Gefahr, daß der ganze Inhalt der zahlreichen Petroleumreservoirs explodiren könnte. Der Feuerwehr gelang es indes, die Gefahr zu beseitigen.

Das Feuer wurde gegen 7 Uhr Abends von einem Arbeiter, der den Fabrikhof passirte, bemerkt. Er sah aus dem Pumphause, welches mit den Petroleumreservoirs durch Kanäle in Verbindung steht, Rauch emporsteigen. Rasch wurde das Fabrikpersonal zur Löschaktion beordert, und zehn Minuten später war die gesammte linksufrige Feuerwehr mit dem Oberkommandanten Szecserovsky an der Spitze auf dem Brandorte eingetroffen. Seitens der Polizei erschienen die Stadthauptleute Beregriny und Szirmai. Die zahlreichen Polizisten, sowie die Feuerbereitschaft des Infanterie-Regiments Nr. 86 hielten auf der Straße, wo viele Tausende Neugierige sich eingefunden hatten, die Ordnung aufrecht. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn wurde in der Umgebung des in Brand gerathenen Etablissements eingeklinkt. Die Feuerwehr konstatirte zunächst, daß in Folge Kurzschlusses der elektrischen Leitung die im Pumphause angesammelten Bergstoffe und Abfälle in Brand gerathen waren. Während ein Theil der Feuerwehr das im Pumphause angesammelte Petroleum ansampfte, waren andere bemüht, die Petroleumreservoirs vom Pumphause abzusperren und zu isoliren. Rings um das Pumphaus wurde aus Erde eine Mauer errichtet, um die Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Nachdem das Pumphaus von dem Petroleuminhalte geleert und jede Explosionsgefahr beseitigt worden war, brannte das Berg weiter; es dauerte geraume Zeit, bis die abgetränkten Stoffe in Asche zerfielen. Um halb 9 Uhr Abends war jede Gefahr beseitigt und bloß eine Feuerwache blieb auf der Brandstätte zurück. Um 10 Uhr konnte auch diese Wache abziehen. Der Schaden ist nicht besonders groß. Es sind bloß einige Maschinenbestandtheile verbrannt und einige Röhren, aus denen zu Beginn des Feuers das brennende Petroleum herausgefloßen war, geschmolzen.

* **Die neuen Zehnkronennoten.** Am Samstag bringt bekanntlich die österreichisch-ungarische Bank ihre neuen Zehnkronennoten mit dem Datum des 2. Januar 1904 in Verkehr, aber schon heute waren einzelne Glückliche im Besitz von „Rezeptions-exemplaren“. Dieser Zehnkronennote ist wegen ihres gefälligen Aussehens, der sorgfältigen Durcharbeitung der künstlerischen und graphischen Details wohl der allgemeine Beifall des Publikums sicher. Die neuen Zehnkronennoten, deren offizielle Beschreibung wir vor Kurzem gebracht haben, ist so eine Art Kombination zwischen dem bisherigen österreichisch-ungarischen, dem amerikanischen und dem russischen Notentypus. Oesterreich-Ungarn ist die in den großen Zügen übereinstimmende Zeichnung beider Notenseiten, amerikanisch das längliche Format, russisch der streifenartig angeordnete Unterdruck in drei Farben: blaßlila, hellroth und blaßgrün. Allerdings ist in dem Streifenruck gegenüber den russischen „Regenbogennoten“, ein Unterschied, denn bei genauerem Betrachtem findet man, daß die Noten auch der Quere nach das gleiche Farbenspiel zeigen. Eine Novität heimischen Ursprunges ist es, daß die in Guillochenschrift verheilte 10 des Unterdruckes sich nicht an klare geometrische Linien hält, sondern sich in geschwungenen Reihen hinzieht, und daß die Form der Ziffer diesem Schwunge folgt. Das Format der Note ist um circa anderthalb Centimeter länger als das der bisherigen bei gleicher Breite. Sehr anmuthig ist das auf der rechten Notenseite in einem reich guillochirten Medaillon angebrachte Lothenköpfchen in violettem Drucke mit koketten weißen Maschen im Haar — das Konterfei einer Prinzessin Hohan. Der rothe Unterdruck kommt mit ganz blassem Schein noch in das Gesicht hinein, das hiedurch einen besonders warmen Ton erhält, so daß der Kopf einen besonders lebendigen Eindruck macht. Die linke Notenseite, etwa um die Hälfte breiter als der Raum mit dem Bilde, ist graphisch zwar reich, doch nicht überladen und in Folge dessen sehr übersichtlich angeordnet. Besonders scheidt in der Mitte der Note die roth unterdruckte Ziffer 10 hervor. Alles in Allem ist das Aussehen des neuen Scheines ein derartiges, daß wohl allgemein der Wunsch rege werden wird, bei künftigen Emissionen anderer Appoints möge diesen Schein vorbildlich werden.

* **Die ungarische Antiduell-Diga** hält am 24. d. im Berathungssaale des Staatsrechnungshofes eine Direktionsitzung, in welcher der Entwurf des Ehrengericht-Statuts fortsetzungsweise verhandelt werden soll.

* Einweihung des Pozsonyer Gewerkeforpurationsgebäudes. Aus Pozsony wird telegraphirt: Heute Mittags fand die feierliche Einweihung des Pozsonyer Gewerkeforpurationsgebäudes statt.

Anwesend war in Vertretung des Handelsministeriums Ministerialrath Joseph Szterenyi, Obergespan Aurel Bartal, kön. Rath Bürgermeister Theodor Brölly, Oberstadthauptmann Kutičera, die Reichstagsabgeordneten Daniel Molcz und Karl Neufiedler, die Stadtpräsidenten korporativ und viele Gewerbetreibende. Den Landes-Industrieverein vertrat Direktor kön. Rath Moriz Sclléri. Die Feier begann mit der Schlusssteinlegung, worauf Präsident der Gewerkeforpuration Johann Korcsa eine Rede hielt, nach welcher Stadtpfarrer Propst Edmund Pandl den Segen Gottes auf das Haus der Gewerbetreibenden erließ. Nunmehr verlas Gewerkeforpurationssekretär Benyósky die Festurkunde, welche mit dem Schlusssteine eingemauert wurde. In der nunmehr folgenden Festversammlung überreichten die Sozialisten Wittich und Pekarik dem Präsidenten ein an die Regierung zu sendendes Telegramm, das derselbe jedoch keines politischen Inhalts wegen zurückwies. Dieser Szene folgte ein minutenlanges Lärmen, den zu beschwichtigen nur das taktvolle Eingreifen des Ministerialraths Szterenyi vermochte, der die Antragsteller bat, sich an die Tagesordnung zu halten. Jetzt erst konnte Präsident Korcsa die Eröffnungsrede halten. Nach der Eröffnungsrede ergriff Ministerialrath Szterenyi das Wort und erörterte kurz den Geist des im Entstehen begriffenen Gewerbegesetzes. Der Gesetzesentwurf führte Redner aus — trachtet die beiden Hauptwünsche der Gewerbetreibenden, nämlich, daß die Ausübung des Gewerbes an Qualifikation gebunden und die Zugehörigkeit zur Gewerkeforpuration obligatorisch sei, gerecht zu werden. Der Gewerbe-Fachunterricht müsse in geeigneter Weise gefördert und damit einem konkurrenzfähigen Gewerbe das Fundament gelegt werden. Im neuen Gewerbegesetz muß für die unbehinderte Entwicklung der Großindustrie Sorge getragen werden, denn es sei eines der Hauptinteressen des Landes, möglichst viel Fabrikhote rauchen zu sehen. Auch müsse die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitern streng ins Auge gefaßt werden. Das neue Gewerbegesetz ermöglicht es den Arbeitern, ihre sie berührenden Angelegenheiten mit den Arbeitgebern gemeinschaftlich zu erledigen. Die Rede Szterenyis wurde mit ungeheiltem Beifall entgegengenommen. Nachdem noch Bürgermeister Theodor Brölly im Namen der Stadt gesprochen hatte, wurde die Versammlung unter Geknurren auf Szterenyi und Korcsa geschlossen. Nach der Versammlung fand ein Bankett statt, auf welchem Szterenyi auf die Entwicklung der Pozsonyer Industrie toastsirte.

* Bankett zu Ehren Wilhelm Mezősi's. Eine Schaar von Freunden und Verehren des sozialistischen Abgeordneten des Szegediner Bezirks Wilhelm Mezősi versammelte sich heute in den Chambres separées des Muhl'schen Gasthauses auf der Kerepeserstraße, um den ersten Vertreter der sozialistischen Idee im ungarischen Parlament zu feiern. Rudolf Kósz und Leo Silberstein-Dezvós würdigten in warmen Worten die Verdienste Mezősi's. Wilhelm Mezősi erklärte, daß er von dem Programm, dessen Fahne er hochhalte, nicht abweichen und unentwegt für das allgemeine Wahlrecht, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kämpfen werde. Die Worte Mezősi's wurden mit lebhaftem Applaus und Geknurren aufgenommen. Die fröhliche Gesellschaft blieb in gehobener Stimmung bis in die späten Abendstunden beisammen.

* Eine Versammlung der Fleischhauer. Die Gewerkeforpuration der Fleischhauer hielt gestern Abends unter Vorsitz David Keiß' eine außerordentliche Generalversammlung.

Der Vorsitzende befaßte sich in längerer Rede mit den traurigen Verhältnissen im Fleischhauergewerbe. Seit Jahren, sagt Redner, ist unter den Fleischhauern eine Bewegung in Fluß, um dem Kartell der Unschlittfabrikanten entgegenzutreten und den Unschlitt preiswürdig verwerten zu können. Die Erbauung der Unschlittmühle wurde in Folge der ungünstigen materiellen Verhältnisse der Korporation immer hinausgeschoben. Da die Lage der Fleischhauer viel zu wünschen übrig läßt und wir eine Erhöhung der Fleischpreise nicht wollen, haben sich vierzig Fleischhauer entschlossen, für die Verwerthung der Rohprodukte einen Verband zu gründen. Dieser Verband werde die Aufgabe haben, für den Aufbau der Talgsmelzfabrik das nötige Geld von etwa 20,000 Kronen herzugeben und für die Auslieferung der ihm seitens der Korporation zur Verfügung zu stellenden Maschinen einen Nachschuß von jährlich 2000 Kronen zu entrichten. Die Generalversammlung beschloß nach kurzer Diskussion die Ratifizierung des Vertrags mit der Korporation auf die Dauer von zehn Jahren und die ehebaldige Erbauung der Talgsmelzfabrik.

* „Philanthia.“ Das ist der Name eines Vereins, der sich die Förderung der Blumenpflege zur Aufgabe gestellt hat. Der Verein, an dessen Spitze mit der Präsidentin Frau Baronin Ernst Daniél eine Anzahl aristokratischer Damen steht, hat heute Nachmittags seine im Hause Waiznergasse 9 befindlichen Räumlichkeiten in Anwesenheit eines zahlreichen, zumeist aus Damen bestehenden Publikums feierlich eröffnet. Frau Baronin Ernst Daniél hielt zunächst eine kurze Ansprache, in welcher sie die Pflege der Blumen von ästhetischem und ethischem Standpunkte erörterte und die Ziele des Vereins auseinandersetzte. Stürmische Osknurren und Applaus folgten der Rede der verdienstvollen Begründerin des Vereins. Aus dem sodann unterbreiteten Sekretariatsbericht erfährt man, daß die Statuten des neuen Vereins bereits vom Minister des Innern genehmigt und daß der Verein demnächst

eine Blumenausstellung zu veranstalten beabsichtigt. Zum Schluß hielt Stephan Bárfony einen genussreichen Vortrag über Blumen, der recht beifällige Aufnahme fand.

* Eine geheimnißvolle Entdeckung. Aus Paris telegraphirt man: Dieser Tage wurde, wie der „Matin“ berichtet, von einem Architekten, der ein vor der Stadt Paris im Boulogner Wäldchen liegendes und im Jahre 1899 an den Baron de Baug vermietetes Haus besichtigte, die Entdeckung gemacht, daß sich in dem Hause drei unterirdische Stokwerke befinden, welche Baron de Baug heimlich auf seine Kosten herstellen ließ. Der Baron ist Sekretär des royalistischen Vereines „Weißer Kette“. Er war Mitangeklagter beim Hochverrathprozesse, welcher im Jahre 1900 gegen Déroulède, Buffet und Genossen vor dem Staatsgerichtshof verhandelt wurde. Nach dem Zweck dieser unterirdischen Stokwerke befragt, gerieth er in Verlegenheit und bemerkte, er habe sich dortselbst Bäder einrichten wollen. Die Polizei vermuthet aber, daß die unterirdischen, sehr geräumigen Gemächer royalistische Verschwörer und vielleicht sogar den Thronpräsidenten Herzog von Orleans beherbergen sollten.

* Der Dieb des serbischen Hofes. Vor einigen Wochen wurden Prinz Alexander von Serbien und sein Erziehler Dr. Lujó Sojinovic von einem Diener, dem gewissen Kellner Arnold Groß, bestohlen. Groß entwendete Silberzeug und 800 Dinar Waargeld und ergriff hiemit die Flucht. Der hiesigen Polizei gelang es heute, den untreuen Diener in Budapest zu verhaften.

* Die ungarische Kaufmannshalle arrangirt anläßlich der am 26. d. abzuhaltenden Generalversammlung ein gemeinsames Souper, zu welchem sich die Mitglieder beim Verwalter der Kaufmannshalle vormerken können.

* Kirchenbaukonkurrenz. In Uj-Malomso (Györker Komitat) hat die Kirchenbaukommission der evangelischen Gemeinde unter den 22 eingelangten Projekten die ausgezeichnete Prämie dem Plane des Budapest Architekten Ernst Gerey zuerkannt. Dieses Projekt entspricht sowohl in seiner Grundrißlösung, als auch seiner gothischen stilgerechten Ausbildung am besten den gegebenen Anforderungen, ist auch um die bestimmte Kostensumme ausführbar, weshalb die Kirchengemeinde es zur Ausführung bestimmt hat.

* Razzia in dem Hotel Garnis. Das Detektivkorps der Polizei veranstaltete gestern Nachts in den kleineren Hotels der Hauptstadt eine Razzia und verhaftete bei dieser Gelegenheit mehrere verdächtige Frauenzimmer. Unter Anderen wurde auch eine seit langer Zeit kurrentirte Diebin, die einen preussischen Kaufmann um 7000 Mark bestahl, in Haft gesetzt.

* Spende. Von Frau Alois Adó sind uns für das „Heimkrüppelhafter Kinder“ 8 K. zugekommen.

* Todesfälle. Wie aus Temesvár telegraphirt wird, starb heute dort im 53. Lebensjahre der Präsident der Handels- und Gewerkekammer Architekt Rudolf Gartner. — In Temes-Kubin starb gestern der geachtete Getreidehändler Herr Jakob Andl nach kurzem Leiden im Alter von 59 Jahren.

* Ausbildung von Lehrern der Stenographie. Das Präsidium des ungarischen Landes-Stenographenvereins erwidert im Interesse der Ausbildung der Stenographenlehrer in der im Hause Fabrikengasse 48 befindlichen Gabelberger-Fachschule einen neuen Lehrkurs, in welchem die Stenographielehrer- und Lehrerinnenkandidaten für vor der ad hoc entstandenen Landeskommission abzulegende Prüfung vorbereitet werden. Sowohl für diesen Lehrkurs, als auch für den in den ersten Tagen des Monats März ins Leben tretenden ungarisch-deutschen Lehrkurs nimmt die Leitung der Fachschule, die durchwegs aus Reichstagsstenographen besteht, täglich Anmeldungen entgegen.

* Ein flüchtiger Lieutenant. Aus Berlin telegraphirt man uns: Der neunundzwanzigjährige Lieutenant Graf Baudissin ist mit seiner Geliebten, einer zwanzigjährigen Konfektionsdame, aus seiner Garnison Schwerin heimlich verschwand. Das Paar hat sich wahrscheinlich ins Ausland begeben. Das Regiment erließ hinter dem Deserteur einen „heimlichen“ Steckbrief, in welchem die Polizei ersucht wird, den Grafen eventuell unauffällig festzuhalten. Seine Geliebte wird als zierlich, klein, hübsch und temperamentvoll geschildert.

* Der allgemeine Strike. Die Idee des allgemeinen Strikes im Interesse des allgemeinen Wahlrechts findet in Arbeiterkreisen immer größeren Anklang. Nunmehr haben sich dieser Agitation auch die Arbeiter der größeren Provinzstädte angeschlossen, und wie „Munkás Szóadós“ zu berichten weiß, wollen auch die zur Sozialdemokratie gehörigen Feldarbeiter an dieser Bewegung theilnehmen. Zu diesem Zwecke finden am 26. d. im ganzen Lande 150 Versammlungen statt.

* Ein Drama? Der „Figaro“ vom Mittwoch enthält folgende Notiz: „Unter den Prozessen, die im Tribunal de la Seine demnächst zur Verhandlung kommen, ist die Scheidungsklage zu erwähnen, die Frau Jean Charcot gegen ihren Gatten angestrengt hat. Der Antrag ist vor der Abreise des Herrn Charcot nach dem Südpol eingereicht worden, und die Verhandlung ist kontradiktorisch. Der Anwalt Cruppi wird für die Klägerin plaidiren, der Anwalt Chenu für den abwesenden Gatten.“ — Jean Charcot hat am 25. Januar 1904, vor der Abfahrt von Punta-Arenas, an eine seiner Schwestern einen Brief geschrieben, in dem es heißt: „Und jetzt also reisen wir ab. Die Kette ist mir wie zugeschnürt, meine Hand zittert, aber nicht vor Furcht. Es ist nicht der Augenblick für mich. Dir

lange Briefe zu schreiben. Ich brauche Dir nicht für Alles zu danken, was Du für meine kleine Tochter thust. Umarme sie für mich, mache ihr klar, daß ich auf sie zähle. Wenn ich nicht heimkehre, so vergiß mich nicht; aber ich werde heimkehren, denn es muß noch glückliche Tage für uns geben. Du kannst gewiß sein, daß ich ohne Schwäche meine Pflicht thun werde.“ Alle, so bemerkt dazu der Pariser Berichterfasser des „B. T.“, denen der Schreiber dieses schönen, melancholischen Briefes nicht fremd ist, wissen und sagen, daß er zu den schweigenden Eisfeldern, zu dem Schauplatz so vieler Dramen gezogen ist, weil er ein anderes Drama vergessen wollte. Wenn man fragt, warum Jean Charcot, und vielleicht ohne die nöthigen Vorkenntnisse, den Südpol sucht, so erhält man zur Antwort das alte „Cherchez la femme!“ Die kleine Gerichtsnotiz im „Figaro“ erzählt in zwei trockenen Worten die Wahrheit: dieser irrende Odyssens wird von keiner Penelope erwartet.

* Feuertod. In der Gemeinde Ceba entzündete sich — wie aus Déva telegraphirt wird — das Haus des Acán Zank. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die allein zuhause weilende Frau nur ihre vier Kinder zu retten vermochte. Als diese in Sicherheit waren, ging die Frau nochmals ins Haus, um ihr Geld zu holen. Während sie im brennenden Hause war, stürzte der Dachstuhl ein und begrub die Frau unter sich.

* Russische Deserteure. Aus Györ telegraphirt man: Die Gendarmerie machte bei dem Stuhlrichteramt zwei russische Deserteure wegen Bagabondage stellig. Der Stuhlrichter vernahm heute mit Hilfe eines Dolmetschs die beiden Deserteure, die angaben, Joseph Nikovskij und Koloman Solombeckij zu heißen und nach Guhov ständige Fabrikarbeiter zu sein. Die Russen sind Ersahreservisten und flüchteten, weil sie zur mandjurischen Armee einberufen wurden. Bis nach Triest kamen sie per Bahn und von dort zu Fuß nach Ungarn. Da ihnen Bettel nicht nachgewiesen werden konnte, entließ der Stuhlrichter die Flüchtlinge.

* Ein Gemeindevotär als Defraudant. Der Sar-Szent-Mihályer (Komitat Fejér) Gemeindevotär Stephan Varga erstattete vor einigen Tagen gegen den Gemeindevotär Paul Grósfjöldi Anzeige wegen Defraudation. Oberstuhlrichter Vinzenz Kálmán und Rechnungsrath Béla Heretlendy konfirten die Bücher, deren Ergebnis die Suspendirung sowohl des Notärs als des Kassiers zur Folge hatte. Gegen den Gemeindevotär Johann Ráb wurde wegen nachlässiger Kontrolle das Disziplinarverfahren eingeleitet. Das Manco beträgt einige tausend Kronen, für deren Sicherstellung das Vermögen des Kassiers Varga mit Beschlagnahmungsbescheid beschlagnahmt wurde.

* Eine Giftnischerin. Aus Déva wird telegraphirt: In Brád wurde heute eine Frau Namens Malvine Böfker, die in verhältnismäßig kurzer Zeit dreimal Witwe geworden, verhaftet. Ihr letzter Gatte, der Grubenarbeiter Grájan, der noch zu Lebzeiten ihres vorigen Gatten ihr Geliebter war, begann zu kränkeln. Er ging zu einem Arzte, der konstatierte, daß er vergiftet worden sei. Es ist wahrscheinlich, daß die Köchler auch ihre früheren Gatten vergiftet habe.

* Eine Familientragödie. Aus Bernburg telegraphirt man: In Neuenburg tödtete, wie der „Anhalter Courier“ meldet, ein Arbeiter Namens Dománer seine fünf Kinder, indem er deren Betten anzündete, worauf er sich erhängte. Der Beweggrund der That ist unbekannt.

* Polizeinachrichten. Dieser Tage wurde bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß der Rechnungskontrolleur im Justizministerium Ladislaus Kunárky aus seiner Wohnung (Allianzgasse 28/a) verschwunden sei. Kunárky meldete sich heute bei der Oberstadthauptmannschaft und erklärte, daß die Anzeige vollständig unbegründet gewesen sei, da er nur in Familienangelegenheiten in der Provinz weilte. — Bei der Polizei wurde heute die Anzeige erstattet, daß der 19jährige Privatbeamte Kornel Breuer aus seiner Wohnung (Andrássystraße 88) verschwunden sei. Er hinterließ seinen Eltern einen Brief, in welchem er meldet, daß er einen Selbstmord verüben werde. — Im Laufe der gestrigen Nacht wurde der Stall des Hauses Stephanieweg 20 erbrochen und aus demselben Pferdebedeckung und Zeugwerk im Werthe von 50 K. entwendet. — Bei der Polizei wurde über das Verschwinden folgender Personen die Anzeige erstattet: des Musikanten Johann Kinger (Neupest, Bocskaygasse 26), der Knopfmacherin Louise Salamon (Nombachgasse 3), des Klempnerlehrlings Ludwig Takács (Meharosgasse Nr. 5), des Privatiers Joseph Lang (Königsgasse 21), des Drechslerlehrlings Ferdinand Lancerer (Vatthyánygasse 13), des Schildermalers Victor Goldak (Körösgasse 9), der Schuhmachersgattin Lidia Sáfár (Dugonicsgasse 3) und des Tagelöhners Johann Kára (Telekiagasse 25). — Gestern hat sich im Sidamudtschen Bade ein unbekanntes junges Mädchen erschossen. Es wurde konstatiert, daß die Selbstmörderin mit der 17jährigen Näherin Juba Szervácus identisch ist. — Der Dachbedergehilfe Joseph Rugar erstattete heute bei der Polizei die Anzeige, daß seine 12jährige Tochter Irma in Gesellschaft des 17jährigen Schuhmachersgehilfen Johann Pál verschwunden sei.

Familien-Nachricht.

Herr Hugo Forgács, Beamter der „Anglo-österreichischen Bank“, verlobte sich mit Fräulein Lonka, Tochter des Herrn Bernát Ponger, Kaufmann in Budapest.

Es ist zur üblen Gewohnheit geworden, alle zur Einreibung geeigneten äußerlichen Mittel auch gegen Gicht und Rheuma zu empfehlen.

Belaf's Kaffeieniederlage jetzt Keresposi-ut 29. Dr. Kovács' Handpasta zaubert jede Hand innerhalb 8 Tage ins Barte und Weiße.

Zur Entwöhnung der Säuglinge von der Mutter- oder Ammenmilch eignet sich vor allen anderen Nahrungsmitteln Kufe's Kindermehl, da es sehr leicht verdaulich ist und von den Kindern, seines Wohlgeschmacks wegen, sehr gern genommen wird.

Das japanische Kostümfest.

Die Royalpale boten heute den Rahmen zu einem prunkvollen Faschingsfest, zu welchem sich Phantasie, Geschmack und Animo vereinten. Das zu Gunsten des Elisabeth-Sanatoriums veranstaltete japanische Kostümfest gestaltete sich zu einer ebenso originellen wie vornehmen Reunion.

Eine Sehenswürdigkeit an sich boten die Räumlichkeiten, in welchen sich das Fest abspielte. Drei Säle waren mit großem Geschick in japanische Straßen umgewandelt. Der große Tanzsaal und der Damen-salon stellten, in geradezu bewunderungswürdiger Nachahmung zwei Hauptstraßen Tokios dar.

Am 10 Uhr, zur Zeit, wo noch recht wenige Gäste erschienen waren, traf das erzherzogliche Paar ein. Die hohen Gäste wurden im Foyer vom Grafen Ludwig Batthyány, Magnatenhausmitglied Prof. Korányi, Prof. Franz Dausk, Paul Elek und Dr. Karl Bauer, sowie der Präsidentin des Damenkomitês Frau Gräfin Georg Alimáffy empfangen und in den Saal geleitet.

die Säle. Hierbei diente Prof. Dausk als Cicerone, der der Protektorin mittheilte, die Ausschmückung sei genau nach den photographischen Aufnahmen bewerkstelligt, welche Graf Stephan Keglevich aus Tokio mitbrachte.

Mittlerweile war es halb 11 Uhr geworden. Die Säle hatten sich schon so dicht gefüllt, daß jedwede Circulation mit den größten Schwierigkeiten verbunden war. Das erzherzogliche Paar begab sich in die am Kopfe des Saales, in einer Höhe von einigen Metern errichtete Loge, um von dort aus das Treiben im Saale zu beobachten.

Nun wagten auch einige Paare schüchtern Tanzversuche, doch mit wenig Erfolg. Erst nach Mitternacht, als sich die Reihen zu lichten und die Buffetsäle zu überfüllen begannen, trat der Tanz in seine Rechte.

Theater, Kunst und Literatur.

Für die Freitag im Nationaltheater stattfindende Premiere von Sardou's Drama „A hozsorkány“ („La sorcière“), in dem Frau Márkus die Titelrolle spielen wird, sind bereits sämtliche Billette vergriffen.

Die Budapest Theater haben für die nächste Saison folgende Pariser Novitäten zur Ausführung erworben: Das Nationaltheater: „Le berceuil“ von Henri Bernstein; „L'instinct“ von Ristemeakers; „Notre jeunesse“ von Alfred Capus.

Jlla Pálmai wird im März am Volkstheater als Yum-Yum in der Operette „Der Mikado“ gastieren. In Wien wird die Künstlerin am nächsten Montag in der Künstlersoirée des Vereins „Trene“ im Sophienpale wieder vor das Publikum treten.

Die „B. R.“ wird von zuständiger Seite ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß Erzherzogin Auguste anlässlich ihres gestrigen Besuchs im Volkstheater Niemandem gegenüber irgend eine Aeußerung über das Stück und die Aufführung gemacht habe.

Die Operette „A kültelki hercegnő“ („Die Vorstadtprinzessin“) von Jzor Béli und Eugen Feketer, deren Erstaufführung in der laufenden Saison hätte stattfinden sollen, wird im nächsten Spieljahr, nach erfolgter Restaurierung des Volkstheaters an dieser Bühne in Szene gehen.

Die Direction des Ungarischen Theaters hat an Stelle des Jrl. Juliska Keleti, die sich von der Bühne zurückgezogen hat, die Sängerin Jrl. Klári Elemér engagirt. Die Künstlerin wird in der großen Ausstattungsrevue Franz Rajna's „Exlex“ debutiren.

In Kornel Sziklái's „Kis Színház“ im Stadtwaldchen werden die Proben für die ersten Novitäten demnächst beginnen. In der am 15. März beginnenden Eröffnungsvorstellung wird das russische Schauspiel „Gorki“ von Desider Uraí aufgeführt.

Im IX. philharmonischen Concert, welches unter Leitung Kerners am nächsten Mittwoch, 1. März, stattfindet, gelangt als interessante Novität Dukas' „Zauberlehrling“ zur ersten Aufführung. Außerdem wird Beethovens VII. Symphonie (A dur) aufgeführt.

Der berühmte spanische Geiger Pablo de Sarasate trifft mit der französischen Pianistin Bertha Marzold Schmidt nächsten Montag, den 27. d., ein, um sein im Royal Saale stattfindendes Concert zu absolviren. Das Programm der beiden Künstler enthält die „Kreuzer-Sonate“ von Beethoven, die neuesten Kompositionen von Sarasate, „Chansons russes“, „Don Juan“ Phantasie und Nocturne-Serenade, ferner hier nie gespielte Stücke von Mozart, St. Saëns und Chopin.

Die Elisabeth-Volkshochschule veranstaltet am 26. d., Vormittags 11 Uhr, im großen Saale der hauptstädtischen Redoute ein symphonisches Volksconcert. Das Programm des Concerts ist folgendes: 1. Orkell: Festouverture. 2. a) Beethoven: C moll-Klavierconcert, erster Satz, vorgetragen von Julius F. Major; b) Major: Ariens aus der Oper „Széchy Mária“, gesungen von Frida Korányi. 3. Haydn: D moll-Symphonie.

Erzherzogin Jzabella stattete heute der Loge-Ausstellung einen längeren Besuch ab. Sie besichtigte die Werke Log's eingehend und sprach die anwesenden Mitglieder der Familie des verstorbenen großen Meisters wiederholt an. Ueber die Ausstellung sprach sich Ihre Hoheit sehr anerkennend aus; man sollte — so meinte die Erzherzogin — die ganze Kollektion auch in Wien ausstellen.

Die Kisfaludy-Gesellschaft hielt heute unter Vorsitz Jolt Beöthy's eine Sitzung, in welcher der Generalsekretär über die laufenden Angelegenheiten referirte. Er meldete, daß die jüngst gewählten korrespondirenden Mitglieder Jaroslav Wróblecky und Frederik Söldström für ihre Wahl schriftlich gedankt haben. Der Brief Wróblecky's ist in tadellosem Ungarisch geschrieben. Die Reihe der Vorträge eröffnete Dr. Anton Kadó, der unter dem Titel „Irodalmi mesék“ eine Sammlung von die literarischen Zustände gezielenden humoristischen Gedichten vorlegte, mit denen er großen Beifall erzielte.

Aus Abhazia wird berichtet: Helene Dillon ist, nachdem sie hier nur drei Wochen Aufenthalt genommen hat, vorgestern plötzlich abgereist, um sich in das Sanatorium des Orthopäden Hessing in Göggingen bei Augsburg zu begeben. Bedauerlicherweise wechselt die Künstlerin bereits zum zwölften Male die von ihr aufgesuchten Heilanstalten. Trotzdem scheint sich ihr allgemeines Befinden wesentlich gebessert zu haben.

Aus dem Vereinsleben.

Im Budapest Universitäts-Stenographenverein hält am 26. d., Vormittags halb 10 Uhr, Dr. Heinrich Fabró einen Vortrag über das System des stenographischen Denkens.

Die Landesgesellschaft für Archäologie und Anthropologie hält am 28. d., Nachmittags um 5 Uhr, in der Akademie ihre ordentliche Jahresgeneralversammlung, in welcher Dr. Baron Albert Nývárt über „die Kunst der Jgler Eiszinnenmacher“ einen Vortrag halten wird.

Der Verein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen hielt unter dem Vorhitz des Großfuhrmanns Eugen Klein heute seine Generalversammlung. Dieser humanitäre Verein vertheilt im vergangenen Jahr mehr als 4500 Kronen unter arme Wöchnerinnen.

Die Budapest Sektion des ungarischen Touristenvereins hält am 25. d., Abends 6 Uhr, im Sitzungssaale der Akademie ihre Generalversammlung, in welcher nach den Berichten der Funktionäre Dr. Gustav Thyring über den Wettbewerb der Touristenvereine einen Vortrag hält.

Gerichtshalle.

Vierzig angeklagte Großhändler.

Budapest, 22. Januar. Recht kurios war der Ausgang eines Strafprozesses, den der Budapest Kreditorenverein gegen den Nagybányaer Modes- und Kurzwaarenhändler Wolf Frankl angestrengt hatte. Besterem erstand in seinem Sohne Joseph Frankl bald ein Konkurrent, der sich das zur Errichtung des Geschäftes erforderliche Geld im Wege eines auf 10,000 Kronen ausgestellten Wechsels beschaffte, den sein Vater girirt hatte.

heftigen verabsäumte, nach Amerika. Erst nach seiner Flucht kam es zur Kenntnis des Gerichts, daß der Flüchtling vierzig Budapester Großhändler um beiläufig 17,000 K. geschädigt hatte. Die geschädigten Budapester Großhändler schlossen sich dann einer vom Budapester Kreditorenverein eingereichten Kriminalanzeige an, in welcher Wolf Fränkl der Mitschuld an dem von seinem Sohn begangenen Betrug und der Mitschuld an der betrügerischen Krda beizichtigt wurde.

Wolf Fränkl wurde in Folge dieser Anzeige verhaftet und nach dreiwöchentlicher Haft unter Anklage gestellt. Nach einigen Monaten wurde gegen Wolf Fränkl die Verhandlung durchgeführt, die mit einem Freispruch endigte, weil es nicht nachweisbar war, daß er in straflichem Einverständnis mit seinem Sohne gestanden war. Während der Untersuchung aus Wolf Fränkl zugrunde, und als das freisprechende Urteil in allen Instanzen bestätigt war, erlittete er gegen die 40 Budapester Großhändler, die ihm den Kriminalprozeß an den Hals gehängt hatten, wegen qualifizierter Verleumdung die Strafanzeige, in welcher er auch 250,000 K. Schadenersatz begehrte.

Dieser Prozeß sollte vor dem Szatmárer Kön. Strafbezirksgericht verhandelt werden. Da aber diese Prozedur zu kostspielig gewesen wäre, ordnete das Justizministerium an, daß der Szatmárer Bezirksrichter Emerich Uray, dem dieser Prozeß zur Erledigung zugeteilt wurde, nach Budapest reise und die Verhandlung durchführe.

Heute begann dieser kurose Prozeß im Amtszimmer des Kön. Tafelrichters Bela Drill. Die Kön. Staatsanwaltschaft war durch den Staatsanwalt Dr. Elemér Palácz vertreten. Die Verteidigung der Großhändler hatte Advokat Dr. Samu Herczfeld übernommen. Mehrere der Beschuldigten sind seither — der Prozeß dauert nämlich schon drei Jahre — verstorben, andere sind erkrankt, so daß zur Verhandlung nur folgende 32 Beschuldigte erschienen sind: Jonas Adler, Adolf Berger, Lazar, Ludwig, Karl, Arthur und Geza Eppinger, Ladislaus und Berthold v. Fürst, Jonas, Adolf und Joseph Hecht, Joseph Neuwelt, Samuel Popper, Karl Laskó, Alexander Laskó, Emil Hochstein, Moriz Friedmann, Markus Seiden, Janas Adler, Jakob Schlichter, Friedrich, Berthold, Emanuel, Samuel, Julius, Geza und Robert Goldberger de Buda, Sigmund Löbe, Stephan Leipniker und Armin Widder.

Zu Beginn der Verhandlung erklärt der Privatkläger, daß er die Klage aufrecht erhalte. Dann wurden die Beschuldigten einzeln verhört. Sie gaben übereinstimmend an, daß sie eine direkte Strafanzeige nicht erlittet, sondern sich der Strafanzeige angeschlossen haben, die der Kreditorenverein gegen Fränkl anstregte. Am Laufe des Nachmittags begab sich der amts handelnde Richter mit dem Staatsanwalt und Verteidiger in die Wohnung jener Beschuldigten, die wegen Krankheit am Erscheinen verhindert waren. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

(Wasser und Wein.) Recht schlau stellten es die aus Galizien eingewanderten Weinhändler Michael Neugewürz und Adolf Rosenberger an, um das Finanzärar zu beschwindeln. Sie zerbrachen sich nämlich die Köpfe darüber, wie man aus Promontor Wein in die Hauptstadt befördern könnte, ohne die vorgeschriebene Weinverzehrungssteuer erlegen zu müssen. Endlich hatten sie einen Plan ausgeheckt, den sie auch verwirklicht. Wissend, daß Transitowaren steuerfrei sind, meloeten sie beim Mauthschranken an, daß die auf dem Wagen befindlichen Weinfässer Transitowaren seien. Als sie dann in das Reichbild der Stadt gekommen waren, eilten sie in ein von ihnen gemietetes Lokal, wo mit Wasser gefüllte Fässer bereit standen, die aufgeladen wurden und beim Steinbrucher Zollschranken als Transitowaren die Hauptstadt verließen. Der in solcher Weise eingeschmuggelte Wein wurde unversteuert in der Hauptstadt verkauft, wodurch das Aerar um viele Tausende geschädigt wurde. Diese Machinationen blieben längere Zeit unentdeckt, gelangten aber einem geriebenen Finanzwachmann zur Kenntnis, der die Sache anzeigte. Rosenberger und Neugewürz, die zur Ermöglichung dieses Schwindels allerlei Zollkolleten und Stampfgelien fälschen mußten, wurden dem Gerichtshof für den Pester Landbezirk eingeliefert, der dieselben wegen Betrugs und Urkundensäuschung zu je drei Jahren Kerker verurtheilte. Die Kön. Tafel (Vorhändler Stephan Frenreih) fand die Angeklagten heute, blos des Betrugs schuldig und ermäßigte das Strafmaß auf je zwei Jahre Kerker.

(Ein dreifaches Todesurteil.) Der Gerichtshof für den Pester Landbezirk hat bekanntlich die Tápó-Ezeleer Einwohner Andreas Hufka, dann Frau Andreas Hufka und Frau Joseph Borgovits zum Tode durch den Strang verurtheilt, weil sie einer Verabredung gemäß den Gatten der Letztgenannten, einen wohlhabenden Bauer, zur Nachtzeit meuchlings ermordeten. Die Kön. Kurie hat die gegen dieses Urteil eingereichten Nullitätsklagen nicht meritorisch erledigt, weil die zwei zum Tode verurtheilten Frauen bei der Urteilspublikation bewußtlos zusammensunken, folglich nicht in der Lage waren, sich zu äußern, ob sie gegen das Todesurteil gleichfalls eine Nichtigkeitsbeschwerde anmelden, wie es die Verteidiger gethan haben. Der Gerichtshof für den Pester Landbezirk mußte heute der Frau Hufka und der Frau Borgovits das Todesurteil nochmals publizieren. Diesmal hörten sie das Urteil mit mehr Fassung an, und sie erklärten auf Befragen des Präsidenten Kamill Ronay, daß sie sich den von den Verteidigern angemeldeten Nichtigkeitsbeschwerden an schließen.

(Ein vierfaches Todesurteil.) Aus Bela-grad wird berichtet: Der Semendriaer Gerichtshof hat vier Personen zum Tode verurtheilt, die vor Kurzem in Palanka das Ehepaar Maties und dessen Diener auf grausame Weise ermordet und ausgeraubt haben. Die Verurtheilten Sveton Aranjic-

Lovic, Andreas Avramovic, Zivoin Nikolic und Georg Avramovic sind Bauern. Außerdem wurden Milovan Avramovic, der auch an der That theilhaftig war, aber noch minderjährig ist, zu zwanzig Jahren Kerker und eine Frau Jorka Zujka, die bei der Mordthat zugegen war, aber selbst sich daran nicht theilhaftig, ebenfalls zu zwanzig Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Die Hinrichtungen werden in Serbien durch Erschießen vollzogen. Für den Delinquenten wird ein Grab gemacht und vor dem Grabe wird er an einen Pflock gefesselt. Vier Gendarmen schießen aus einer Entfernung von drei Schritten auf ihn und er stürzt in das Grab, wo er auch gleich mit Erde bedeckt wird. Die Vollführung des Todesurtheils geschieht auf offenem Felde, gewöhnlich in Gegenwart einer großen Menschenmenge.

(Petitionen.) Der I. Wahlsatz der Königl. Kurie hat heute die Verhandlung in Angelegenheit der gegen den Szeker Abgeordneten Moriz Kováts überreichten Petition auf den 24. März l. J., die Verhandlung der gegen den Szombathelyer Abgeordneten Feanz Blaskovic überreichten Petition aber für den 27. März l. J. ausberaumt. — Advokat Dr. Armin Tetelent überreichte heute bei der Kön. Kurie die Petition des Privatreuer Gutsbesizers Stephan Kmetzko und Genossen, die um die Annullierung des Mandats des am 26. Januar l. J. in Privatreue gewählten Abgeordneten Georg Csillagh bitten.

(Ein verurtheilter Agitator.) Der Inhaftant der allgemeinen Arbeiter-Kantentasse Stojan Stojanovic, welcher in einer serbischen periodischen Zeitschrift mehrere Artikel veröffentlichte, die die serbischen Staatsbürger Ungarns gegen die ungarische Nation aufreizten und gegen die besizende Klasse Haß predigten, wurde heute von dem hiesigen Oesamobrengericht zu drei Monaten Staatsgefängnis und 60 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Offener Sprechsaal.*)
Überall zu haben.
Surg's Kalodont
unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Ueber den Realitätenagenten Herrn
Sigmund Stern
habe ich dieser Tage eine ehrenrührige Aeußerung gethan, über welche ich öffentlich meine Bedauern ausspreche. Da dies irrthümlicher Weise geschehen, bitte ich die Aeußerung als nicht geschehen zu betrachten, da ich Herrn Stern stets für einen ehrenwehren Mann gehalten habe. 43621
H. Munk.

Danksagung.
Allen Jenen, die anlässlich des Todes unseres unvergesslichen Sohnes, resp. Bruders, des Herrn
Stefan Lindmayer
unseren tiefen Schmerz durch ihre Theilnahme linderten, statten wir hiemit unseren innigsten Dank ab.
Familie Lindmayer.

Witwe Leopold Sommer geb. Therese Eibenschütz, gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Margit, Olga u. Aranka sowie namens der Verwandten tieferschüttert und vom Schmerze gebeugt Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten, theueren Gatten, resp. Vaters, Bruders, Verwandten, des Herrn
Leopold Sommer
Juwelier,
welcher am 21. Februar nach längerem Leiden im Alter von 59 Jahren nach einer überaus glücklichen, mustergiltigen 27jährigen Ehe erfolgt ist.
Das Leichenbegängnis des theuren Verbliebenen findet Donnerstag, am 23. Februar, Vormittags 10 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Andrássy-ut 10, aus nach dem neuen istr. Friedhofe statt.
Um stilles Belleid wird gebeten.
Kranzspenden werden dankend abgelehnt.
Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Im Villa-Neubau
VI., Nagy János-u. 38
ist eine aus 7 Zimmern und bequemen Nebenräumen bestehende Parterre-Wohnung (Central-Heizung) per Mai oder August zu vermieten.
Näheres dortselbst.
Billigste Bedienung: Gold- u. Juwelen-Waaren beim Selbstverzeiger J. Adler, Dorotheagasse 10
Umfassungen und Reparaturen mässig

Telegramme.
Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.
— Präsidentenwahl. Das Rekrutenkontingent. —
Wien, 22. Februar. Graf Betteer ist wieder Präsident des Abgeordnetenhauses. Mit einer größeren Majorität als am 8. März 1901 ist heute seine Wahl erfolgt. Damals erhielt er 189 Stimmen, heute 216. Das Resultat wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Graf Betteer dankte kurz für die Wahl und erklärte, sie anzunehmen. Ministerpräsident Freiherr v. Gautsich und viele Abgeordnete eilten auf ihn zu und beglückwünschten ihn.
Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:
Abgeordneter Kubik und Genossen interpellirten den Ministerpräsidenten und den Minister des Innern betreffend die Vorfälle in Rußland. Die Interpellanten fragten, ob die Regierung bei der russischen Regierung in Petersburg gegen die dort vorgefallenen Grausamkeiten bereits irgendwelche Schritte gethan habe oder ob sie überhaupt Maßregeln zu ergreifen gedenkt, um dieser Barbarei ein Ziel zu setzen, deren Schauplatz das russische Reich und insbesondere das Königreich Polen sei.
Die Präsidentenwahl.
Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Den ersten Punkt derselben bildet die Wahl des Präsidenten. Die Abgabe der Stimmzettel für diese Wahl erfolgt über Namensaufruf.
Die Sitzung wird für die Dauer des Strutiniums unterbrochen.
Nach Wiederaufnahme der Sitzung theilt Vizepräsident Kaiser mit, daß 269 Stimmzettel abgegeben wurden, darunter 45 leere, so daß 224 Stimmzettel gültig sind. Die absolute Stimmenmehrheit beträgt 113. Gewählt erscheint mit 216 Stimmen Graf Betteer. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)
Präsident Graf Betteer (den Vorsitz übernehmend): Hohes Haus! Für das Vertrauen, welches mir das hohe Haus durch meine Wiederwahl zum Präsidenten entgegengebracht hat, erlaube ich mir, dem hohen Hause meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen und erkläre gleichzeitig, die Wahl anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)
Das Rekrutenkontingent.
Das Haus setzt dann die Debatte über das Rekrutenkontingent fort.
Landesverteidigungsminister Graf Weissersheim verweist auf die im Ausschusse erörterte Frage der Waffenübungen in den letzten Jahrgängen und konstatiert, daß bei den letzten Jahrgängen Waffenübungen nur im allergeringsten Maße abgeleitet werden. Hinsichtlich der Anregung, die Bewilligung der Rekrutenvorlage von jener in Ungarn abhängig zu machen, will sich der Minister lediglich auf die streng militärische Seite der Frage beschränken. Der Minister weist nenerlich auf die schweren Unzulänglichkeiten hin, welche die Verschiebung der Stellen für die Bevölkerung, namentlich für die im Auslande befindlichen Stellungspflichtigen zur Folge hätte, und erklärt, das Beispiel Ungarns, wo die Verschiebung der Stellen die Einberufung der Reservisten nöthig machte, spreche dafür, daß die Frage des Ausschusses der Amentierung wohl nicht mit ja zu beantworten ist. Bezüglich der Soldatenbehandlung betont der Minister, daß vielfach anerkannt wurde, daß eine Besserung eingetreten ist und der Minister glaubt überdies, daß diese niemals gar so schlimm war, als es den Anschein hatte. Der Minister verweist darauf, daß im Ausschusse nachgewiesen wurde, daß von einzelnen Seiten thatsächlich Aufwiegelungsversuche gemacht werden und die Angelegenheit großgezogen werde, wie auch in den Interpellationen Beschimpfungen gegen die Personen vorgebracht werden, welche nur ihre Pflicht machen. Der Minister empfiehlt die Vorlage sogleich zur Annahme.
Abgeordneter Hofmann-Weissenhof erklärt, die Aufrechterhaltung der Einheitlichkeit und Gemeinsamkeit der Armee oder vielmehr der letzten Reste dieser Einheitlichkeit ist auf die Dauer absolut nicht mehr möglich. Man mag diese Thatsache bedauern, aber man müsse mit ihr rechnen. Redner befaßt sich eingehend mit den Verhältnissen in Ungarn und verweist auf die seitens Ungarns auf dem Gebiete der Militärerziehung erzielten Erfolge, wodurch die ungarische Kommandosprache nur noch eine Frage der Zeit sei. Redner fann mit dem Abgeordneten Fro, das Rekrutenkontingent nicht zu bewilligen, nicht übereinstimmen, denn einerseits bewilligen wir die Rekruten nur für unsere Truppenkörper, andererseits würden wir mit der Ablehnung oder Vertagung der Rekrutenvorlage weder den Ungarn Schreden einflößen noch unserer Bevölkerung einen Dienst erweisen. Was wir aber nicht bewilligen wollen und können, das ist, daß auch in Zukunft ein Theil der ungarischen Soldaten aus den Lajchen der österreichischen Steuerträger erhalten werde.
Nachdem Abgeordneter Conci erklärt hatte, daß der Klub der Italiener aus den bereits bekannten politischen und sachlichen Gründen gegen die Vorlage stim-

men werde, erörtert Abgeordneter Dr. Fort die Lage und sollt dem ungarischen Volke für den Muth und die Ausdauer, mit welcher es sein Ziel verfolgt, Achtung und Anerkennung und erklärt, trotz dieser Achtung können wir nicht thatenlos zusehen, wenn die Entwicklung eine Richtung annimmt, gegen welche wir, nicht um Ungarn in seiner Entwicklung zu hemmen, sondern in unserem eigenen Interesse eine bestimmte, kräftige Stellung einzunehmen bemüht sind. Redner klagt darüber, daß die diesseitige Reichshälfte nicht mit der notwendigen Energie ihre Interessen verfolge, und konstatirt eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses zu Ungunsten Oesterreichs. Redner erörtert die Frage der wirtschaftlichen Trennung und kommt zu dem Schlusse, daß eine solche für die österreichische Industrie von Nachtheil für Ungarn aber eine Katastrophe wäre. Der ganze ungarische Kummel bezwecke nichts Anderes, als möglichst viele Konzessionen auf militärischem Gebiete zu ergattern. Wir haben nicht die Verpflichtung, die Einheit der Armee zu wahren. Wir glauben, daß nicht nur die Deutschen und Ungarn, sondern auch die übrigen in Oesterreich wohnenden Völkern dieselben Rechte zu verlangen. Die einseitige Armeepräsenz ist nur ein Phantom. Wir hegen die feste Zuversicht, daß, falls es dem ungarischen Ansturm gelingen sollte, einige Avancen auf dem Gebiete des Militärwesens auf nationalem Gebiet zu machen, auch den übrigen Völkern auf dem Gebiete des Heerwesens Gerechtigkeit werde widerfahren werden. Die Zukunft Oesterreichs, schließt Redner, liegt in der nationalen Autonomie, in den historischen Bahnen der Länder. Das dualistische Prinzip werde beibehalten werden können. Sollte der Bestand der Monarchie besser als gegenwärtig durch den Ausgleich gesichert werden, so sehe er keinen doppelten Centralismus, sondern eine monarchische Schwere voraus, ein Regime, das die Vortheile des Dualismus, des Centralismus und des Föderalismus in sich vereinen würde. Die Böhmen waren und sind immer bereit, einen gerechten Frieden abzuschließen und über die Bedingungen desselben sich auseinanderzusetzen. Denn solange diese Bedingungen nicht ehlich und in ihrem vollen Umfange festgesetzt sind, werden sie muthig und entschlossen in der Kampfesposition verharren, die sie gegenwärtig einnehmen. (Lebhafter Beifall und Handklatschen.)

Abgeordneter Bianchini bespricht die Sprachverhältnisse in der Armee und wendet sich gegen die magyarisches Bestrebungen, ein magyarisches nationales Heer zu schaffen, wogegen die Kroaten auf das energischste protestiren müßten.

Abgeordneter Zadzworka fordert Dienstvereinfachungen und größere Berücksichtigung der Landwehr im neuen Wehrgesetz. Er tritt für die zweijährige Dienstzeit, für eine Herabsetzung des Präsenzstandes und für eine intensivere Pflege des nationalen Bewußtseins der Soldaten ein. Seine Partei werde gegen die Vorlage stimmen.

Abgeordneter Petelenz tritt für die Aufhebung des zweiten Dienstjahres bei den Einjährig-Freiwilligen ein. Die Polen werden für die Vorlage stimmen, müssen aber verlangen, daß die Armee eine wahrhaft österreichische in dem Sinne sei, daß alle Nationalitäten gleich behandelt werden.

Nachdem noch Abgeordneter Korol gegen die Vorlage gesprochen, wurde die Debatte geschlossen. Zu Generalrednern wurden gewählt: Pro Abgeordneter Bogatschnik, contra Abgeordneter Schuhmeier, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde.

Zum Schlusse der Sitzung beschloß das Haus, den Antrag des Abgeordneten Derzhatta betreffend die Wahl eines 48gliedrigen Ausschusses betreffend des Verhältnisses der diesseitigen Reichshälfte zu Ungarn nach Erledigung der Rekrutenvorlage und der ersten Lesung der Gewerbevorlage auf die Tagesordnung zu stellen. Nächste Sitzung morgen.

Neue Geschütze.

Wiener-Neustadt, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Heute Vormittags fanden auf dem großen Schießplatz bei Felizdorf die letzten Versuche mit den neuen Rücklauf-Feldgeschützen statt. Den Versuchen wohnten Erzherzog Leopold Salvator, FML. Bed. Artillerie-Inspektor Kropatschek und zahlreiche hohe Militärs bei. Ueber den eigentlichen Zweck der angestellten Versuche verlautet, daß die Futterrohre, welche als Ersatz für die in Folge starker Zugsbeanspruchung schadhafte Laffetten eingeschoben werden, nochmals erprobt werden sollen. Die vier Geschütze, welche bei den Versuchen in Verwendung kamen, gehen nach Bekräftigung der Versuche noch circa zwei Monate fortgesetzt werden.

Die Handelsverträge im deutschen Reichstag.

Berlin, 22. Februar. („Wolff-Bureau.“) Das in langjähriger Arbeit vorbereitete Handelsvertragswerk des Reichskanzlers Grafen Bülow wurde heute vom Reichstag mit einer unerwartet starken Majorität in dritter Lesung endgiltig angenommen. Dafür stimmten alle Parteien, ausgenommen die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der freisinnigen Vereinigung. Letztere stimmten jedoch für die Verträge mit Belgien und Italien. Die Abstimmung beweist, daß dem Reichskanzler, wie der Abgeordnete Oldenburg (konservativ) hervorgehoben hat,

die Herstellung der wirtschaftlichen Einigung gelungen ist, die links von der freisinnigen Volkspartei bis rechts zum Bund der Landwirthe einschließlichs reicht. Die Abgeordneten aller Fraktionen der Mehrheit beglückwünschten den Reichskanzler Grafen Bülow zu seinem Erfolg.

Berlin, 22. Februar. Der Reichstag trat heute in die dritte Lesung der Handelsverträge ein.

Abgeordneter Osel (Centrum) betont, daß man die Handelsverträge um des Grenzollzes willen nicht scheitern lassen könne.

Abgeordneter Wolfenbühler (Sozialdemokrat) befaßt sich mit der Lage der Industriearbeiter und erklärt, diese werden auswandern müssen, weil die Handelsverträge die Industrie und die freie Konkurrenz unterbinden. Die Auswanderung vom Lande erfolge deshalb, weil in Oesterreich grauenhafte Zustände herrschen, mit denen nur noch russische Arbeiter zufrieden seien, aber in Rußland werde einmal ein Umschwung eintreten, dann werde Rußland ein zweites Amerika werden, dem es an Bodenschätzen gleiche. Dann werden die russischen Arbeiter in der Heimath bleiben.

Graf Limburg-Sturum (konservativ) erklärt, die neuen Verträge gewähren der Landwirtschaft gesicherte Absatzverhältnisse und damit den Landarbeitern gesicherte Arbeitsverhältnisse. Wir vertrauen darum — sagte Redner —, daß unsere Staatsmänner auch die Meistbegünstigungsverträge zum Wohle des Vaterlandes neu ordnen werden.

Abgeordneter Sattler (nationalliberal) verliest eine Erklärung, wonach die Nationalliberalen den höheren Zoll für die Landwirtschaft billigen, und hoffen, daß die deutschen Interessen in befriedigender Weise werden gewahrt werden.

Abgeordneter Payer lehnt namens der Volkspartei alle Verträge, außer dem belgischen und dem italienischen, ab, weil sie zu Gunsten der Landwirtschaft den weitesten Kreisen der Bevölkerung schwere Opfer auferlegen. Redner glaubt, daß die neuen Verträge unheilvolle Folgen haben werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky weist gegenüber der Behauptung, Süddeutschland werde durch die neuen Verträge wesentlich ungünstiger gestellt als Norddeutschland, darauf hin, daß sämtliche Getreidezölle für Mais und Getreide, sowie die Viehzölle Süddeutschland ebenso zugute kommen wie Norddeutschland. An den inneren Verhandlungen über die Verträge sind die süddeutschen Regierungen ebenso theilhaftig gewesen wie die norddeutschen, aber an den direkten Verhandlungen mit den fremden Regierungen konnten doch nicht Kommissäre aller Bundesregierungen theilnehmen. Wir konnten doch nicht mit 100 Kommissären in Wien oder in Rußland einrücken.

Nach weiteren Ausführungen wird die Generaldebatte geschlossen.

Hierauf wurde der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn mit 226 gegen 79 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen in dritter Lesung angenommen. Die Viehschneckenkonvention wurde in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Abgeordneten der freisinnigen Vereinigung angenommen. Der Vertrag mit Rußland wird mit 228 gegen 81 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Die übrigen Verträge werden in einfacher Abstimmung nacheinander en bloc angenommen. Die Verathung und die Abstimmung über die Resolution wurde auf morgen vertagt. Zahlreiche Abgeordnete gratuliren dem Reichskanzler und dem Grafen Posadowsky.

Die Huller Affaire.

Paris, 22. Februar. Die Huller Kommission nahm in der heutigen Nachmittagsitzung die letzte Lesung des von Admiral Freiherrn v. Spaun unter Mitwirkung sämtlicher übrigen Mitglieder verfaßten Berichtes vor. Es bestätigt sich, daß die Kommission sich über die Anwesenheit oder Nichtanwesenheit von fremden Torpedobooten nicht aussprechen, sondern erklären wird, daß Admiral Roschdestwensky mit gutem Grunde eine Gefahrfür die Eskadre annehmen und vorgehen konnte, wie er es that. Die Verpflichtung der russischen Regierung, die Opfer des Huller Zwischenfalls zu entschädigen, nimmt die Kommission zur Kenntnis. Der Bericht wird morgen der englischen, sowie der russischen Regierung übermittelte werden.

Die Vorgänge in Rußland.

Die Beisehung des Großfürsten Sergius. London, 22. Februar. Die Vorbereitungen zur provisorischen Beisehung des Großfürsten Sergius im Gruftgewölbe des Tschudow'schen Mönchklosters sind soweit gebiehen, daß die Beisehung morgen, Donnerstag, Vormittags um halb 11 Uhr stattfinden kann. Mehrere Deputationen öffentlicher Korporationen verließen gestern Abends mittels Extrazuges Petersburg, um in Moskau an der Beisehung theilzunehmen. Von Mitgliedern der Czarenfamilie dürften hiebei bloß Großfürst Konstantin, sowie die Großfürstin Maria Pawlowna, die Gattin des Großfürsten Wladimir, anwesend sein. Die endgiltige Beisehung des Großfürsten Sergius in der Petersburger Familiengruft der Romanoffs kann kaum vor Oestern in Aussicht genommen werden. Von den Großfürsten zeigte sich gestern kein einziger in den Straßen Petersburgs.

Moskau, 22. Februar. Großfürst Paul ist heute Morgens hier eingetroffen.

Ein Aufruf des Priesters Gapon.

Paris, 22. Februar. Das hiesige Revolutionsorgan „Tribune Russe“, welches die Mittheilung enthält, daß Priester Gapon sich gesunden und wohl behaltend an einem sicheren Orte befindet, veröffentlicht folgenden Aufruf Gapon's:

„Genossen! Die blutigen Tage von Petersburg und anderen Städte Rußlands stellen die unterdrückte Arbeiterklasse dem autokratischen Regime entgegen. Die große russische Revolution hat begonnen. Die Personen, denen die Freiheit des Volkes wahrhaft am Herzen liegt, müssen siegen oder sterben. Im Bewußtsein des historischen Moments, den wir durchmachen, bin ich, wie gegenwärtig die Dinge liegen, vor Allem Revolutionär und ein Mann des Handelns. Meine Stimme geht daher an alle sozialistischen Parteien Rußlands, um sie aufzufordern, sich sofort zu vereinigen und ohne Verzug das Werk des bewaffneten Aufstandes gegen den Czarsismus zu beginnen. Die Kräfte aller Parteien müssen mobil gemacht werden, alle müssen einen gemeinsamen Angriffsplan ausarbeiten.“

Der unmittelbare Zweck dieses Planes muß die Abschaffung des autokratischen Regimes und die Bildung einer provisorischen Revolutionsregierung sein, welche vollständige Amnestie für Alle, welche für politische und religiöse Freiheit gekämpft haben, proklamiren und sofort eine konstituierende Versammlung einberufen wird, gewählt durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Stimmrecht. Aus Werk, Kameraden! Auf zum Kampf! Erneuern wir den Ruf der Arbeiter von Petersburg am Tage des 22. Januar: Die Freiheit oder den Tod! Jeder Ausschub, jede Vertagung, jeder Zwist unter uns wäre ein Verbrechen gegen das Volk, dessen Interessen wir vertheidigt. Indem ich alle meine Kräfte dem Dienste des Volkes gewidmet habe, aus dessen Schoß ich, der Bauernsohn, hervorgegangen bin, ist mein Schicksal untrennbar verknüpft mit dem Kampfe gegen die Unterdrücker und Ausbeuter der Arbeiter. Ich werde natürlich mit ganzem Herzen mit Jenen sein, welche aufrichtig arbeiten werden, um das Proletariat und die Arbeitermassen wirklich vom Joch des Czarsismus und dem Druke des Kapitalismus zu befreien. Georges Gapon.“

Die Verathungen des Ministerkomites.

Petersburg, 21. Februar. In der heutigen Sitzung des Ministerkomites wurde mitgetheilt, daß Kaiser Nikolaus auf Antrag der Synode sieben in kaiserlichen Gefängnissen internirten Personen die Freiheit gegeben habe. Hierauf ging das Komitee zur Besprechung des Setzenwesens über und erörterte die Lage der altgläubigen Geistlichen, sowie die Fragen betreffend die Ertheilung der Erlaubnis zur Führung des Pastortitels zur Verrichtung von privaten und öffentlichen kirchlichen Handlungen, zur Ertheilung des Religionsunterrichts an Kinder von Sektirern und zur Führung der Civilstandsbücher unter behördlicher Kontrolle. Das Ministerkomitee beschäftigte sich weiter mit der Frage, ob es zulässig sei, den Altgläubigen zu gestatten, eigene Schulen zu eröffnen, Druckschriften zu veröffentlichen und Mißgehen einzugehen.

Die Lage in Warschau.

Warschau, 21. Februar. Heute wurde der Lederhändler Zwiebel in seinem Hause von Arbeitern ermordet.

Auf den Direktor der Spinnfabrik Rörmur wurde, als er von einer Besprechung mit den Arbeitern heimkehrte, ein Mordversuch unternommen, der jedoch mißlang.

Berlin, 22. Februar. Nach Warschauer Meldungen des „Lokalanzeiger“ sind beinahe alle Schulen geschlossen. Vielfach finden Zusammenstöße der bewaffneten Macht mit wehrlosen Kindern statt. Auch die Volksschulen werden jetzt von der Bewegung ergriffen. Die Bauern weigern sich, die Kinder zur Schule zu schicken. Im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur befaßt nunmehr Kurator Schwarz die einstweilige Schließung sämtlicher Gymnasien und Realschulen, ausgenommen einiger Anstalten, wo vorwiegend Kinder orthodoxer Russen unterrichtet werden.

Die Streikbewegung.

Suchum-Kale (Gouvernement Kutais), 21. Februar. Hier ist der Ausstand ein allgemeiner. In Folge Drohungen der Agitatoren wurden die Geschäfte geschlossen. Es fehlt sowohl an Fuhrleuten als auch an Bootsführern. Weder Brod, noch Fleisch, noch sonstige Gewareen bekommt man zu kaufen. Heute Abends wurden zwei Fleischladen unter militärischem Schutze geöffnet. In den Straßen ziehen viele Arbeitslose herum. Man sieht zahlreiche Militärpatrouillen. Viele Einwohner der Stadt leiden Hunger. Die Führer der Arbeiter versprechen die baldigste Beilegung des Ausstandes.

Petersburg, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) In Riga demolirten die Strikenden heute Fabriken. In der Vorstadt Petersburg kam es zu Kravallen. Kofalen und Dragoner hieben in die Menge ein. Die Lage ist ernst.

Warschau, 22. Februar. Der regelmäßig um halb 1 Uhr Mittags abgehende Warschauer-Wiener Zug ist heute nicht abgegangen. Man erwartet den allgemeinen Ausstand der Eisenbahner. Die

Beamten der Versicherungsgesellschaft „Koffia“ sind in den Ausstand getreten. Die Polizeibeamten wurden auf Anordnung des Polizeichefs mit Kowning-Revolvern bewaffnet.

Frankfurt a. M., 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Frlf. Ztg.“ wird aus Kattowitz gemeldet: In Sosnowice blieben heute die Warschauer Züge aus. Ein dem Schnellzug entgegenfahrender Sosnowicer Bahningenieur mußte umkehren, weil das stinkende Bahnpersonal ihn mit dem Erschießen bedrohte. Alle Eisenbahnbrücken in Russisch-Polen sind militärisch besetzt.

Berlin, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Petersburg wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Der Verkehrsminister telegraphierte nach Warschau, daß auf Befehl des Czars alle Forderungen der Staatsbahnarbeiter summarisch bewilligt werden sollen.

Unruhen im Kaukasusgebiet.

Petersburg, 21. Februar. Die Unruhen in Baku dauern fort. Die gegenseitige Erbitterung steigert sich bis zum Unerstlichen. Die Leute auf den Straßen fallen übereinander her, viele werden getödtet oder verwundet. In einzelnen Stadttheilen wird geplündert, in einem Viertel stehen die Häuser in Flammen. Die Lage der friedfertigen Einwohner ist schrecklich. Es herrscht allgemeine Panik. Auch in Balathjanah sind Unruhen ausgebrochen. Die in Baku stehenden Truppen sind offenbar unzureichend, um die Ordnung wiederherzustellen.

Petersburg, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Baku werden furchtbare Kämpfe zwischen Armeniern und Tataren gemeldet. Alle Komptoirs sind gesperrt. Das Aufgeben von Telegrammen an die Petersburger Behörden kann nur unter Revolverbeschüssen erzwungen werden. In Bilibi-Gibai sind in den dortigen Petroleumquellen furchtbare Brände ausgebrochen. Gerüchweise verlautet, daß der Personenzug der Petrowsko-Datuner Bahn zum Entgleisen gebracht worden.

Baku, 22. Februar. Die blutigen Zusammenstöße in der Stadt dauern an. Die Straßen sind voll mit Leichen.

Die Affaire Syveton.

Paris, 22. Februar. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den „Matin“ und die „Patrie“ in dem von Frau Syveton angefügten Ehrenbeleidigungsprozeß zu einer Geldstrafe und Schadenersatz in der Höhe von 3000, beziehungsweise 500 Francs.

Berlin, 22. Februar. Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und kamen Anregungen zu Realisirungen im Montanmarkt zum Ausdruck. Bei Abgang des Berichts war die Lage auf dem Fondsmarkt unverständlich. Nur Kohlenaktien, Gelsenkirchner und Harpener besser gefragt und notierten 224.40, beziehungsweise 211.40, Bochumer 246.75. Der Bankenmarkt setzte um Bruchtheile niedriger ein, nur Kreditaktien erfreuten sich auf Wien einer festen Haltung, zumal das Gerücht kursirte, daß die Kosmanoser Kattunfabrik (Leitenberger) in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden soll, ferner daß auch eine größere Kronrentenemission bevorstehe. Im Eisenbahnaktienmarkt war heute nur geringfügiges Geschäft zu verzeichnen und die Kurse wiesen gegen gestern keine Veränderung auf. Für Italiener zeigte sich wenig Nachfrage. Es herrschte daher in diesen Werken kein Umsatz. Angeregter und fester Haltung erfreuten sich Baltimore and Ohio 108.25. Russen von 1902 lagen niedriger zu 90.50, dagegen waren Russen von 1905 besser gefragt und notierten 96. Elektrizitätsaktien schwächer 239.50. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde war die Lage auf dem Fondsmarkt unverständlich bei behaupteten Kursen. Schiffsaktien mäßig anziehend. Dortmunder schwächer 90.60, alles Sonstige unverändert. Privatdiskont 1 1/2 Prozent. Ultimogeld 2 1/2 Prozent.

Paris, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Verkehr an der heutigen Börse war ziemlich eingeschränkt. Auch die Tendenz war eine günstigere. Anfangs trat für viele Papiere Besserung ein, die aber in der Folge auf ungünstige Nachrichten wieder verloren ging. Staatspapiere verkehrten niedriger, ebenso Industripapiere. Eine bessere Tendenz zeigten nur Minen, die auf gute Kaufkraft der Spekulation gesteigert wurden. 1901er Russen 91.

London, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte auch heute sehr fest. Besonders angeregt waren Consols gehandelt, die von der Spekulation sehr gut gefragt waren. Für amerikanische Eisenbahnpapiere war die Haltung gleichfalls günstiger. Ebenso stellten sich Minen höher. Auswärtige Staatspapiere waren zumeist behauptet, aber weniger begehrt, Diskont 2 1/16 Prozent. Goldeingang 180,000 Pf. St. in Barren.

Newyork, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) (Getreide-Wochenbericht.) Sichtbarer Vorrath an circa tausend Stapelplätzen im Osten der Rocky Mountains: 55,400,000 Bushels

Weizen, 17,075,000 Bushels Mais und 23,870,000 Bushels Hafer.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. Februar.

(Von der Börse.) Seit einer sehr geräumigen Zeit, während welcher die Kurse wohl behauptet blieben, das Geschäft jedoch geradezu stockte, stellte sich heute bei lebhaftem Verkehr eine hauffende Tendenz ein, deren Wirkung sich auf alle Werthkategorien erstreckte. Den ersten Anstoß zu diesem Umschwung gab die über London kolportirte Meldung, daß unser König eine Friedensvermittlung zwischen Rußland und Japan angebahnt hätte. So unwahrscheinlich es auch klingen mag, daß Rußland, ohne auch nur ein einziges siegreiches Treffen aufzuweisen zu können, Frieden schließen werde, so ist es andererseits dennoch plausibel, daß das innerlich so unterwühlte Reich den Krieg unmöglich fortsetzen könne. Auf diese Argumentation hin wurde dem Gerüchte über eine angebliche Vermittlung Glauben geschenkt, und diese verheißungsvolle Aussicht bildete die Grundlage einer allgemeinen Aufwärtsbewegung. In vorderster Reihe standen ungarische Kredit, deren glänzender Rechnungsabschluss zu weiteren Käufen stimulirte, so daß dieses Papier bis zu 788.50 gehandelt wurde. Aber auch österreichische Kredit waren begehrt, da aus der Reise des serbischen Finanzministers nach Wien auf einen günstigen Stand der Anleihefrage geschlossen wurde. Auch Lombarden waren sehr fest, da man von der Verstaatlichung der italienischen Bahnen auf eine Wiederaufholung der Annuuitätenfrage rechnete. Die Steigerung der Kurse erstreckte sich aber auch auf unsere lokalen Bankaktien, von denen insbesondere Eskompte und Hypotheken profitirten. Auch Drafsche, Salgó, ungarische Zucker und Adria waren zu steigenden Kursen gesucht. Die Nachbörse brachte in Folge von Gewinnrealisationen eine kleine Abschwächung.

(Vom Getreidemarkt.) Die Witterung zeigte keinen konstanten Charakter, dieselbe war zuerst kalt, so daß der gefallene geringe Schnee am Boden haften blieb. Bald aber stieg das Thermometer wieder über den Gefrierpunkt und verharrte daselbst auch in der Nacht, so daß der Schnee wieder zerthmolz. Momentan trägt die Witterung einen Frühlingsscharakter an sich, doch wehen starke Winde und die Saaten liegen wieder ganz frei. Die Landleute können sich bisher kein Urtheil über den Stand der Saaten bilden, zumal die guten Ernten von 1902 und 1903 das Ergebnis eines schneelosen, sehr strengen Winters gewesen waren. Nichtsdestoweniger werden Beforgnisse laut, ob der sprunghafte Wechsel des Wetters der Vegetation nicht geschadet habe, und die Antwort auf diese Zweifel wird wahrscheinlich erst in vorgeschrittener Zeit gegeben werden können. Was das Geschäft in Brodfrüchten anbelangt, so hat sich in effektivem Weizen eine bessere Kaufkraft der Mühlen gezeigt, es wurden in den ersten drei Tagen der Woche etwa 60,000 Meterzentner Weizen aus dem Markt genommen bei einer Steigerung von circa 25 Hellern. Das Angebot in der Provinz ist nach wie vor ein schwaches und die Zugänge sind äußerst beschränkt. Man rechnet schon mit der demnächst zu erwartenden Eröffnung der Schifffahrt, doch dürften die während des Winters verkauften fremdländischen Weizen von hier nach Desterreich, respektive Süddeutschland transitirt werden. Es kann angenommen werden, daß unmittelbar nach Eröffnung der Schifffahrt die Abzüge in Weizen sehr stark die Zugänge in diesem Artikel übersteigen werden. In Terminen war das Geschäft etwas lebhafter, es fanden größere Deckungs- und Meinungskäufe statt und Aprilweizen hauffirte bis 19.92, ging jedoch heute in Folge des warmen Wetters und auf vorgenommene Realisationen bis 19.78 zurück. In anderen Getreidearten ruht das Geschäft völlig, so daß die Preischwankungen ganz minime sind. Das Ausland betreffend haben die aus Newyork und Chicago einlangenden Meldungen über den gewaltigen Weizenring, der sich dort vorbereitet, das ganze Interesse absorbit. Wie es heißt, soll ein unter der Führung Gates' stehendes Konjortium in Chicago eine Hauffespektion von 25 Millionen Bushels besitzen. Da die Käufe in Maiweizen effektuirt werden, notirt derselbe in Chicago beträchtlich höher als in Newyork, trotzdem in Folge der Kosten für Fracht gewöhnlich die Notirung an letzterem Platz die höhere ist. Die Verschiffungen in Weizen und Mehl bleiben weiter sehr geringfügig, und Gates stützt seine Gestion auf den Umstand, daß die amerikanischen Bestände sich stetig verringern. In Chicago soll eine große Baiffespektion der dortigen Spekulation bestehen, so daß es der Contremine schwer fallen dürfte, die entsprechenden Quantitäten lieferungsfähigen Effektivweizens aufzutreiben. Die Berichte aus England ergeben, daß der dortige Bedarf ununterbrochener Kaufkraft zur Grundlage dient, daß dabei den festen, theilweise auch etwas erhöhten Forderungen Gehör geschenkt wurde, daß man aber, trotz Nordamerika, schließlich wieder vorsichtiger geworden ist im Ankauf. Die Nachrichten aus Frankreich lauteten anfangs matt, in letzterer Zeit stellte sich jedoch wieder Festigkeit ein, da die ungünstigen Nachrichten be-

treffend die Ueberwinterung keine Korrektur erfahren haben. Belgien bewahrte bei ruhigem Geschäftsgang lediglich feste Haltung. In Holland herrscht im Verkehr die bisherige Trägheit. Am Rhein und in Deutschland hat sich wenig verändert, der Bedarf stützt die Preise ziemlich gut.

(Firma Franz Leitenberger.) In finanziellen Kreisen verlautet, daß die österreichische Kreditanstalt mit der Firma Franz Leitenberger in Verhandlungen wegen Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft eingetreten sei. Es haben wiederholte Vorbesprechungen stattgefunden, dagegen keine eigentlichen Verhandlungen, da die Nachlassinventur nach dem verstorbenen Baron Leitenberger noch nicht abgeschlossen ist. Es gilt immerhin als wahrscheinlich, daß die Umwandlung des Unternehmens noch im Laufe des heurigen Jahres vollzogen werden wird. Das in den Fabriken investirte Kapital wird ohne Rücksicht auf die Vorräthe und Debitoren auf rund zwölf Millionen Kronen geschätzt.

(Eine Warnung der deutschen Bank.) Aus Berlin wird telegraphirt: Wie an der Börse verlautete, soll die deutsche Bank an ihre Klientel Circulare versendet haben, in denen sie auf die Gespanntheit des derzeitigen Kursniveaus aufmerksam macht.

(Hamburger Zucker-Wochenstatistik.) Aus Hamburg wird uns telegraphirt: Die Zufuhren betragen 139,000 Zentner (65,000 im Jahre 1904), die Verschiffungen 74,000 (116,000), der Lagerbestand 643,000 (1,761,000), Rohzucker auf Festlager 410,900 (1,494,800), auf Lagerkähnen 1000 Zentner (37,000 Zentner).

(Der Landesverein der ungarischen Zuckerindustriellen) hielt heute Nachmittags unter Vorsitz des Magnatenhausmitglieds Alexander Katvany eine Sitzung, in welcher die gesammte ungarische Zuckerindustrie vertreten war.

Die Sitzung war deshalb so gut besucht, weil die Vereinsmitglieder ihrer Verehrung und Anhänglichkeit für das illustre Mitglied des Vereins Baron August Stummmer Ausdruck zu geben wünschten. Der Vorsitzende verdolmetschte in warmen Worten die Freude der Vereinsmitglieder darüber, daß dem Baron Stummmer die Würde eines Geheimrathes verliehen wurde. Er verwies darauf, es sei dies der erste Fall, daß ein Mitglied der ungarischen Großindustrie einer solchen Auszeichnung theilhaftig wurde. In seiner Erwiderung betonte Baron Stummmer, er erkläre in der Rundgebung der königlichen Huld die Anerkennung und Werthschätzung der Arbeit, und dieser Umstand erfülle ihn mit besonderer Genugthuung in einer Zeit, da sowohl die ungarische Industrie und der ungarische Handel, wie auch die ungarische Landwirtschaft auf die höchste Anspannung der individuellen Kraft angewiesen sind. Sowohl die Ansprache des Präsidenten wie die Erwiderung wurden von lebhaften Beifallskundgebungen begleitet. — Die Plenarsitzung verhandelte hierauf die mit der Revision des Gewerbegesetzes zusammenhängenden Angelegenheiten und nahm zur Kenntniß die Berichte des Komites über die im vorigen Jahre betriebenen Rüben- und Samenproduktionsversuche, wie auch das Programm der heuer vorzunehmenden Versuche. Den Schluß bildete eine Besprechung des Lloydbertrages und die Erledigung der laufenden Angelegenheiten.

(Die Bahnverstaatlichung in Italien.) Aus Rom wird telegraphirt: In der Kammer unterbreiteten die Minister Todesco und Luzzatti Gesetzesentwürfe betreffend die Uebernahme der Eisenbahnen in den staatlichen Betrieb. Die Entwürfe bestimmen, daß der Staat den Betrieb der Bahnen des mittelländischen, sizilischen und adriatischen Netzes mit Ausnahme der Meridionalbahngesellschaft konzubirten Linien übernehme. Das staatliche Bahnetz wird eine Länge von 10,560 Kilometern haben, das der Meridionalbahn eine solche von 2050 Kilometern. Die Verwaltung des staatlichen Netzes wird autonom sein und ein eigenes Budget haben. Durch besondere Maßnahmen wird dafür Sorge getragen werden, daß die neue Verwaltung von politischen Strömungen und von finanziellen Katastrophen unberührt bleibe. In zehn Jahren werde der Staat, nachdem er mit einem Betrage von ungefähr einer halben Milliarde für die Liquidation der Verwaltung der Mittelmeer-, der adriatischen und der sizilischen Bahn gefordert haben wird, eine weitere halbe Milliarde dazu verwenden, um auf dem eigenen Netze gute Verhältnisse zu schaffen und es mit dem notwendigen Material, sowie den erforderlichen Mitteln zu versorgen. Diese große Ausgabe von einer Milliarde werde bestritten werden, ohne zu einer Rentnemission zuflucht zu nehmen. Der Entwurf enthält wesentliche Verbesserungen der wirtschaftlichen Lage des Eisenbahnpersonals und schafft zu dessen Gunsten ein obligatorisches Schiedsgericht in der Form eines zu gleichen Theilen aus Vertretern der Verwaltung des staatlichen Netzes und der Angestellten bestehenden Kollegiums.

(Export nach Brasilien.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer bringt den beteiligten Kreisen zur Kenntniß, daß der Vizekonsul Dr. Karl Vertoni sich Freitag, am 24. d., Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, im Bureau der Budapester Handels- und Gewerbekammer (V. Szemeregasse 6) einfinden wird, um den für den Export nach Brasilien interessirten Kreisen auf Grund seiner mehrjährigen Erfahrungen geeignete Aufklärungen und Winke zu ertheilen.

(Der Börsenrath) hat angeordnet, daß von der heutigen Mittagsbörse ab die Aktien der Budapest-Deopoldstädter Sparkasse ex Coupon = 11 K. (Kursabschlag 11 K.) gehandelt und notirt werden.

(Anfänger.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Anfänger: Nemes Ferencz, Kaufmann in Kun- und St. Martin; Karl Scherber, Kaufmann in St. Leonhard im Lavantthale; Chaim Dftry, Galanteriewaarenhändler in Brody; Samuel Schwarz, Kaufmann in Sárospatak; Sigmund Weiss, prot. Buch- und Papierhandlung in Temesvár; Adolf Klein, nichtprot. Kaufmann in Jünflirchen; August Schweighofer jun., prot. Delikatessenhandlung in Preburg; Julius Meider, Weichholzhändler in Wien, VI., Moritzgasse 8; August Sinko, Bäckermeister in Marburg.

Berlin, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) [Börse.] 3 Uhr 15 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 214.87, Lombarden 17.87, Franzosen 139.75, Diskonto 194.—, Dresdener 160.12, Deutsche 243.—, Handelsges. 165.25, Darmstädter —, Laura 257.25, Bochumer 248.—, Rhein Stahl 197.50, Gelsen 225.25, Harpener 212.25, Dortmund —, National —, Breslauer Diskonto —, Hibernia —. Consolidation —, ungarische Kronen —, Spanier —, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Jura. Simplon —, Canada 188.—, Transvaal —, Hamburger Paket 144.25, Norddeutscher Lloyd 112.62, Edison 240.37, Gr. D. Pferdeab. —, Argentinier —, Chinesen —, Anatolier —, Reichsanleihe 91.60, vierprozentige neue Türken —, Schaffhausen —, Southeyn —, neue Russen —, Japaner —, Baltimore 108.87, Dynamit-Trust 192.75, Guremberger —, Serbische Rente —, Henri 116.12, Türkenlose 133.50. — Fest auf Friedensgerüchte.

Frankfurt, 22. Februar. (Abendverleher.) Oesterreichische Kreditaktien 215.20, österr.-ung. Staatsbahn —, Südbahn 17.90, Deutsche Bank —, Diskonto 194.—, Dresdener Bank 159.90, Berliner Handelsgesellschaft —, Gelsenkirchener 224.50, Harpener 212.10, Hibernia —, Saurhütte 257.50, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Fest.

Hamburg, 22. Februar. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 100.90, Oesterreichische Kreditaktien 215.—, 1860er Lose 158.—, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 139.50, Südbahn 18.—, Italiener 105.40, vierprozentige Oesterreichische Goldrente 102.—, vierprozentige ungarische Goldrente 100.90. — Ruhig.

Paris, 22. Februar. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, ungar. f. f. Konsols 90.27, Wechsel auf London 252.15, ägyptische Rente 107.67, Oesterreichische Goldrente 102.90, Oesterreichische Länderbank 512.—, Türkenlose 132.50, Banque de Paris 1300, Meridionalbahn —, 3prozentige französische Rente 99.77, 4prozentige italienische Rente 104.50, 4prozentige spanische Ertrienurs 91.92, Banque Ottomane 598.—, 3prozentige neue amortisierbare Rente —, 3 1/2prozentige französische Rente —, Credit Foncier de France 720.—, Oesterreichische Bodenkreditanstalt 1412.—, Alpine —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 336.50, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe 92.05, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe —, griechische Anleihe 250.—, Tabakaktien 366.—, Wechsel auf Italien Bari, Wechsel auf Wien 103.87, Wechsel auf Amsterdam 206.37, Wechsel auf deutsche Plätze 121.81, Wechsel auf Brüssel 1/16, Rio 16.39, De Beers 461.—, East Rand 215.50, Chartered 47.25, Randfontein 75.—, 5prozentige bulgarische Obligationen 437.50, ungarische Hypothekbank 566.—, ungarische Goldrente 100.45, Privatdiskont 1 1/2. — Matt.

London, 22. Februar. (Schluß.) Englische Consols 91 1/16, Südbahn 3.75, Spanier 9 1/16, Italiener 104.25, 4prozentige ungarische Goldrente 99.50, 4prozentige Oesterreichische Goldrente —, 4prozentige Kupien 66.—, Canada Pacific 142.—, Plazdiskont 2.50, Silber 27 1/16, Wiener Wechselkurs —, 3prozentige ungarische Goldanleihe —, Chartered 1.75 East Rand 8.68, Randfontein 2.93, Randmines 10.87, De Beers —. — Fest.

Berlin, 22. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai 179.25, per Juli 180.25, Roggen per Mai 146.—, per Juli 146.25, Hafer per Mai 140.25, per Juli 139.25, Mais per Mai 117.75, per Juli 117.—, Rüböl per Mai 46.60, per Oktober 47.60, Spiritus 70 Rm. loco Konsumsteuer —. — Weizen, Roggen, Mais und Rüböl behauptet. — Wetter: Bewölkt.

Breslau, 22. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 17.50, gelber Weizen loco, alter —, neuer 17.40, Roggen loco 13.60, Hafer loco —, neuer 14.80, Reps loco 21.10, Winter-Mais 15.50, per 100 Kilo.

Köln, 22. Februar. (Produktenmarkt.) Rüböl loco 48.—.

Paris, 22. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 23.25, per März 23.40, per März-Juni 23.85, per Mai-August 24.—. — Roggen per Februar 16.—, per März 16.—, per März-Juni 16.50, per Mai-August 16.—. — Mehl per Februar 29.65, per März 29.95, per März-Juni 30.40, per Mai-August 31.05. — Rüböl per Februar 48.75, per März 49.25, per Mai-August 47.75, per September-Dezember 48.—. — Spiritus per Februar 42.25, per März 42.25, per Mai-August 43.25, per September-Dezember 39.75. — Rohwucher 89° bis 90° 37.75, 89° bis 90° Brutto und darüber 38.—. — Weiser Zucker per Februar

41 1/2, per März-Juni 42 1/2, per Mai-August 43.—, per Oktober-Januar 34 1/2. — Raffinade 75.— bis —. — Weizen fest, Roggen ruhig, Mehl stetig, Rüböl fest, Spiritus, matt, Rohwucher stetig, weißer Zucker matt, Raffinade stetig. — Wetter: Bewölkt.

Wien, 22. Februar. (Spiritus.) Die Preise haben sich etwas ermäßigt; es wurden 100 Hektoliter prompter Kontingentspirituz zu 48 R. 80 S. verkauft und schließlich 48 R. 60 S. Geld, 48 R. 80 S. Brief notirt.

(Wiener Fruchtbörse vom 22. Februar.) Privat-Telegramm. Unter dem Einflusse der durchwegs festeren ausländischen Berichte herrscht auch hier ein freundlicher Ton im Geschäfte und weisen sämmtliche Artikel fest behaupteten Preisstand auf.

Budapest, 22. Februar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 373 Stück. Von gestern zurückgeblieben — Stück, zusammen 373 Stück, verkauft wurden 323 St., verbleibt ein Stand von 50 Stück. — Man bezahlte: Fettischeine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 95 S. bis 97 S., 280 bis 350 Kilogr. schwere von — S. bis — S., Aufschuß von — S. bis — S., junge, über 300 Kilogr. schwere von 96 S. bis 1 R. 4 S., mittlere 220 bis 300 Kilogr. von 94 S. bis 1 R. 3 S., leichte, bis 220 Kilogr. von 92 S. bis 96 S. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — S. bis — S., leichte 140 bis 300 Kilogr. von 84 S. bis — S., Frischlinge — S. bis — S., Spanferkel von — S. bis — S., kroatische Frischlinge 80 S. bis 90 S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war lebhaft, die Preise fest.

Steinbruch, 22. Februar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsteviehändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war heute lebhaft. — Vorrath am 20. Februar 19,519 Stück. Am 21. Februar wurden zugeführt 55 Stück, abgetrieben wurden 414 Stück, demnach verblieb am 22. Februar ein Stand von 19,160 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 1 R. 15 S. bis 1 R. 16 S., mittlere von — S. bis — S., junge schwere von 1 R. 21 S. bis 1 R. 22 S., mittlere von 1 R. 19 S. bis 1 R. 20 S., leichtere von 1 R. 19 S. bis 1 R. 20 S. — Ungarische Bauernwaare schwere von — S. bis — S., mittlere von — S. bis — S., leichte von — S. bis — S. — Serbische schwere von 1 R. 19 S. bis 1 R. 20 S., mittlere von 1 R. 18 S. bis 1 R. 19 S., leichte von 1 R. 15 S. bis 1 R. 16 S.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Geheitu. Maller, Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Der heutige Markt zeigte nur geringe Veränderung gegen die letztverflohenen Tage. Die Kaufkraft ist gut, nur bei Kälbern trat eine kleine Abschwächung ein, die aber nur vorübergehend zu sein scheint. Das Viehgeschäft dagegen ist flau, weil die neue Produktion im Zuge ist und sowohl die deutschen als auch die englischen Märkte wesentliche Preisrückgänge melden; voraussichtlich werden die Preise noch weiter zurückgehen. Die heutigen Preise sind:

Rindfleisch, Landwaare, hinteres 90 S. bis 1 R., vorderes 75 S. bis 85 S. — Kälber, geschlachtet, lang gewogen, ohne Gewichtsabschlag, Landwaare von 85 S. bis 90 S. per Kilo en gros. — Schafffleisch von 60 S. bis 70 S., Lämmer in der Haut, 85 S. bis 90 S. Alles per Kilogramm en gros. — Fleischschweine 1 R. 6 S. bis 1 R. 14 S. Alles per Kilogramm en gros. — Speckschweine von 1 R. 4 S. bis 1 R. 8 S. per Kilogramm en gros. — Eier, Tendenz flau. Prima ungarische Kisten-eier von 87 R. bis 88 R., Theilwaare von 86 R. bis 87 R., Siebenbürger von 85 R. bis 86 R., Alles per Kiste à 1440 Stück en gros. — Milchprodukte. Prima centrifugale Theebutter 2 R. 40 S. bis 2 R. 60 S., frische, gute Rohbutter 1 R. 60 S. bis 1 R. 80 S., Topfen 32 S. bis 40 S., Alles per Kilogramm en gros. — Geflügel, lebend. Backhendl 2 R. 40 S. bis 2 R. 70 S., Brathendel 2 R. 60 S. bis 3 R. 20 S., Suppenhühner 3 R. 20 S. bis 3 R. 60 S., Indiane 8 R. bis 9 R. per Paar en gros. — Geflügel, geschlachtet. Rein gepunkte, schwere Gänse 1 R. 36 S. bis 1 R. 44 S., Enten, Indiane und Poularde 1 R. 40 S. bis 1 R. 50 S. per Kilogramm en gros. — Wild. Rebhühner 1 R. bis 1 R. 10 S., Fasane 3 R. bis 3 R. 20 S., Alles per Stück en gros, Hirsche 60 S. bis 70 S., Rehe 90 S. bis 1 R. 20 S., Wildschweine 70 S. bis 80 S. per Kilogramm en gros.

Äpfel, Feine, gewählte Tafeläpfel. Prima 40 S. bis 50 S., Sekunda 26 S. bis 32 S., Tertia 14 S. bis 24 S. per Kilogramm en gros. — Kartoffel, Große rosa 10 R. 50 S. bis 11 R., 50 S., große gelbe 9 R. bis 10 R., weiße 7 R. bis 7 R. 80 S., Alles per 100 Kilogramm en gros. — Zwiebel, Makler Prima 34 R. bis 40 R., gewöhnliche 24 R. bis 28 R., Knoblauch 42 R. bis 46 R., gelbe Rüben 20 R. bis 22 R., Petersilie 34 R. bis 40 R., Alles per 100 Kilogramm en gros.

Wiener Börse vom 22. Februar. Die allgemein freundliche Tendenz, die bereits im gestrigen Verkehre wieder ungehört die Oberhand gewonnen hatte, konnte an der heutigen Börse umso entschiedener hervortreten, als die zuverlässigere Beurteilung der ungarischen Situation in Hinblick auf die voraussichtliche Bildung eines Uebergangsamministrums trotz der abermaligen schwächeren Haltung des Budapester Platzes eine neuerliche Befräftigung erhielt und auch die andauernd günstigen Stimmungsbereichte von London und Paris die bessere Disposition wesentlich unterstützten. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with columns for location (e.g., Eisenbahn, ungar. Goldrente) and price. Includes entries like 1864er Lose, Kreditlose, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with columns for location (e.g., 1864er Lose, Ferdinands-Norrbahn) and price. Includes entries like 1864er Lose, Ferdinands-Norrbahn, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 681, ungarische Kreditaktien 788, Anglobankaktien 299, Bankverein 563.50, Unionbank 557.50, Länderbank 464.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 652.25, Lombarden 93.50, Elbethal-Bahn 415.50, Rima-Muráner 530, Tabakaktien 337.50, Alpine 520, Mairente 100.25, ungarische Kronenrente 98.20, Türkenlose 138.25, Marknoten 117.22 per Kasse, 117.27 per Ultimo Februar, Napoleond'or 19.07.

Budapester Waaren- und Effektenbörse. Effektenmarkt. 22. Februar. Die feste Tendenz hielt auch heute an und es waren insbesondere Bankwerthe gesucht, unter denen ungarische Kredit die größten Avancen erzielten. Auch auf dem Lokalmarkt zeigte sich eine freundliche Haltung und insbesondere Innerstädter Sparkasse waren gesucht. Die Nachbörse war auf Gewinnrealisationen abgezwängt.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 783.50 bis 787, ungarische Eskomptebankaktien zu 476.50 bis 477.25, Rima-Muráner Eisenwerksaktien zu 530.50, Straßenbahnaktien zu 585 bis 586, österreichische Kreditaktien zu 679 bis 681.50, Südbahnaktien zu 92.25 bis 93.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 652.75 bis 653.50, Draische Ziegeleiaktien zu 499, Stadtbahnaktien zu 338 bis 337.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehre: Ungarische vierprozentige Kronenrente zu 98.37 1/2, ausländische Bankaktien zu 232, Innerstädter Sparkasseaktien zu 255 bis 252, Budapester Sparkasse- und Landes-Bankleihenaktien zu 436, St.-Löringer Ziegeleiaktien zu 326, Draische Ziegeleiaktien zu 499 bis 500, Salgó-Tarjánier Kohlenbergbauaktien zu 591, ungarische Zudenindustrieaktien zu 1925, Adria-Aktien zu 450 bis 452. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische vierprozentige Kronenrente zu 98.35 bis 98.37 1/2, ungarische Kreditbankaktien zu 786.50 bis 788.50, ungarische Hypothekbankaktien zu 529 bis 530, ungarische Eskomptebankaktien zu 476.25 bis 477.25, österreichische Kreditaktien zu 681.25 bis 682.25, Rima-Muráner Eisenwerksaktien zu 531, Südbahn zu 93.50 bis 94, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 653 bis 653.50. — Zur Erklärung sei notirt: Oesterreichische Kreditaktien 681.75. — Prämienengeld: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 4 R. bis 5 R., auf acht Tage 9 R. bis 11 R., per Ultimo März 21 R. bis 23 R.

Die Nachbörse war Anfangs fest, zum Schlusse auf Realisationen abgezwängt. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 682 bis 680.75, ungarische Kreditaktien zu 788 bis 787, ungarische Eskomptebankaktien zu 476.75 bis 476.50, Rima-Muráner Eisenwerksaktien zu 530. — Zum Schlusse blieben österreichische Kreditaktien zu 680.75.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei mäßigem Angebot und ebensolcher Kaufkraft in behaupteter Tendenz. Es wurden ca. 17,000 zu unveränderten Preisen aus dem Markte genommen.

Roggen ist ebenfalls ohne Veränderung geblieben. Wir notiren je nach Qualität Parität hier bis 15 R. 15 S. per Kasse.

Futtergerste ist preishaltend; wir notiren 14 R. 80 S. bis 15 R. 60 S. prompt ab und Parität hier.

Hafer tendirt behauptet und notiren wir 14 R. 10 S. bis 14 R. 70 S. per Kasse.

Mais (alt) erzielt waggongfrei hier 15 R. 70 S., Neumais preishaltend; per prompt notiren wir Parität Budapest 15 R. 40 S. bis 15 R. 45 S. per Kasse.

Die Preise verstehen sich im Sinne der neuen Usancen per 100 Kilogramm.

Verkauft wurden: Weizen, Theiß: 500 Mtr. 81 Rg. und 200 Mtr. 81 Rg. zu R. 20.80, 100 Mtr. 81 Rg. zu R. 20.70, 200 Mtr. 80.5 Rg. und 300 Mtr. 80 Rg. zu R. 20.60, 1000 Mtr. 80 Rg. und 300 Mtr. 80 Rg. zu R. 20.65, 200 Mtr. 80 Rg. zu R. 20.67 1/2, 130 Mtr. 80 Rg. zu R. 20.60, 200 Mtr. 80 Rg. und 100 Mtr. 80 Rg. zu R. 20.60, 100 Mtr. 80 Rg. zu R. 20.60, 1000 Mtr. 80 Rg. zu R. 20.40, 100 Mtr. 79.5 Rg. zu R. 20.55, 100 Mtr. 79 Rg. zu R. 20.55, per drei Monate. — Weizenburger: 150 Mtr. 77 Rg. zu R. 20.30, 500 Mtr. 77 Rg. zu R. 20.20, Beides per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 79 Rg. zu R. 20.55, 350 Mtr. 80 Rg. zu R. 20.50, 200 Mtr. 79 Rg. zu R. 20.40, 200 Mtr. 79 Rg. zu

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Zustufte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Ein 2 HP. Benzin-Motor „Lange & Wolf“...

Tüchtiger Buchhalter und Korrespondent, auch französisch...

Ein Fräulein mit schöner Handschrift, das deutsch und ungarisch perfekt...

Gyakornok szép kézírással, magyar-német nyelvben jártas...

Unterkerische Kranzweibel. Versende prima Kranzweibel...

Wilde Kasanien-Dämme, mehrere Hundert, in verschiedener Größe...

Tüchtiger Platzagent, der bei Spezialehändlern und Brantweinern...

Kommanditäre oder Kompanonjuche ich be-hufs Etablierung...

Nagy ebédelő villany-csillár, megrendelésből visszamaradt, olcsón eladó.

Huglisküch! Welch edler Mensch würde einem Fräulein...

Für Budapest für Fabrikabehilfenjung u. lediger franz. italienischer Korrespondent...

Deutsches Fräulein sucht Stelle als Stütze der Hausfrau; geht auch auf Land.

Mellemes otthon intelligens urnak distingvált urnónél, hol jó házi koszt is kapható.

Flatal iródatízt magyar-német levelezői állásra keresetik.

Társul mennék oly tisztehez vagy vállalathoz, mely megéltetését biztosítja...

Handelsschule absolvirter Praktikant, der deutschen, ungarischen Sprache...

Zur Uebernahme einer jeit Jahren bestehenden rentablen Fabrikabehilfen...

Zur Uebernahme einer jeit Jahren bestehenden rentablen Fabrikabehilfen...

Kaffeehausbekleidung, Kassa, Spiegel, Wendebillard, Korambellegel...

Deutsches Mädchen geübt, 12-16 Jahre alt, röm.-kath., zu einem 6-jährigen Knaben...

Deutsches Mädchen geübt, 12-16 Jahre alt, röm.-kath., zu einem 6-jährigen Knaben...

DAMEN,

welche rebegemant und reparationsfähig sind...

MIEDER

zur Extraneigung nach zu nehmenden Regeln...

Glänzender Verdienst

für Personen jeden Standes im ganzen Lande...

500Kronen

schle ich dem, der bei Gebrauch von Bartilla's Zahnwasser...

Einlagerungs- und Vorschuss-Unternehmung

übernimmt allerlei Waaren, Kontokorrenten, Möbel...

BRAUN GÁSPÁR,

Kertész-utca 33.

Heirath.

Welches gebildete Mädchen aus besserer Familie wäre geneigt...

Jugendliche Verfehlungen

und deren Folgen, wie Mannesschwäche u. Nerventränkheiten heilt

Dr. Wrun's Peruinpolver

welches belebend wirkt, Kraft, Energie u. Lebensfreude wiedergibt.

Kundmachung.

(Direkter Verkehr zwischen den kaiserlich bulgarischen Staatsbahnen...

Die Direktion der Ungarischen Fluss- und Seeschiffahrt...

Budapest, den 16. Februar 1905.

FRÜHJAHR- U. SOMMERSAISON 1905.

Echte Brünnner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang kompletten Herren-Anzug...

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN.

Muster gratis u. franko. Mustergeraus Lieferung garantiert.

Ein seit nahezu hundert Jahren bestehendes, sehr feines und gut gehendes

Optisches Geschäft, verbunden mit Kunsthandlung in KARLSBAD.

auf frequentestem Plage, ist wegen hohen Alters der Besitzers...

PAPIER WLINSI

Ueber 30 Jahre unfehlbares Mittel, um auf schnellste Weise Affektionen...

BENZINMOTORE u. BENZINLOKOMOBILE

mit Ventilsteuerung von 2-50 P. Absolut verlässlicher, Billigster Betrieb.

Budapester Mühlenbau-Anstalt und Maschinenfabrik - Podvinec & Heisler...

Tüchtige Vertreter

werden von einer alten bestrenommirten Branntweinbrennerei u. Weinhandlung...

„J. 624“ an die Expedition dieses Blattes.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Gebrauchte und neue
erkerst und einbruchsicke
Kaffen,
auch Original Friedrich
Wiese und F. Wertheim
und Co., wenig gebraucht
offerirt billig Budapest, Roj
fen-Niederlage, Budapest,
Göttergasse 6. 24182

Zapfenwirth
für eine Gartenrestauration
in einem der größten Kurorte
Ungarns wird gesucht. Adr.
in der Exp. 25591

Möbel,
nur gute Qualität,
Schlafzimmer, Speise-, Salon-
u. Herrenzimmer-Einrichtungen
auch einzeln faunend billig.
Verkauf an gros u. en detai
l beim Möbelhandwerker
Steinberger Manó, nur
Teréz-körut 40. 1377

Bösendorfer-Flügel,
gebraucht, in ausgezeichnetem
Zustande, preiswerth zu ver-
kaufen. Dasselbit werden an-
dere Klaviere und Pianinos
billig eingetauscht. Stimmen,
Reparatur, Umgestaltung so-
fort und billig bei Zeitter und
Winkelmann, Engl. Klavier-
salon, IV., Parisi-utoza 2.
1346

Klaviere,
Pianinos, nur renommierte
Fabrikate, zu den billigsten
Preisen. Großes Fabriklager
wenig benutzter Kreuzfatti-
ger Schweighofer Konzert-
flügel, Harmonium, 18
Registrier, geeignet für eine
Kirche als Orgel, sehr preis-
würdig zu haben. Ehall
Márton, Klavieretablissement,
Erzsébet-körut 31. 25636

Gesucht wird
eine einfache, reinliche Frau
zur Pflege eines alten Herrn.
Anfragen II., Járda-gasse 57,
Lohn 30—32 Kr. 2084

Konkurs.
In der Kiszácsér (S. B.
Komitat) ist. Füllal-gemeinde
ist die Stelle eines Schöchet
u. Bóbel, Verbeters u. Leh-
rers per 8. April zu besetzen.
Jahresgehalt 350 Kronen,
Wanderloft, Wohnung,
Heizung, für die hohen Feier-
tage das Vorbeten 25 Kronen
und noch Nebeneinkünfte.
Reflektanten wolle ihre Zeug-
nisse bis 8. März an Jakob
Groß einreichen. 2136

**Kommiss der Damen-
wäsche und Modewa-
renbranche, tüchtiger
Verkäufer und Auslage-
arrangeur, mit mehr-
jährigem Zeugnis, wird
bei Lustig Ede, Kerepe-
serstr. 2, acceptirt. Zu
erfragen Mittag zwischen
12—2 Uhr. 2135**

**Verlangen Sie
ganz unisoni
Emaillochgeschirr**
illustrierten Preis-courant.
Probefeststellung: 6 Töpfe, 6
Kasserolen, zusammen 12
Stück um fl. 1.75. 6 große
Kochtöpfe, 6 große Koch-
kasserolen, zusammen 12
Stück um fl. 3.50 und
eine komplette emaillierte Wasch-
garnitur, bestehend aus 6
Stück um fl. 2.50 versendet
bei kostenloser Verpackung
Kohn's Fabrikniederlage,
Budapest, Osengery-utoza
51. Telegramm-Adresse:
Kohn's Emaillochgeschirr-
niederlage, Budapest. 2004

Sommergeschäft,
Spezerei, Delikatessen, Bouteil-
lenschank, mit lebhaft steigen-
dem Verkehr, in Sommer-
frischhergegend, nächst Buda-
pest, preiswürdig zu verkaufen.
Adresse in der Exp. 25727

Gyári üzletvezetői
állás betöltendő. Bővebbet
az Országos Pályázati
Közlönyben. Száma 40
All. Budapest, Teréz-körut
39. sz. 25542

Schöne frische
Kronen-Lorten zu haben in vor-
züglichster Ausführung beim
Konditor Freund, Königs-
gasse 14. 25488

Den beliebtesten
Elli-shauer Schmettentäse lie-
fert die Wirthschafts-Direktion
Elli-shau, Post Silberberg,
Böhmen, unter gesetzlich ge-
schützter Marke. 1092

Garten-Anlagen
übernimmt Karl Weber in
Békás-Mogyer (bei Buda-
pest). Obst-, Zierbäume- und
Rosentataloge versende gratis.
24927

Möbel,
Speisezimmer, Schlafzimmer,
Herrenzimmer, Vorhänge,
Teppiche, elektrische Luster,
Bilder und Figuren dringen-
de zu verkaufen von 9 Uhr Früh
bis 5 Uhr Abends. Izabella-
utoza 75, IV. 3, neben der
Andrássystráse. 2024

Ein tüchtiger,
friebamer, intelligenter junger
Mann findet dauernde An-
stellung im Budapest-er Hause
einer Weltfirma, vorläufig
als deutsch-ung. Stenograph
und Maschinenschreiber. Aus-
sührliche Offerte mit Photogr.
unter „Strebsam 677“ an
die Exp. 25677

Weinverkau.
39 S. Wein vorjähriger
Reifung, Nistling und Ra-
darfa, ist zu verkaufen. Ná-
heres: Rókk Szilárd-u. 32,
ebenerdig. 25656

Hivatalnokot
keres azonnali belépésre
fővárosi gyár. Kereske-
delmi iskolát végzett, ma-
gyar-német nyelvből jár-
tas s több évi gyakorlat-
tal bíró (keresziény) pá-
lyázati ajánlatait a kiadó-
hivatal továbbítja „H.
Gy. 668“ jelige alatt. 25683

**Gazdasági gépjár-
tói** megfelelő jutalék-
szesedés mellett képvise-
letet elfogadok. Ajánlatok
„Földhitel özég utazó“ ez.
alatt Solyom Jakab hir-
detési irodájába, Ujvilág-
utoza 9, kéretnek. 25697

Deutsches Kindermädchen
gesucht zu christlicher Familie
auf das Land. Vorzustellen
zwischen 11—1 Uhr Arader-
gasse 66, I. 9. 2132

Geld
auf
Lofo,
Werthpapiere und
Provinz-
Sparkassa-Aktien
(rückzahlbar nach Belieben
auch in kleinen Beträgen)
ertheilt in jeder Höhe billigt
Amin Kövörh,
Bank- und Wechselgeschäft,
Hauptkollektur der Klassen-
lotterie, IV., Franziskaner-
platz Nr. 9, Gr. Sztáry'sches
Palais. 24372a

Klavier, kurz,
in sehr gutem Zustande, ist
billig zu verkaufen. Zu besich-
tigen von 8 Uhr Früh bis 4
Uhr Nachmittags Nefelejts-
utoza 58, II. Stod 18. 25518

Erzogenreies
Famillenglück garantirt das
für jede Familie wichtigste
illustrierte Buch über zu viel
Kindersegen. Mit Abschrift
mehrerer tausend Dankschrei-
ten diskret gegen 90 Hel-
ler in ungar. Briefmarken
(offen 70 Heller) von Frau
Anna Kaupa, Berlin SW.
240, Lindenstráse 50, zu be-
ziehen. 22900a

Intelligentes Fránlein
aus gutem Hause, sympathi-
schen Wesens, mit deutscher
Sprachbildung, als Gesell-
schafterin und Stütze gesucht.
Anträge unter „G. N. 759“
an die Exp. 25759

Essel, Gartensessel,
Robriessel, Speisesessel, echte
Leberessel, Klavieressel,
Schaufel, Fauteuil, Kinder-
sessel, Klosets zc. kauft man
gut u. billig bei Langraf Mór,
Sesselfabrik-Niederlage, Bu-
dapest, IV., Gerlóczy-
(Rostély)utoza 2. 2100

Deutsche Doune,
Vegetarierin, sucht Stelle
in Reg.-Familie. Gibt auch
Anfangsunterricht im Klavier-
spiel. Ansprüche bescheiden.
Gefl. Zuschriften erbeten an
T. u. S., Semlin, Bejania-
gasse 8. 25590

Karneval-Kostüme-
Anfertigung, auch Leighweise
bei Vermes Henrik, Kos-
suth Lajos-utoza Nr. 8.
20.000 Kostüme am Lager.
Preis-courante gratis und
franko. 622

Eine Mühle
sammt dazugehörigem Wohn-
haus, in der Nähe von Bu-
dapest gelegen, ist krankheit-
halber sofort zu verkaufen
oder gegen eine Liegenschaft
umzutauschen. Adresse in der
Expedition. 1384

Gemüse,
jämmtliche Sorten, versendet
gegen Tagespreis D. Stránp-
ler, Bifenz. 25299

Bösendorfer-Flügel,
wenig benutzt, schwarz; Rigi-
nonflügel, wie neu; amest.
Harmonium, 10 Register;
neue Klaviere und Pianinos,
nur vorzügliche Fabrikate,
preiswürdig bei Albert
Kohn, Kossuth Lajos-
utoza 1 (Franziskaner-
Bazar), I. Stiege. 2113

Expeditions-geschäft,
alter Posten, sammt Inventar
zu verkaufen. Anträge unter
„Expeditions-geschäft“ an Ru-
dolf Mosse, Budapest. 25659

Kompagnon gesucht
für sehr rentables Geschäft;
bietendes langjähriges Un-
ternehmen R. 30.000 Ein-
lage erwünscht. Gefl. Anträge
unter „Sichere Geschäft“ an
Rudolf Mosse, Ferencziok-
tere 3. 25658

Alte und neue
Thüren und Fenster,
Eisenanleaz werden bil-
ligst verkauft bei Kleinmann
Wolff, V., Csanády-utoza
4, vis-á-vis der Ferdinands-
Brücke. 1911

**Fővárosi Takarék-
pénztár m. sz., VII.,
Kerepesi-ut. 40.**, ertheilt
Darlehen auf wöchentliche,
monatliche und vierteljährige
Kapitalstilgung. Estompirt
Portefeuille-Wechsel von
Kaufleuten und Industriellen.
Bietet weitere Darlehen auf
Intabulationen I. und II.
Sages auf Immobilien in der
Stadt und Umgebung.
Ertheilt Vorschüsse auf Werth-
papiere und Lofo. Gewährt
Portefeuille- und Personal-
kredit. Spareinlagen. Die Di-
rettion. 1768

Photographic.
Besonders tüchtiger Retoucher
findet dauerndes Engagement.
Adr. in der Exp. 25489

Abis!
In Budapest ist nur ein
Möbelhandwerker
Sárkány J., VII., Er-
zsébet-körut 26 (Zion-
Gebäude), wo in jeder Stil-
art Tischler- und Tape-
zierer-Arbeiten in streng
solider Ausführung zu den
constantesten Preisen pr. Kassa
und auf Ratenzahlungen zu
haben sind. 2094

Weinverkauf.
Vorzüglichen Weiß- u. Schiller-
wein zu 36 Kronen, Stein-
wein und Nistlinger Rassen-
wein zu 50 Kronen liefert
per Postolter Szunyog Fe-
rencz in Okácske. 1464

Spezial-Bureau
Moriz Fischer,
Magán nyomozó intézet
Budapest,
V., Vadász-uteza 26.
Vornehmste Firma,
bejorgt
Necherchen,
Besachtungen
in allen veranlaßten
Angelegenheiten. Delikate
Missionen in Budapest,
In- und Ausland.
Personal-Kontrolle. Spei-
raths-Auskünfte. Spezial-
Evidenzhaltung.
Telephon 33—02. 24938

Heirath.
Wegen Mangels an Bekant-
schaft wünsche ich auf diesem
Wege meine Schwägerin,
Christin, hübsche Brünette,
besonders häuslich, mit 1000
Kronen loar, Einrichtung u.
Stafrung, zu verheirathen.
Respekt wird auf Kauf-
mann, Beamter oder Reisen-
der, nicht unter 35 Jahre,
eventuell Witwer. Gefl. An-
träge sende man mit genauer
Adresse unter „Fajching 5656“
an die Exp. 25176

Sig angestellt
oder gegen Provision werden
solche Vertreter auf patentirte
Artikel, welche noch nicht da-
gewesen sind, am Lande auf-
genommen. Diese Vertretung
paßt für einen Jeden. Offerte
an B. Pecanek, Prag 518 II.
25514

Verfänszettel,
altes Gold, Silber u. Juwe-
len kaufe zu höchsten Prei-
sen. Singer Jakob,
Juwelengeschäft, Király-
utoza 91, Ede Izabella-
gasse. 1667

Wirthshaus zum Weißen
Störchen, mit Regelfohn
und Tanzsaal, auf der
Königin Elisabethstráse, ist
per sofort zu vermieten.
Näheres beim Hausmeister
Königin Elisabethstráse 38,
oder beim Hauseigentümer
Leopold Feivel, VI., Aradi-
gasse Nr. 60. 1898

Modistin,
tüchtige, deutsche, selbständige
Arbeiterin, welche allein das
Geschäft leiten kann, wird
aufgenommen. Adr.: Bajba
Mihály, Sztáner, Damen-
u. Herrenmode-Geschäft. 2025

Möbel.
Zwei Schlafzimmer, Maha-
goni, polirt, eingelegt und
auch Ruß, matt, so auch
Speisefredenz in solid feiner
Ausführung zu verkaufen.
VIII., Baross-utoza 47,
Kunsthilfserci. 25404

Uzoda vagy föld
bérbe kerestetik, valamint
egy jó forgalmu tözsd-
helyiség átvétel. Aján-
latokat „Biztos üzlet“ ozi-
men a kiadóba kérek.
1967

Az Országgyűlési
gyorsirók által vezetett
Gabelsberger szak-
iskolában
(Gyár-utoza 48) a következő
magyar-német tanfo-
lyamokra vesznek még
fel növendékeket: I. Hétfő,
csütörtök, szombat 5—7 ig.
II. Hétfő, szerda, péntek
7—9 g. Vitairási tanfolya-
mok febr. 11. felében nyil-
nak. Tandij havonta 10
kor. Gépirásoktatás bár-
mely gépen és bármely
óraban reggel 8-tól este
1/2-10-ig. Tájékoztatót küld
az Orsz. Magyar Gyors-
íróegylet Elnöksége. 25286

Bronze-Luster
für Gas- und elektrisch. Licht
anerkannt solides Fabrikat
äußerste Fabrik-
Preise, Lusterfabrik
Esterl, Warkel & Komp.
Bpest, VI., Szerecsen-u. 35.
1378

The Berlitz School
Sprachenschule
Erzsébet-körut 15.
Franz., Engl., Deutsch, Ungar.,
Ital., Russ., Serb., Kroat.,
Rum., f. Erwachsene (Herren u.
Damen, ev. separat) u. größere
Kinder u. Lehren d. betr. Na-
tionalität. N. d. Berlitz-Methode
hört u. spricht d. Schüler v. d.
ersten Lektion nur d. zu erler-
nende Sprache. Paris 1900 2
gold., 2 silb. Med. Zürich 1902
gold. Med., Lille 1902, gold.
Med. St. Louis 1904 Grand
Prix. Mit irgendwelchen Leh-
rern od. Instituten außer d.
Berlitz School stehen wir
nicht in Verbindung. Prosp.
gratis u. franko. Eintritt je-
derzeit. Uebersejnsbureau.
23533

Damen
u. Herren, die zur Fettleibig-
keit Anlagen haben oder an
Verdauungsstörung lei-
den, sollen nur „Mandor“,
das Entfettungs- u. Blut-
reinigungsmittel versuchen,
welches chemisch analysirt von
ärztlichen Autoritäten, als das
beste befunden u. anempfohlen
wird. (Zengnis darüber.)
Eine Schachtel „Mandor“
Entfettungs-Pulver sammt
Brochure 2 Kr. 80 S. ver-
sendet portofrei Nachnahme
Jda Mandl, Budapest, Karls-
ring 2a. Apotheker Joseph
v. Förs, Király-utoza 12.
24554

Magánitzviselek
takaré- és hitel-szövet-
kezete, Váci-körut 42.
Olós kölcsön rözjegy-
alapon, gyors elintezés.
Belépés bármikor. 2017

Gepüfiter Maschinist,
zu Stabill-lokomobil, ausge-
lerner Maschinenschleifer,
Eisenz, Metall-Dreher, mit
Elektrischem gut bewandert,
mit langjährigem Zeugnisse,
sucht Stelle in Dampfzäge
oder größerer Spiritus-
fabrik. Adr.: Stefan Sa-
valda, Huszt, Kom. Mára-
maros. 55297

Erzieherinnen,
deutsche, mit Sprach- und
Musikkenntnissen, für vornehme
Familien dringend gesucht,
ebenso deutsche Nonnen und
Französinen durch Frau
Louise Szeghő S., Buda-
pest, VI., Dessoewffy-u. 22.
2021

Suche für meine
Schwester, hübsches gebildetes
junges Mädchen aus guter
(ist.) Familie, Ehegatten,
der weniger auf Mitgift als
auf glückliches Familienleben
sieht. Anträge erbeten unter
„Stilles Glück 285“ an die
Exp. 25285

Möbel.
Kaufe u. verkaufe verschiedene
gebrauchte Schlaf-, Speise-
zimmer-, Vorhaus-u. Küchen-
einrichtungen, Teppiche,
Schreibtische, Messing-Möbel,
Lhren, Lampen, Lat, Al-
massy-tör 17. 935

Verfänszheine
über Alles, auch Provinz-Möbel,
Kleider, Antiquitäten, Klaviere,
alte falsche Zähne, sowie
alles Erdenliche kauft Wy-
schogrod, Nagyfuvaros-
utoza 7. Karte genügt. 25627

**Kereskedő-
segédek** felveszünk.
Egyet üzletünk füz-
rését rövidáru engros, egyet
röfös- és rövidáru detail
osztályához. Ajánlatok az
igények és eddigi alkál-
mazás pontos megjelölé-
sével Fischl Jakob és
Fiaiboz, Boglárta, kü-
lendők. 2081

Heirathsvermittler,
die in besseren Kreisen Zutritt
haben, wollen ihre Offerte
unter „Vermittler 747“ an
die Exp. senden. 25747

Bloch S.,
okl. tan. és gyak. köny-
vező (Erzsébet-körut 58. sz.)
ertheilt mit Genehmigung
eines h. kön. ung. Ministe-
riums Erwachsenen gründ-
lichen Unterricht in der
einfachen und doppelten
Buchführung
(für Bank-, Wechsel- und
Waarengeschäft), sowie in
allen Handelswissenschaften,
in der deutschen und ungar-
rischen Sprache, Schön- und
Rechtschreiben, besorgt auch
Büchereinrichtungen, Abschlässe
(Bilanzirungen) u. Revisionen.
Damen separat. Schüler aus
der Provinz werden in kürzester
Zeit ausgebildet. Brieflicher
Unterricht in der Buchfüh-
rung gegen mäßiges Honorar
Abendunterricht fortlaufend.
25736

Il. helyre
Budapest VI. kerületi
Andrássy-ut közzvetlen kö-
zelében levő adómentes 3
emeletes ingatlanomra
30.000—40.000 koronát ke-
ressek. Czim a kiadóban.
25610

Vertretungen sucht
erftl. Agentur und Kommissi-
onsbureau für Budapest und
Umgebung in der Spiritus-,
Kolonial- u. Droguenbranche
von Ia. Häufen. Offerte u.
B. S. 37882“ an Josef
Schwarz, Annoncen-Exp.
Marokkanergasse. 2098

Bei Visitationen
und von Herrschaften gekaufte
Möbel, sowie Luster, Tep-
piche, Leder- u. Teppichwa-
ren, Schlaf- und Speisezimmer,
Salongarnituren u. ein kaum
benutztes Klavier billig
zu haben bei Klein Gyözö,
Möbelhändler, Vörösmarty-
utoza 47/b. 25582

Suche
einen ausgeleiterten jungen
Kommiss, 35., der 3 Sprachen
slawisch, ungarisch, deutsch
mächtig ist, welcher in
Schnittmaaren, Spezerei und
Mehl fähig und aus der
Provinz ist, wird für 15.
März acceptirt. Gehalt 16
Kr. und ganze Verpflegung.
Offerte sind zu richten an
Josef Dürnsfeld, Erdököz.
2080

Streicher'sches
kurzes Klavier, kreuzfältig,
fast neu, sportbillig zu
verkaufen. Dortbillig neue
Klaviere von 300 fl. ange-
fangen. Musikklaviersalon
Keresztély, Váci-körut 21.
1903

Luster auch gegen
Zheilzahlung VI., Lázár-
utoza 10, im Hof. Luster- und
Lampenumänderungen u. In-
stallationarbeiten billigst.
25764

Weinfässer,
neu und alt, in jeder Größe
liefert am billigsten Klein
Fülöp, Budapest, VII.,
Dob-u. 18. 25753

Erzieherinnen
jeder Qualifikation, jeden
Landes, jeder Konfession,
ebenso Kindererzieherinnen,
Nonnen suchen Stelle durch
Flegner, Károly-körut 7.
2082

Stahlbraht-Matrasen,
Eisenrahmen fl. 5.50, Holz-
rahmen fl. 3.50, Eisen- und
Messingmöbel, Matrasen,
Drahtgitter, Thore und Ra-
stren-Geschlechte am billig-
sten liefert Probásta's Fab-
rik, Budapest, Uj-utoza 46.
25791

Biztos
és jövedelmező vállalat-
hoz pénzember vagy társ
kerestetik 25—30.000 ko-
ronával. Ajánlatok „Biz-
tos 37900“ alatt Schwarz
József központi hirdető-
jébe, Marokkai-utoza. 2145

Mme Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können. Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln. Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Leichner'schen Puder und Schminken.** — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiadpuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets:

LEICHNER

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstr. 31.

CSIZ

Zur Zeit wirksamste **Jod-Brom-Hellquelle.** Zu Trinksäften in der Gemacht **UNIOUM.** Prof. Dr. Dr. Korányi empfiehlt die Anwendung der CSIZer Jodquelle als vorzügliches Heilmittel auf Grund seiner sowohl in der Privatpraxis als an der feiner Leistung unternehmenden Unternehmungskunst Budapest gemachten vielfachen Erfahrungen vornehmlich bei allen jenen Krankheiten und Leiden, wo Jod als Specificum indigirt erscheint. CSIZer Jod-Brom-Mineralwasser käuflich sammt Gebrauchsanweisung in jedem Mineralwasserhandlungsgeschäft, bei der Badedirection CSIZ, Post im Orte im Hauptbetriebe bei L. Edöskuty, Budapest.

VORNEHMER WIE COGNAC!

Bosnischer Slivowitz!!

Garantirt echtes, reinstes Pflaumendestillat. Zu beziehen en gros und en détail durch die **Erste bosn.-herz. Obstbrennerei**

Abr. Is. Papo, Sarajevo.

Probe 3 Liter-Korbflasche 8 Kronen gegen Einzahlung des Betrages oder per Nachnahme.

3% Ung. Hypotheken-Prämien-Loose

Jährlich 3 Ziehungen, nächste schon Uebermorgen am 25. dieses Monates.

Haupttreffer K. 200.000.

Verkauf gegen Baar coulantest oder gegen 27 Raten à Kr. 10.—.

Spielrecht, Zinsgenuss sofort nach Erlagd. ersten Rate.

BELEHNUNG zu billigsten Zinsen.

Promessen à Kr. 3 1/2 per Stück.

Wechselhaus H. Fuchs

Budapest, IV., Kecskeméti-utca 1. sz.



Schneidige Uniformen

erzeugt Uniformierungsanstalt ersten Ranges

Blum Sándor,

BUDAPEST, Váci-utca 15. sz.

500,000 Kronen zu gewinnen.

Stück 1 3% Ung. Hypotheken-Promesse. Ziehung am 25. Februar. Haupttreffer Kr. 200.000, Preis K. 4.50

Stück 1 Wienerkommunaloos-Promesse. Ziehung am 1. März. Haupttreffer Kronen 300.000, Preis K. 18.—

Kronen 22.50

Die zwei zusammen nur **Kr. 22.—.**

Mercurbank- Váci-utca 37

u. Wechselst.-A.-G. Budapest, IV., Mercurpalota.



Von Tausenden v. Aerzten empfohlen.

Beste Nahrung für gesunde u. magenranke Kinder.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc. Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kaufl. i. Apoth. u. Drog. Fabrik: R. Kufeke, BERGEDORF-AAMBURG, WIEN, I.

GRATIS

und franko in geschlossenem Couvert senden wir den neuesten mit interessanten Illustrationen und näheren Aufklärungen versehenen **Preis-Courant.**

mit englischer Stahl-Springfeder R. 4-12.— mit engl. Gummigürtel R. 7-12.— sind die besten, und werden durch eine kleine Gummibelotte die höchsten Brüche verschlossen.

und Fischblasen pr. Augend. R. 2, 4, 6, 8, 10, 12.— **Pessar. oculus.** Damen-Schugmittel auf ärztliche Verordnung R. 3-5.— Mutterfollettor 12 St. R. 4.— Wer sich auf dieses Blatt bezieht, erhält 2 Btzg. Rabatt.

fast, u. könlgl. Verbilligung, ist ein gutes und angenehmes Damen-Schugmittel R. 14.— vollkommen adjustirt von R. 3-7.—

Kunsthände, Kunstfüße, Bauchbinden und Gummistümpfe werden in unserer Fabrik gegen Aufhebung u. nach Maß angefertigt.

Zur Krankenpflege benötigte Artikel sind lagernd.

Magyar Orvosi Müszertár

VII., Kerepesi-ut 32, (vis-à-vis dem Rochus-Spital).

Bitten auf das „rothe Kreuz“ zu achten.

MIGNON



regulirbarer patentirter Sicherheits-Spiritus-Kocher soll in keinem Hause fehlen. Preis nur 3 Kronen.

OSKAR RÉVAI,

Heizapparate- und Metallwaren Fabrik-Actien-Gesellschaft Budapest, VI., Váci-körút 61 N.

Amerik. Buchführung

lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. Dr. Frisch, Bücherexperte, Zürich 22. 04854

3 Worte . . . „Altvater“ Geflügel Jägerndorf

GELD-

Darlehen auf Lohe gegen leichte Theilzahlungen.

Köfist-Lohe R. 8.50
 Ung. Nothe Str. R. 28.—
 Ital. Nothe Str. R. 43.—
 Öst. Nothe Str. R. 52.—
 Baffilia R. 20.—
 3%ige Hypoth. R. 220.— auf Aktien u. Wertpapieren bis zu 90% des Tageswertes nur im Bankhause

FISCHER & RIESZ,

3pest, VII., Erzsébet-körút 9
 Kontokorrent, werden prompt abgeführt. Anderweitig verpfändete Lohe werden durch uns ausgelöst u. höher beletzt.

Kocsi-gyártás.

Budapesti kovács- és kocsigyártó - ipartestület védnöksége alatt álló



Kocsi-Árucarnok-Szövetkezet

Budapest, VII. ker., Kerepesi-ut 72. sz.
 Ajánl mindennemű hintőkocsit.

Die seit einem Vierteljahrhundert bestehende Ordinationsanstalt ist bestens zu empfehlen.

Budapest, Andrassy ut 24 (neben der Oper), Univ. med.

Dr. Garai,

emerit. I. u. I. Abtheilungs-Chefarzt.

Spezialarzt

für geheime u. Hautkrankheiten, Manneschäche, Blasen-, Harnröhren- u. Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen. Folgen der Jugendsünden. Behandelt Blasen- und Harnröhren-Erkrankungen der veralteten Formen mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes (ohne Vernarbung). Für gewissenhafte, gründliche Behandlung garantirt der Ruf des seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntesten Spezialarztes. Honorar mäßig. Ordination täglich von 10-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. — Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medicamente befragt.

Ball- u. Gelegenheits-Schuhe

in eleganter und dauerhafter Ausführung. Reichhaltige Auswahl in jeder Form

Damen:

Atlas, ausgeschnittene, lichtblau od. rosa fl. 1.80
 Saloulad, weißes Leder, ausgef. mit Masche fl. 1.80
 Salonlad, Chevreau, weißes Leder mit Schnalle fl. 2.—
 Pariser Chevreau-Halbschuhe mit Schnalle fl. 3.50, 4.50, 4.50
 Weißleder, Halbschuh fl. 2.20, Höhe fl. 3.50 fl. 4.—

Herren:

Lad-Megatta fl. 3.—, Höhe Schnür fl. 4.—
 Ganzlad, Schnür fl. 4.50, Knöpfel fl. 4.50
 Offiziers-Lad oder Chevreau glatt fl. 4.50
 Leder, Chevreau Schnür od. Zug fl. 4.50
 Kalbleder Zug fl. 3.—, Schnür fl. 3.20

Verlangen Sie meinen großen illustr. Preis-Katalog, welchen ich gratis und franko sende. Nichtentsprechendes wird umgetauscht oder das Geld retourgegeben. Schuhcreme gratis.

Agulár Dávid

Budapest, Muzeum-körút 27a.

Abbazia PENSION BREINER.

Südpromenade mit herrlicher, freier Aussicht auf das Meer. Elektr. Beleuchtung. Pension, inkl. Zimmer von K. 10 aufw.

Rituelle Küche.

Zähne

von 2 fl. an, ohne daß die Wurzeln entfernt werden müssen, auch ohne Gaumenplatten.

Zahnleben Schmerzlos. Sehr dauerhafte Wunden. Zahnkrone werden auf Wurzeln aufgesetzt.

Zahnarzt Dr. NEUFELD, Kossuth Lajos-utca 14. sz.

Im Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr Nachm.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 23. Februar 1905.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Seite 17

Nemzeti Színház.

Dr. bérlet 40.
Miss Hobbs.
Vigjáték 3 felvonásban. Irta Jerome K. Jerome.
Edward Kingsearl Császár
Percival Kingsearl Császár
Eddy D. Ligeti
Miss Susan Abbey Rákosi
George Jessop Rózsahegri
Miss Percy Várady A.
Miss Hobbs Lányai I.
Sands kapitány Abonyi
Charles Gálcsi
Jane Keczeri
Kezdeté fél 8 órakor.

Nagy. kir. Operaház

Esti bérlet 20. Havi bérlet 18.
A csavargó és a királyleány.
Opera 1 felvonásban. Szerző: Poldini E.
A király Várady S.
A leánya Szóyer I.
A hercegz Gábor
Kisváros Pichler
Csillagsz Kornai
Kezdeté fél 8 órakor.

Á L O M.

Fantasztikus ballet 5 képpben.
Zenejét szerzte Szikla Adolf.
Ehrenfels Smeraldi
Anna Mazzantinié
Hulda Kócs
Kunwald Kodolányi
Ella Trögizer
Henrich Gaszner
Kling-Klang Szepesi
Adelchi Faludi
Fantazia Zolnai
Balogh
Kezdeté 7 órakor.

Várszínház.

Idény bérlet 49. Havibérlet 9.
Constantin abbé.
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Helévy, Cremieux és Decourville. Fordította: Paulay.
Constantin abbé Ujházi
Jean Raynaud Mihályi
Paul de Lavardens Horváth
De Larnac Hetényi
Bernard Gabányi
Scottie Alszegehi I.
Miss Bettina Per T. Vízvári
Lavadens grófné Helvey L.
Paulina Vízvári
Kezdeté 7 órakor.

Magyar Színház.

Mulató istenek.
Operett 2 felvonásban, előjátékkal. Írták: Leon Viktor és Stein Leo. Zenejét szerzte: Lehár Ferencz.
Kezdeté fél 8 órakor.

Vigszínház.

Az arany patkó.
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Kadelburg Gusztáv, Fordította: Timár Szaniszló.
Wollien Rudolf Hegedüs
Mária, felesége Haraszi
Wollien Egon Göth
Wollien Viktor Feuyvesy
Wollien Rikárd Balassa
Elly, lány Fábian
Gáspár, fia Csáky
Wollien Klótild Niki
Wollien Genoveva Hunyadi
Dr. Wollien F. Sarkadi
Otto, fia Tapolczai
Rusokka Károly Szerényi
Elza, felesége Rostagni
Ramborg Hilda Gazi
Kezdeté fél 8 órakor.

Népszínház.

Granadai vőlegény.
Regényes daljáték 3 felv. Irta: Martos Ferencz. Zenejét szerzte: Bahner József.
Don Rodrigo Szirmai
Donna Benita Hegyi
Don Fernando Raskó
Pepita Székely
Néa Kiss
Pepillo Kovács
Papó Pázmán
Barbara Siposné
Jose Dezsőfi
Bastian Vágó
Mercedes Abelovszki
Manuel Ledovszki
Mignuel Ruznyák
Fredo Toronyi
Inas Mangy
Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

János vitéz.
Daljáték 3 felvonásban. Irta: Bakonyi Károly.
Kukoricza Jancsi Fedák S.
Iluska Batizfalvy
A gonosz mostoha Csaszay
Strázsemeister Mihályi
Bagó, trombitás Ferenczy
A falu csőze Csizsér
A francia király Németh
Francia királyk. Bónis
Kezdeté fél 8 órakor.

Uránia Színház.

A L O.
Kezdeté fél 8 órakor.

Fővárosi gyermekszínház.

JÁNOS VITÉZ
Kezdeté d. u. fél 5 órakor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Freitag, 24. Febr. zum ersten Male „A boszorkány“ (3.-H. 41.) Samstag, 25. Febr. „A boszorkány“ (3.-H. 42.) Sonntag, 26. Febr. „A boszorkány“ (3.-H. 43.)
Reperitoire der kön. ung. Oper. Freitag, 24. Febr. „Fidelio“ (3.-H. 30. 31.-H. 14.) Samstag, 25. Febr. „Fidelio“ (3.-H. 31. 32.-H. 15.) Sonntag, 26. Febr. „A denevér“ (3.-H. 33. 34.-H. 16.)
Reperitoire des Lustspieltheaters. Freitag, 24. Febr. und Samstag, 25. Febr. „Az arany patkó“ Sonntag, 26. Febr. „Diakélet“
Reperitoire des Volkstheater. Freitag, 24. Febr. und Samstag, 25. Febr. „Granadai vőlegény“ Sonntag, 26. Febr. „Verezhaju“
Reperitoire des Ungarischen Theaters. Freitag, 24. Febr. und Samstag, 25. Febr. „Mulató istenek“ Sonntag, 26. Febr. „Szulamit“
Abends „Mulató istenek“.

FŐVÁROSI ORFEUM

Direktion: Waldmann Imre. Nagymező-utca 17.
Wegen der kolossalen Zugkraft der Revue
„Rund um Budapest“
mit dem lebenden Wettrennen,
ist es unmöglich, die Eintrittskarten im Vorverkauf zu lösen.
Sparen, für 8 Tage voraus, sind an der Tageskasse zu lösen.
Recht der Revue: „Angela“ u. ein glänz. Spezialitäten-Vortrag.
Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

Montag, 27. Februar, im Hofsaale einziges Konzert

Pablo de SARASATE.

BERTHE MARX.

Eigenschaftlich bei Béla Méry, Andrassy-ut 12.

Detailutazó

a vászon- és fehérnemű-kelengye szakmából
allandó és jövedelmező állást nyerhet.
Csakis olyanok ajánlkozzanak, kik a szakmában már huzamosabb ideig detailban utaztak:

Preisach Vilmosnál

Budapest, V., Bécsi-utca 9.

FOLIES CAPRICE

VI. Révay-utca 18.
Direktion: LEITNER & KELETI. Oberregisseur: GEZA STEINHARDT.
„EINE KINDEKEREKE“
Original-Posse in 1 Akt von Glinger u. Tausig.
Vorher 1/2 10 Uhr: Vorher 1/2 10 Uhr:
A KORMÁNYOZHATÓ SZERLEM.
LUCIE BERNARDE, Soubrette.
Zugestöße: Vormittags von 10-11 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr.
Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der beliebten Zigeunerfabelle Blumch, Rózsá und Söbne.
Am 1. März grosser Elite-Maskenball.

WERTHEIMER Mulató

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán)
Gente und tügl. Aufstreten der einzig u. allein dastehenden
polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.
„UNESANETOIKEFI“ jüdisches Singpiel.
Kammer-Duett, unübertreffliche Duettisten.
SALCI WEINBERG, preisgekörnt Schönheit. LERESZKO & BRAU, Operetten-Sänger. S. Brandes, Tenorist. J. Lion, Komtortier.
Betti Frühling, polnische Perlen-Quintettistin. J. Reissmann, Charakter-Comedian. S. Podzamoze, Komiker.
Serner Aufstretung. Kritiken, nur Kritik ersten Ranges. (Neue Mitglieber.)
Im Palmengarten bis in der Früh Konzert.

NEMZETKÖZI MULATÓ

Kerepesi-ut 63.
Nur noch kurze Zeit!
Gastspiel **Edlawi** in höchster Vollendung.
Serner Aufstreten des brillanten Humoristen Heinrich Burg, der Spitzendichterin Sisters Dentler, sowie 15 erstklassige Solonummern.
Entrée 50 Heller. Anfang 8 Uhr. Logenpreis und 1. Platz 1 Krone.
Avis! Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeunerfabelle Tatal Bta Feri.
Sonntag u. Feiertag 2 Vorstellungen.
In Vorbe- zetzung: **Jonás vitéz!** Große Ausstattungsgesellschaft.

Menjen el a király házába (Kigyó-tér 1. sz.)

Nézze meg a József Főhercege Szanatorium Egyesület jótékony célú sorsjátékának nyereményeit.
730 nyeremény. A főnyeremény 22 ezer k.
Huzás feltétlenül február 25-én.
Egy sorsjegy ára 2 kor.

Im MAZZANTINI'schen TANZINSTITUTE

Erzsébet-tér 18, I. emelet,
beginnt am 1. März ein neuer Kinderkurs.
Einschreibungen täglich.

3%iges Ungar. Hypotheken-Los

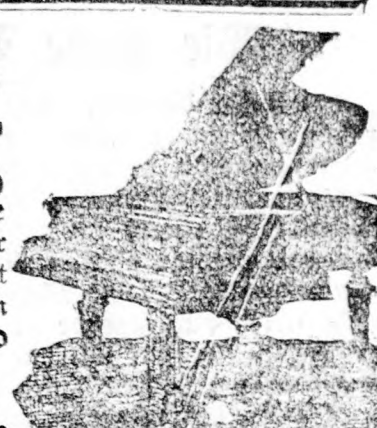
das beste, billigste, zinsentragende Los.
Jährlich 3 Ziehungen
Nächste Ziehung am 25. Februar 1. J.
Haupttreffer 200,000 Kronen
Sicheres, kautionsfähiges Investitions-Papier. Wer es nur thun kann, kaufe es sich. Spielt 50 Jahre lang, während welcher Zeit jedes Los unbedingt gewinnt.
Erhältlich per Stück gegen 27 monatliche 10 Kr. Ratenzahlungen
.. beim .. **Szalai és Társa**
Bankhause
BUDAPEST, VII., BEZ. ERZSÉBET-KÖRÜT 12.
Wir bitten uns die erste Rate sofort einzusenden, damit Sie schon an der Ziehung unbedingt teilnehmen.

Zähne

ohne Gummiplatte von 3 Kronen. Die durch uns verfertigten und in Paris mit dem ersten Preise ausgezeichneten Gebisse kann man sich sofort gemöhen und sind zum Aussetzen vorzüglich geeignet. Die Gebisse werden imgeatbetet. Rembe werden in 12 Stunden betzbeigt.
10jährige Garantie.
Zahnärztliches Institut
Budapest, VII., Elisabethring 50, I.
Zahnarzt Emil Löffler. Technischer Chef **GROSSMANN S.**
Dauerhafte Wunden von 3 Kronen, schmerzlose Zahnoperation 2 Kronen.
Empfangt von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Auch an Sonntagen und Feiertagen.
Billige Preise, auch gegen Theilzahlungen

KLAVIERE

der ersten Weltfirmen, so auch eigene, in Paris prämierte Fabrikate, Alles mit 10jähriger schriftlicher Garantie, derzeit am ganzen Budapestter Plage am billigsten zu verkaufen und auszuliehn im



Musterklaviersalon

Keresztély VI., Váci-körút 21

Ueberspielte Klaviere stets vorrätig. Alleinvertretung des berühmtesten Selbstspielapparates PHONOLA.

Unübertrefflich zur Appetitregung
Málnászer
SICULIA-HEILQUELLE
Magenbrennen sofort behoben:
Wirksamer als Selters. Wicher u. Gleichberger Wasser.
Erhältlich in Apotheken, Droguerien, Speiserehandlungen.

Ueberschreift sämtliche Mineralwässer
Gurgel
Luftröhre
Lunge
Magen
Darm
Nieren
Blase.
Durch Heilung
gebrachte
ARTESISCHE QUELLE.
Rein, mit Milch oder 2 Theile Wein vermischt angenehmes Getränk!

Schon am 1. März 3 Ziehungen, 400,000 Kr. zu gewinnen

auf folgende 10 St. Originallose, u. zw.:
St. 3 Elisabeth-Sanator.-Lose St. 3 József-Lose
„ 1 Basillka-Los „ 1 Ung. roth. + Los
„ 1 Oest. roth. + Los „ 1 Ital. roth. + Los
Diese Lose vertheilt in 40 Monatsraten à R. 8.00. Schon bei Bezahlung der ersten Rate spielt der Käufer auf sämtliche Treffer ganz allein mit; bei gleichzeitiger Einlösung der zweiten Rate folgt ihm die Quittung der dritten Rate gratis aus.
Kövy Armin, Bank- und Wechselgeschäft,
Budapest, Ferenczyk-tér 9.
Geldsendungen billigst per Postanweisung

„A Hófehérke“

vászon vállalat
eredeti végből vágott vászon,
siffon stb. mintái elkészültek,
az érdeklődőknek
ingyen és bérmentve
megküldhetők.
Tisztelettel
Ács Jenő
Budapest, IV., Múzeum-körút 39.

Passende Hochzeits- u. Festgeschenke.

Zufolge Auflösung der Ausstellung des k. u. k. Sanitätsmuseums wird zurückerhaltenes großes Lager von Galanterie-Möbel-Spezialitäten: Phantasie-Tische, Mahagoni, grün und mibbaum, Säulen, Staffelei, Stipes und Bücherregalen, Thees, Kamms, Spielt, Uhren und wissenschaftliche, Toiletteartikel, Kleidungsstücke, Paravents, viertheilige Theetische, Glaxen und Edlisches, Holzs- und Rotenstände, Anterleier, Salonschere, Spieltafeln, Gerichte zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben. Gleiches Lager in Schach, Domino- und in allenneuesten Gesellschaftsspielen zu 1 R., fl. 1.20 und fl. 1.50 beim Drechslermeister **Schindler Samu** :: (Ipar-udvar). ::
Apotheker **Vértes' Franzbranntwein**
Soll in jedem Haus vorrätig sein.

Die große Musiker üben.

Ueber die Art, wie unsere berühmten Musiker zuhause üben, plaudert eine englische Zeitschrift sehr interessant: Eine rechte Vorstellung von dem außerordentlichen Aufwand von Arbeit, die ein Musiker leisten muß, ehe er die nöthige Technik erwirbt, können sich nur Wenige machen. Dabei zeigt sich die erzentrische Veranlagung, die die Musiker oft an den Tag legen, nicht selten auch gerade in der Art, wie sie üben. Ein großer Geiger, der sich wie ein Dandy kleidet und stets mit Juwelen bedeckt ist, wenn er vor das Publikum tritt, kann zum Beispiel nur im tiefsten Negligée üben. Auch Spohr schlüpfte selten aus seinem Schlafrock heraus und vertauschte ihn nur mit einem anderen Gewand, wenn er im Konzert auftrat. Dagegen war er sonst sehr regelmäßig in seinen Lebensgewohnheiten und versäumte es keinen Tag, zu üben. Paganini wurde von seinem ehrgeizigen und habgierigen Vater gezwungen, täglich zehn bis zwölf Stunden zu üben und er war des Violinspiels so überdrüssig geworden, daß er es aufgab und sich der Landwirtschaft zuwandte. Aber diese Laune ging bald vorüber und er übte dann wieder mit größtem Fleiße. In seinem späteren Leben übte er aber nie mehr, weil er nur seine eigenen Kompositionen spielte. Man erzählt sich, daß ein begeisterter Bewunderer des „Geigerkönigs“ ihm von Ort zu Ort folgte und immer in demselben Hotel wohnte in der Hoffnung, den Maestro üben zu hören. Nachdem er einmal lange in demselben Hotel wie Paganini gewohnt hatte, wurde er durch einen einzigen Ton belohnt, als Paganini nämlich eine neue Saite aufzog.

Nur ein starker Mann soll folgenden Ausspruch gethan haben: „Wenn ich einen Tag nicht übe, weiß ich es; versäume ich es zwei Tage, so wissen es meine Freunde, und übe ich gar drei Tage nicht, so weiß es das Publikum.“ Als Joachim noch studirte, lebte er im Hause seines Lehrers. Das Zimmer, in dem er übte, hatte keine Fenster und nur eine kleine Glasfüllung in der Thür. Wenn der Klang der Violine einen Augenblick aufhörte, sah der Lehrer gleich durch die Glasfüllung. Als Mendelssohn einmal Orgelvortritte veranstaltete, sagte er: „Meine Arbeit nahm mich so gefangen, daß die Stunden wie Tage vergingen. Ich übte Bedalläufe, bis das Gehen auf der Straße sich in eine Jüge verwandelte, so automatisch waren meine Bewegungen geworden.“ Jan Kubelik übte nicht nur viel, sondern auch regelmäßig, was für den Erfolg sehr wichtig ist. Nur an dem Tage, an dem er von der Geburt seiner Zwillinge hörte, übte er nicht und ging nervös die Korridore des Hotels entlang in der Erwartung des Telegramms, das ihm Nachricht von seiner Frau bringen sollte. Das Schlimmste für den Musiker ist das Gefühl des Ueberdrußes, das ihn überkommt, wenn seine Arbeit nicht gut vertheilt ist. So wird von einem Pianisten erzählt, der während der letzten zehn Jahre 300 verschiedene Stücke öffentlich gespielt hat. In jedem Jahr studirte er zwanzig bis dreißig neue Stücke ein, und er übt so viel daran, daß er nach seiner kurzen Konzerttournee keinen einzigen Takt davon mehr hören kann. Von der Unthätigkeit kann er sich nur dadurch retten, daß er wieder neue Stücke einstudirt, die nach wenigen Wochen daselbe Schicksal theilen.

Von Sarasate wird erzählt, daß er nur übt, wenn er neue Werke für ein Konzert einstudirt. Er sagt: „Ich bin kein Sklave der Violine; die Violine ist mein Sklave.“ Einer der ersten englischen Violinisten, der neidisch auf die Ehren und das Geld blickte, das die

Ausländer in seiner Heimath ernteten, beschloß, durch eine besondere Kraftanstrengung die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf sich zu lenken. Er zog sich mit seiner Violine auf sechs Monate in ein einsames Landhaus zurück, dessen Schwelle Niemand überreten durfte. Seine wachen Stunden widmete er ausschließlich seinem Instrument; als er dann wieder auftrat, lobte man ihn nicht weniger als Paderewski oder Rubini. Aber obgleich er erst in der Blüthe seines Lebens steht und so große Erfolge errungen hat, tritt er selten öffentlich auf. Ein bekannter Organist erzählte einmal: „Ich komme immer einen Tag vor meinem Auftreten an, nicht nur um die Orgel zu erproben, sondern auch um Zeit zu etwa nöthigen Reparaturen zu haben.“ Die ganze Nacht hält sich der Organist dann allein in der großen Kirche auf und verbringt den größeren Theil der Zeit nicht am Orgeltisch, sondern im Ferner der Orgel. Paderewski läßt auch gern zur Nachzeit. Er geht in das Lager von Messrs. Grand, zu dem er jederzeit Zutritt hat, und dort spielt er die ganze Nacht, wobei der Nachtwächter sein einziger Zuhörer ist. Nach diesem nachtlernen Leben geht er in sein Hotel, schläft und erwacht erfrischt zu seinem Konzert.

Allerlei.

(Ein Entel des Erretters Sr. Majestät vor Gericht.) Aus Wien meldet man: Als vor Kurzem die Nachrichten über den blutigen Straßenkampf, dem Tausende von friedlichen Arbeitern zum Opfer fielen, bekannt wurden, wurde in Triest — ohne viele Vorbereitungen, so daß nicht einmal die Polizei es erfahren konnte — eine Demonstration gegen den „russischen Autokratismus“ veranstaltet. Tausende von Personen zogen vor das russische Konsulat in Triest und demonstrieren hier durch stürmische Rufe gegen den Czaren und den Autokratismus in Rußland. Als der 25jährige Fektor Marcon dagegen protestirte, daß man einen Knaben verhafte, wurde auch er für verhaftet erklärt. Der Wachmann behauptete in seiner Anzeige, daß Marcon den Versuch gemacht habe, ihn den arretirten Knaben zu entreißen. Diese Anzeige brachte Marcon unter die Anklage des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, worüber gestern vor einem Erkenntnisgericht des Landesgerichts Triest die Verhandlung stattfand. Der Angeklagte erklärte sich für nichtschuldig; er habe nicht zu den Demonstranten gehört, sei nur aus Neugierde hinzugekommen. Durch Fragestellung des Verteidigers Dr. Robba wird konstatiert, daß der Grovater des Angeklagten Marcon der Retter Sr. Majestät in Wien gewesen, indem er — am 18. Februar 1853 — dem Attentäter das gegen den Monarchen erhobene Messer entriß. Der Verteidiger machte geltend, daß die Handlungsweise des Angeklagten doch nicht als das schwere Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, sondern höchstens als Uebertretung der Einmischung in eine Amtshandlung betrachtet werden könne. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an, sprach den Angeklagten von der öffentlichen Gewaltthätigkeit frei und verurtheilte ihn bloß wegen Einmischung in eine Amtshandlung im Sinne des §. 314 St.-G. zu fünf Tagen Arrests.

(Als Strike-Amazonen) haben sich — wie man aus London schreibt — die Arbeiterinnen in der großen Kleiderfabrik von Wallis u. Linnell in Kettering (England) erwiesen. Am Dienstag früh wurde eine Herabsetzung der Stücklöhne angekündigt. Die hundert Arbeiterinnen wählten eine Abordnung und schickten sie mit dem Ultimatum an die Fabrikleitung, daß sie sofort in

Ausland treten würden, wenn es bezüglich der Stücklöhne nicht beim Alten bleibe. Diese Forderung wurde abgelehnt, und die Mädchen verließen darauf sofort die Fabrik. Sie gingen nicht weit. In der Fabrik sind auch einige hundert Männer beschäftigt, und sie begaben sich nun zu diesen, um sie gleichfalls zum Verlassen der Arbeit zu bewegen; das wurde jedoch in sehr ungalanter Weise verweigert. Die strikenden Amazonen beschloßen daraufhin, strengere Maßregeln zu ergreifen. Vorposten wurden aufgestellt, und als die Arbeiter zur Mittagszeit die Fabrik verließen, besetzten die Amazonen die beiden Eingangsthüren und harreten auf die Rückkehr der Arbeiter. Als diese um 1 Uhr wieder kamen, fanden sie sich der kleinen Armee in Unterrocken gegenüber und wurden mit den Rufworten empfangen: „Geht nur hübsch heim, hier dürft Ihr nicht herein!“ Die Männer sahen bald, daß es die Mädchen ernst meinten. Sie verlegten sich auf parlamentarische; das hatte aber abso ut keine Wirkung. Die Männer standen da, schieden sich in Gruppen und erklärten Alle: „Gewalt können wir gegen die Mädchen nicht anwenden“, und nach und nach verchied Einer nach dem Anderen und ging heim oder in das Wirthshaus. Den Beamten machten die Amazonen höchlich Blag. Ein Arbeiter, der es versuchte, sich unter dem Schutze eines Beamten einzuschleichen, wurde aber von den Arbeiterinnen gefaßt und entloß bald, nachdem ihm der Rock gegenwärtig vom Leibe gerissen war und er Blässe erhalten hatte, die nichts weniger als art waren. Die Fabrik blieb leer und der Betrieb mußte eingestellt werden. Die Fabrikleitung sah sich nach Lage der Dinge veranlaßt, zu kapituliren, und kündigte gegen Abend an, daß es bei den alten Löhnen bleiben werde. Damit war der Friede wieder hergestellt.

(Ein merkwürdiger Vergiftungsfall.) Aus Wien meldet man: Ein Fall von Sublimatvergiftung, der eine junge Wiener Dame betrifft, beschäftigt sowohl die Aerzte als auch die Juristen. Die junge Frau, die an schweren Verstimmungen litt und häufig von Selbstmord sprach, kam auf folgende Weise in den Besitz von zehn Sublimatpastillen, also einer Dosis, welche genügt, um mehrere erwachsene Menschen zu tödten. Sie schrieb in das Rezept ihres Arztes, welches ordnungsgemäß gefaßt und mit Namen und Datum versehen war, über den Namen des Arztes: „Rp. Zehn Sublimatpastillen.“ Sie fügte also dem Medikament, welches der Arzt verordnet hatte, eine große Dosis des Giftes, das zu Desinfektionszwecken verschrieben wird, hinzu. Obwohl diese Verschreibung unrichtig verfaßt war, indem Sublimat statt Sublimat geschrieben stand, folgte der Apotheker das Medikament, das der Arzt verordnet hatte, und die Sublimatpastillen, welche die Selbstmordkandidatin hinzugefügt hatte, antaustlos aus. Die Frau nahm alle Pastillen und starb unter suchtbaren Qualen. Der traurige Vorfall, der sich gestern in Wien ereignet hat, dürfte neuerdings zu einer Verschärfung der Vorsichtsmaßregeln, welche in Betreff des Verkaufs von Giften bestehen, führen. Der Apotheker, der die Sublimatpastillen ausgefolgt hat, theilt zu seiner Entschuldigung mit, daß diese Pastillen, leider, oft verschrieben und Laien ausgefolgt werden. Daß auf dem Rezept „Suplmat“ statt Sublimat zu lesen war, fiel dem Apotheker bei der undeutlichen Schrift des ganzen Rezepts nicht besonders auf. Es hätte auch, wenn die Empfängerin des Giftes Selbstmord beabsichtigt, nicht genügt, wenn das Fläschchen mit dem Sublimat den ordnungsmäßigen Vermerk getragen hätte: „Zu Händen des Arztes“, da das Fläschchen auch in diesem Falle nicht dem Arzte, sondern der Bestellerin, respektive ihrem Dienstmädchen ausgefolgt wird. Jedenfalls lehrt dieser

20.] Klippen der Liebe.

Roman von Champol. — Deutsch von Ludwig Wechsler. —

Keinerlei Verlangen, davonzulattern, suchte ihn heim. Nikola und er waren zwei ruhige Seelen, deren Tugenden sich in die Bezeichnung „Geduld“ zusammenfassen ließen, und selbst ihre Liebe würde nur Geduld bedeuten, wofern Liebeleben etwas Anderes als Liebe sein kann.

„Ja legte sich selbst diese Frage vor, denn eine gewisse Enttäuschung regte sich in ihr darob, daß diese Jdyllie, die da neben der ihrigen und sozusagen unter ihrem Schutze erblüht war, so wenig poetische Seiten aufwies; in ihrem Wagen sitzend, der den Weg zur Zuderfabrik eingeschlagen, hatte sie Zeit und Muße, über diesen Gegenstand nachzudenken.

Es war noch gar nicht so lange her, daß Baron Binet, der verschwenderische Sprößling eines millionenschweren Industriellen, sich entschlossen hatte, seine bisherige Lebensweise aufzugeben und zur väterlichen Tradition zurückzukehren; hatte es ihm Vermögen bereitet, möglichst große Briesen in das Vermögen zu legen, das er geerbt hatte, so schien er jetzt keine andere Lebensaufgabe zu kennen, als die entstandenen Schäden auszumergen und das ihm zugefallene Erbe zu vermehren.

Unweit von der Fabrik erhob sich das neu erbaute Wohnhaus — ein Reklamhaus, gleichwie Frau Binet eine Reklamfrau war — ein großes, nach allen Anforderungen der verschiedensten Einflarten der Neuzeit errichteter Bau: ein Gemengsel vielarbener Frieße, Skulpturen, polichromer Fenster und Bronzefasen in den Nischen; Prunk und Luxus auf Schritt

und Tritt, halb Bankhaus und halb Kasino, gleichsam laut in alle Winde herausschreiend, welsch eine Menge Geld diese Leistung verschlungen, aber auch dazu bestimmt, um das Geld heranzulocken. Aus dem Salon, in dem man sich vergnügte und kokettirte, gelangte man gleich in das Arbeitszimmer, in dem Geschäfte abgeschlossen wurden.

Augenblicklich amüßte man sich allerdings nicht und auch die Geschäfte feierten. Vor der winterlichen Kälte und dem Schnee hatten die Sturz und Andere die Flucht ergriffen, und Frau Binet suchte auswärts Zerstreuung. Man konnte ihr oft genug auf dem Bod ihres Dogcart oder auf ihrem Zweirad begegnen, gegen die Kälte wohl verwahrt und aus Leibesträften sich gegen die Lenkstange legend, als hätten alle erdenklichen Arten der Fortbewegung nicht genügt, um die in ihr ewig wühlende Unruhe zu bannen.

Der Zufall fügte es, daß sie heute nicht ausgegangen war.

— Ich werde die Frau Baronin benachrichtigen, sagte der Diener, der Jsa heringeführt hatte.

Trotz der mächtigen Spiegelscheiben herrschte auch hier ein gewisses Dunkel und man hatte das Feuer in dem mächtigen Kamin ausgehen lassen. Mit seinem runden Divan und den langen Reihen leerer Stühle erinnerte dieser Salon an die großen Hotelsäle an Badeorten, wo die Saison zu Ende ist. Man konnte nicht einmal darüber staunen, daß sich Frau Binet hier langweilte, sobald die Schaar ihrer gewohnten Gäste in alle Winde zerfloh.

Einen Stod höher wurde eifrig hin- und hergegangen; man stieg Treppen auf und nieder. Offenbar ließ sich Frau Binet dort oben nicht finden.

Die Verbindungsthüren des Erdgeschosses standen immer offen, wie in russischen Häusern, und Jsa,

die mit der Baronin auf genügend vertrautem Fuße stand, um sich diese Freiheit zu nehmen, schritt durch die ganze Reihe der Empfangsräume, bis sie ein kleines Boudoir erreichte, das in einem thurmartigen Anbau lag. Man hatte hier Ludwig XV. imitiren, ein Gemisch von Annuth und Intimität schaffen wollen. Ein seidener Vorhang verhüllte den niedrigen, engen Eingang.

— Sind Sie hier, schöne Unsichtbare? fragte Jsa heiter und blieb an der Schwelle stehen.

Ein unterdrückter Aufschrei antwortete ihr.

Die Baronin war von dem Sopha, auf dem sie gelegen, aufgesprungen, und Jsa, die sie so unvermuthet überrascht, sah sie zu ihrem Schrecken bleich, verstört, mit aufgelöstem Haar, mit gerötheten Augen und thränenüberströmten Wangen, die sie noch nicht zu trocken vermocht, vor sich sehen.

— Wie dumm, wenn man seine Nerven nicht beherrschen kann, versuchte die junge Frau zu erklären. Ich glaubte aber den richtigen Tag dazu abgewartet zu haben, und da es obnehin regnet...

Als sie aber Jsa mit verlegener, ungläubiger Miene vor sich sah, machte sich ihre Wahrheitsliebe geltend und mit einem nervösen Lachen sagte sie: — Meine Worte fangen nicht; ich bin erlappt.

Ein neuerlicher Thränenausbruch war die Folge. Sie sank auf ihr Sopha zurück und das Gesicht in die Kissen gedrückt, schluchzte sie herzbrechend. Von Zeit zu Zeit nur hob sie den Kopf, um mit stoßender Stimme zu sagen: — Wie dumm... wie dumm...

Aber zu unterdrücken vermochte sie ihren Schmerz nicht, und Jsa, die für moralisches Leid daselbe Verständnis besaß, wie andere Frauen für körperliches, stellte weder Fragen, noch suchte sie zu trösten. Sie hatte sich vor der jungen Frau auf einem

traurige Fall, daß die Vorschriften über den Verkehr mit Giften nicht streng genug gehandhabt werden können, ja daß sie trotz aller Vorsicht häufig umgangen werden.

(Eine amüsante Anekdote von König Leopold) von Belgien und einem Maler erzählt die „Revue Hebdomadaire“: In einer Ausstellung vor zehn Jahren war dem König ein kleines Bild aufgefallen, das eine Sammelherde beim Sonnenuntergang auf einer Wiese darstellte. Er ließ den Maler rufen und sagte ihm, daß er gern das Bild erwerben möchte. Als nun die Preisfrage behandelt wurde, meinte der Landschaftsmaler mit der Miene eines Wiedermanns: „Ow. Majestät werden mir einfach meine Hammel nach ihrem Fleischwerth bezahlen. . . 50 Francs das Thier. . . Sind Ow. Majestät diese Bedingungen recht?“ Der König war wieder einen Blick auf die Leinwand und überschlug in Gedanken: „Es sind 10 bis 12 Schafe. . . 500 bis 600 Francs ist wirklich nicht theuer für das Bild!“ Nach drei Tagen wurde die Sammelherde in das Schloß Laeken gebracht. Man zählte die Thiere, worauf der Maler auf einen Haufen kleiner weißer Punkte im Hintergrunde wies und ernsthaft sagte: „Begeben Sie die ja nicht! . . . Es sind wenigstens tausend!“ „Aber ist das nicht Staub?“ warf Leopold verdutzt ein: „Nein, Sire, das sind Hammel.“ „Ihr Wort darauf?“ „Mein Ehrenwort.“ Und so bezahlte der König der Belgier, ohne mit der Wimper zu zucken, 50,000 Francs, während das Bild mit 1200 bis 1400 Francs reichlich bezahlt gewesen wäre. . .

(Die verübene Hinrichtung in München.) Wir haben oben den sensationellen Fall berichtet, daß die Hinrichtung eines zum Tode Verurtheilten im letzten Augenblick sistirt wurde. Der Schneider Ullrameder, der wegen eines Doppelraubmordes vom Schwurgerichte in München zum Tode verurtheilt worden war, hatte am Tage vor der Hinrichtung ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens eingereicht und es damit begründet, daß er bei dem Doppelraubwort an der Witwe Glas in Ebersdorf und an ihrem Enkel nicht als Thäter, das heißt als Mörder in Betracht kommen könne, sondern bei dem Verbrechen nur als Dieb mitgewirkt habe. Den Mord aber habe ein gewisser Joseph Huber begangen. Durch diese Angaben sah sich der Gerichtshof veranlaßt, die Hinrichtung, zu der bereits alle Vorbereitungen getroffen waren, vorläufig zu sistiren und das Wiederaufnahmegesuch des Verurtheilten in Erwägung zu ziehen. Wie sich nun herausstellte, war diese ganze Erzählung vom Anfang bis zum Ende erdichtet. Das Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens wurde in Folge dessen abgewiesen und die sistirte Hinrichtung wird — so meldet man aus München — binnen kurzem stattfinden.

(„Geld geht zu Geld.“) Aus London wird gemeldet: Ein gewerbsmäßiger, aus Rußland nach Frankreich gekommener Bettler Namens Abraham Fidler, welcher im August des Vorjahres in Nizza verstarb, setzte damals den Chef des Pariser Hauses Rothschild zum Universalerben seines Vermögens ein. Baron Rothschild war anfangs geneigt, die Sache als Scherz aufzufassen; seine Ueberraschung war aber groß, als sich herausstellte, daß Fidler nicht weniger als zwei Millionen Francs in Wertpapieren hinterlassen hatte. Rothschild erklärte, die Erbschaft nicht anzutreten und gab den Auftrag, die Verwandten Fidler's zu eruire, damit ihnen das Vermögen übergeben werde. Dies war bisher trotz aller Bemühungen nur theilweise gelungen; drei Nichten Fidler's wurden in Odessa aufgefunden und mit je zweihunderttausend Francs betheilt. Nun hat Baron Rothschild noch weitere fünf Blutsverwandte Fidler's, und zwar in Brooklyn eruiert; sie lebten dort bisher in größter Armuth. Sobald ihre Identität festgestellt ist, dürften sie zusammen wahrscheinlich eine Million Francs empfangen. Fidler hatte sein seltsames Testament mit den Worten begründet: „Geld geht zu Geld.“

niedrigen Schemel gesetzt, ihre Hand ersaft und sah sie nun aus theilnehmenden Augen an, bis die Baronin mit einem Male beide Arme um ihren Hals schlang.

— Sie sind ein gutes Geschöpf, sagte sie; und es thut mir nicht einmal leid, daß Sie mich in diesem Zustande erblickt haben. Es hat hienieden eben ein Jeder seinen Jammer, nicht wahr?

Ja küßte sie; aber schon war die weiche Stimmung verfliegen. Frau Binet richtete sich empor und ordnete ihr Haar. Ihre Thränen trockneten und gelassen fügte sie hinzu:

— Das ist vorüber und wird nicht wieder zum Vorschein kommen, wenn mein Gatte heimkehrt. . . Er wäre ganz glücklich, wenn er das sähe. Aber ehe ich ihm diese Freude bereite, will ich lieber unablässig lachen. . .

Ihre blauen Lippen öffneten sich halb und Frau meinte sie wieder vor sich zu sehen, wie sie sie bei ihrer ersten Begegnung in dem Landauer gesehen, der sie durch das Bois führte, um von aller Welt bemerkt zu werden, mit dem Lächeln um den Mund, das sie begleiten mußte, wie die Kette den Gefangenen. Nun vermochte sie ihr Mitleid nicht länger zu bemeistern und ihre gewohnte Discretion beiseite legend, fragte sie:

— Sie arme, arme Margarethe, was hat man denn Ihnen gethan?

Kaum waren die Worte über ihre Lippen getreten, als sie sie auch schon bereute, denn es ward ihr mit einem Male bewußt, daß sie jetzt an etwas Unbekanntes, etwas Schreckliches gerührt, was ihr in den Händen bersten konnte.

— Fragen Sie lieber, was man mir nicht gethan hat, murmelte Frau Binet zögernd; allein die nervöse Erschütterung hatte sie der unbefangenen Ur-

(Marconi's Verlobung.) Nun wurde dieser Tage in Bologna, wie schon gemeldet, die Verlobung Marconi's mit der Baroness Beatrice O'Brien amtlich verkündigt. Die Hochzeit des Erfinders der drahtlosen Telegraphie soll am 16. März l. J. in der Georgskirche in London stattfinden. Das Hochzeitspaar wird sich auf eine sechswochentliche Reise nach Amerika begeben und sich darauf in Rom niederlassen, wo es bald auch vom König Victor Emmanuel empfangen werden wird. Es wurde schon berichtet, daß die Braut Marconi's einer uradeligen irischen Familie entstammt, die in früheren Jahrhunderten königliche Macht in Irland besaß und deren Stammbaum bis ins XI. Jahrhundert zurückreicht, in dem Brian Baroigne als König von Münster herrschte. Marconi lernte Baroness O'Brien vor einem Jahre auf einem Gute bei Limerick (Irland) kennen. Sie wird als ein sehr intelligentes, lebhaftes, schönes Mädchen geschildert, das besonders dem Sport ergeben ist. Außer ihrem Adel wird sie Marconi auch ein ansehnliches Vermögen — eine Jahresrente von 100,000 Lire — in die Ehe bringen.

(Wie lebt man lange?) Aus London wird berichtet: Die Frage, wie man lange lebt, beantworten einige alte Leute in einem Artikel der Februarnummer des „Grand Magazine“ wie folgt:

Lord Gwyde, 95 Jahre alt: Nicht rauchen, körperliche Uebungen im Freien, Mäßigkeit.

Lord Grimthorpe, 88 Jahre alt: Nicht rauchen, Mäßigkeit im Essen und Trinken.

Carl Nelson, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, früh aufstehen, Mäßigkeit, keine Medicamente.

Sir W. Suggins, 81 Jahre alt: Nicht rauchen, wenig Fleisch, Milchdiät.

Sir W. L. Drintwater, 92 Jahre alt: Nicht rauchen, Leibesübungen im Freien, sieben Stunden Schlaf.

Professor Mayor, 81 Jahre alt: Nicht rauchen, strenger Vegetarianismus, keine Leibesübungen, lebt von 2 Pence (etwa 17 Pfennig) täglich, steht um 4 Uhr auf, sieht noch mit voller Schärfe.

Dr. George E. Keith, 86 Jahre alt: Raucht gelegentlich, trinkt dann und wann Wein, wenig Fleisch oder Fisch und viel Milch.

W. B. Frith, 86 Jahre alt: Zwei Mahlzeiten täglich, drei Cigarren, einen Eßlöffel voll Whisky, und regelmäßige Leibesübungen.

H. G. Davis, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, drei kräftige Mahlzeiten, regelmäßige Leibesübungen.

Sir F. S. Gaden, 86 Jahre alt: Sieben Stunden im Bett, wenig Fleisch und wenig Wein.

Bemerkenswerth ist, daß der einzige Achtziger, der raucht, erklärt: „Ich wünschte oft, ich hätte die Gewohnheit des Rauchens nie angenommen, denn ich bin sicher, daß sie nicht gut thut.“

(Zunmer häußt.) Der neue evangelische Pfarrer einer weisphälischen Stadt suchte, zuerst ohne seine Gattin, eine Wohnung. Nach verschiedenen Besuchen glaubte er endlich eine passende gefunden zu haben und wollte sich schon, mit dem Verprechen, auch seine Gattin zu schicken, verabreden. Da fragte ihn der Hausbesitzer: „Haben Sie auch Kinder, Herr Pfarrer?“ — „Mit vieren hat uns der Himmel gesegnet“, war die Antwort. — „Raum hatte der kinderlebende „Hausagrarier“ kurz und bündig erklärt: „Bedaure, ich vermiethe nur an kinderlose Parteien“, als ein Hauptmann eintrat, der ebenfalls auf der Wohnungssuche war. Der Pfarrer, der wahrscheinlich gehofft hatte, den wenig sozialpolitisch veranlagten Hausbesitzer noch umzustimmen, wartete, bis die beiden Herren von der Besichtigung zurückkehrten. — „Die Wohnung gefällt mir“, meinte der Hauptmann. Die weiteren Worte wurden ihm abgeschnitten durch die stereotype Frage: „Haben Sie auch Kinder?“ „Sechs stramme Bengels, Bekehrtester.“ „Bedaure, ich vermiethe nur an Parteien ohne Kinder.“ kurze Pause. Darauf der Hauptmann: „Wissen Sie was?“ (Hier folgte ein klassisches Cital.) Nun wollte auch in dem Pfarrer ehrliche Enttäufung auf-

treten, wie Berliner Blätter schreiben, gegenwärtig von den Barbieren eingeleitet. Die stolze Zier des Mannes ist den Führern des Rasirmessers ein „Dorn im Auge“, weil er ihren Verdienst schmälert. In dem jetzt erschienenen Bericht der Berliner Handelskammer wird als ein Grund für die Abnahme des Verdienstes im Barbiergewerbe ausdrücklich die wieder zunehmende Mode des Vollbarts angeführt. In dem verwandten Beruf der Perückenmacher hat dagegen die jetzige Mode einen Aufschwung hervorgerufen; die moderne Form der Damenhaarrisuren bedingt einen großen Verbrauch falscher Haare, und das ist den Herren Perückenmachern natürlich sehr angenehm.

(Moderne Köchin gesucht.) Im „Badischen Landesboten“ (Karlsruhe) findet sich das folgende lustige Inserat: „Köchin suche ich zum sofortigen Eintritt unter folgenden Bedingungen. Die Stelle ist eine sehr angenehme. Kinder sind keine vorhanden. Sommerurlaub vier Wochen, Schweiz, Italien, Schwarzwald, ganz nach Wunsch. Urlaubskosten übernehme ich. Gehalt 50 Mark monatlich. Sonntags Ausgang von 3 bis 11 Uhr mit Hauschlüssel. Arbeit fast gar keine. H. Meudter, Juwelier, Kaiserstraße 203, II. Stod.“ Das Inserat ist, wie gesagt, lustig. Dem Manne kann es aber auch blutiger Ernst sein.

(Der neue Hut.) Dienstmädchen: „Madame, Madame, der gnädige Herr liegt bewußtlos im Wohnzimmer, eine große Schachtel neben ihm und er hat ein Papier in der Hand!“ — Die Gnädige (entzückt): „O, mein neuer Hut ist da!“

theilsfähigkeit beraubt. Sie befand sich in einer Gemüthsstimmung, da man sprechen muß, wenn man nicht ersticken will, und mit bitterer Ironie fügte sie hinzu: Es darf Sie nicht überraschen, daß ich mich zuweilen von meinen Gedanken heimsuchen lasse. Sie kennen die alte Geschichte jedenfalls, nicht wahr? Ein Jeder kennt sie, trotzdem es den Anschein haben soll, als wüßte man von nichts und als hätte ich Alles vergessen. . . Ihr Blick ruhte forschend auf Isa's Gesicht, dann fuhr sie verächtlich fort: Aber schließlich sind Sie noch so jung, und haben eine so seltsame Erziehung genossen, daß Sie möglicherweise wirklich nicht verstehen, was es heißt, Jemanden zu lieben.

— Ich glaube es doch zu wissen, behauptete das junge Mädchen.

Frau Binet maß sie spöttischen Blickes und sprach:

Mögen Sie es immerhin glauben; etwas Besseres könnte Ihnen überhaupt nicht widerfahren. Wenn man die Wirklichkeit nicht kennt, muß man sich mit dem Schein begnügen. Die Hauptsache ist, daß man niemals in die Lage komme, den Unterschied kennen zu lernen. . .

Ihre Augen sprühten Funken, als sie herausforderte, wie aller Selbstbeherrschung ledig hinzusetzte: Ich habe wirklich geliebt. Ich habe Saint-Mesme geliebt, hören Sie, geliebt, wie man nur lieben kann. Weshalb? Weiß ich es? Weiß man das jemals? Wenn man die Menschen ihrer Verdienste wegen, aus diesem oder jenem Grunde liebt, so ist das eben keine Liebe. Die wahre Liebe hat keinen Grund, entspringt keinem Anlasse. Sie ist aus sich selber hervor gegangen, wie der liebe Gott, und nichts kann sie beeinträchtigen. Ich habe die Fehler, wenn Sie wollen die Laster gekannt, die Saint-Mesme hatte, un sie fochten mich nicht an! Da sie ihm anhafteten,

Aber er bezwang sich und sagte verbindlich und würdevoll, sich die Hände reißend: „Um das wollte ich Sie auch noch ergebenst ersucht haben!“

(Das Mädchen mit den drei Weinen.) Aus Moskau meldet man, daß Dr. T. B. Krasnowbass in der letzten Sitzung der russischen Chirurgen ein sechsjähriges Mädchen vorgeführt hat, das mit drei Weinen ausgestattet ist. Das Mädchen wurde mit einer kleinen harten Geschwulst in der Gegend der Lendenwirbel vom Rücken aus geboren. Die scheinbare Geschwulst wuchs sich allmählig aus und bildete einen dritten Fuß mit vier Zehen, der am Rücken oberhalb des Beckenbeins hängt.

(Eine originelle Diebstahle.) Man schreibt aus Paris: An der Place d'Italie hatte sich Mittwoch eine große Menge von Caffern angeammelt, um die Bemühungen eines Kutschers zu verfolgen, einem gestürzten Pferde wieder auf die Beine zu helfen. In der Menge befand sich auch eine behäbige Gemüthsärztin aus der Umgebung, die zum Erlöse ihrer Ladung von den Centralhallen zurückkehrte. Die Frau hatte eine Maulwurfsgrube angekauft und in ihre weite Tasche gesteckt. Blöthlich vernahm sie einen fürchtbaren Schrei, den ein neben ihr stehender junger Mann ausstieß, der seine Hand in ihre Tasche gelehnt und dabei in die offene Falle gerathen war. Der Taschendieb, dem die Falle zwei Finger abgehakt hatte, mußte ohnmächtig von der Stelle getragen werden.

(Präsident Roosevelt und seine Leibwache.) Präsident Roosevelt ist kürzlich seiner Leibwache, die seit dem Attentat gegen Mac Kinley immer um die Person des Präsidenten sowohl bei seinen Ausgängen als bei den Empfängen ist, durchgebrannt. Die Passanten der Pennsylvania-Avenue in Washington sahen dieser Tage den Präsidenten und seine Gattin allein ohne die üblichen Geheimpolizisten spazieren gehen, was einmüßig Aufsehen erregte, denn es war das erste Mal, daß Roosevelt, seit er im Weißen Hause wohnt, einen Spaziergang durch die Stadt machte. Wenige Minuten später entdeckten die Geheimpolizisten, daß Roosevelt ausgerissen war. Darob große Aufregung. Gleich darauf freilich war Roosevelt von seiner gewohnten Leibgarde wieder umgeben. Roosevelt soll sich herzlich gefreut haben, seinen Geheimpolizisten, wenn auch nur auf kurze Zeit, entweichen zu sein.

(Des Mannes Zier.) Eine Agitation gegen den Vollbart wird, wie Berliner Blätter schreiben, gegenwärtig von den Barbieren eingeleitet. Die stolze Zier des Mannes ist den Führern des Rasirmessers ein „Dorn im Auge“, weil er ihren Verdienst schmälert. In dem jetzt erschienenen Bericht der Berliner Handelskammer wird als ein Grund für die Abnahme des Verdienstes im Barbiergewerbe ausdrücklich die wieder zunehmende Mode des Vollbarts angeführt. In dem verwandten Beruf der Perückenmacher hat dagegen die jetzige Mode einen Aufschwung hervorgerufen; die moderne Form der Damenhaarrisuren bedingt einen großen Verbrauch falscher Haare, und das ist den Herren Perückenmachern natürlich sehr angenehm.

(Moderne Köchin gesucht.) Im „Badischen Landesboten“ (Karlsruhe) findet sich das folgende lustige Inserat: „Köchin suche ich zum sofortigen Eintritt unter folgenden Bedingungen. Die Stelle ist eine sehr angenehme. Kinder sind keine vorhanden. Sommerurlaub vier Wochen, Schweiz, Italien, Schwarzwald, ganz nach Wunsch. Urlaubskosten übernehme ich. Gehalt 50 Mark monatlich. Sonntags Ausgang von 3 bis 11 Uhr mit Hauschlüssel. Arbeit fast gar keine. H. Meudter, Juwelier, Kaiserstraße 203, II. Stod.“ Das Inserat ist, wie gesagt, lustig. Dem Manne kann es aber auch blutiger Ernst sein.

(Der neue Hut.) Dienstmädchen: „Madame, Madame, der gnädige Herr liegt bewußtlos im Wohnzimmer, eine große Schachtel neben ihm und er hat ein Papier in der Hand!“ — Die Gnädige (entzückt): „O, mein neuer Hut ist da!“

so zog ich sie allen Tugenden der Anderen vor. Für mich kam es nicht in Betracht, ob er gut war oder schlecht; für mich kam nur er allein in Betracht und außer ihm sah ich nichts und Niemanden. Ich kümmerte mich nicht einmal darum, ob er mich so liebte, wie ich ihn. Wäre dies der Fall gewesen, er wäre am Leben geblieben, hätte keine Rücksicht auf die Welt genommen. Seine Ehre! Welch ein Unfug! Wir wären eben auch in Schande und Spott glücklich gewesen, weiter nichts! Außer ihm gab es für mich nichts Anderes auf der Welt. Um seinetwillen hätte ich selbst ein Verbrechen begangen. . . Jawohl, das hätte ich. . .

Sie schien ganz vergessen zu haben, daß Jemand ihre Worte vernahm. Die in ihr verborgene Gluth hatte sich einen Ausweg gebahnt. Dies war ein schreckliches und zugleich schönes Schauspiel, und allerlei Gedanken und Begriffe begannen in Jia aufzusteigen.

— Aber ich war ohnmächtig, sprach Frau Binet weiter, während ihr Auge ins Leere starrte. Ich war ein junges Mädchen, ein einfältiges, jämmerliches, unfähiges Geschöpf, das man hinterging und an Händen und Füßen fesselte. . . Man gab zu, daß er sterbe. . .

Ihr Gesicht nahm einen harten Ausdruck an, der höhnische Zug um ihren Mund kam abermals zum Vorschein, als sie fortfuhr: Was hätte ich thun sollen? Gleichfalls in den Tod gehen? Mir wäre das schwer gefallen. Verlohnste es sich überhaupt? Um dessen willen, das noch an und in mir lebte? Denn ich hatte ihm Alles gegeben, er hatte alles mit sich genommen; ich glaube sogar, daß ich nicht einmal mehr eine Seele habe.

(Fortsetzung folgt.)

